Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 2. Februar 1903.—5 Uhr-Ausgabe. — 15. Jahrgang.—No. 27

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Milizen im Feld!

Wegen Straßenbahn-Streikwirren in einem Konnektikuter Städtchen.—Von der Bürgerschaft meist nicht gewünscht. — Weichkohlen-Streik am 1. April möglich.—Sonstige soziale Vorgänge.

Waterbury, Konn., 2. Febr. Wegen Ruhestörungen in Verbindung mit dem Straßenbahn-Streik dahier sind auf Befehl des Staatsgouverneurs Chamberlain 8 Kompagnien des 1. und 5 Kompagnien des 2. Regiments der Staatsmiliz, mit zwei Gattling-Geschützen, hier eingerückt. Das Gesuch um die Sendung der Truppen war am Sonntag, nach einer Konferenz einer Anzahl konservativer Bürger, an den Gouverneur gerichtet worden. Bei der Bürgerschaft im Ganzen verursachte jedoch die Kunde, daß Miliztruppen hierher beordert worden seien, Ueberraschung und große Aufregung. Die Soldaten wurden bei ihrem Eintreffen allenthalben angejohlt und ausgezischt.

Es herrschte den ganzen Vormittag großes Gedränge auf den Straßen im Geschäftstheil der Stadt. Die Polizei hielt die Menge beständig in Bewegung. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen, aber nur wegen Trunkenheit. Die Straßenbahn-Wagen sollen vor jetzt an wieder regelmäßig laufen, und nach Sonnenuntergang sollen auf jedem Waggon Soldaten mitfahren.

Wilkesbarre, Pa., 2. Febr. Sechshundert Zimmerleute und Schreiner im Wyoming-Thal legten heute die Arbeit nieder, weil die Kontraktoren sich weigerten, ihnen eine Lohn-Aufbesserung von $2.50 auf $3 den Tag zu gewähren.

Philadelphia, 2. Febr. Der Anwalt der organisirten Grubenarbeiter erklärte vor dem Streik-Schiedsgericht die Angabe, daß die Gewerkschaft ihre Forderung betreffs Lohn-Berechnung nach dem Gewicht der geförderten Kohle in der Schuylkill-Region aufgegeben habe, für unbegründet. Er sagte, man habe auch nie das Verlangen gestellt, daß die Gewerkschaft diese Forderung aufgebe.

Die Reading Co. unterbreitete dem Schiedsgericht verschiedenes statistisches Material über die Hartkohlen-Förderung dieser Gesellschaft, die Löhne und die Steuern, welche sie zahlt. Es soll damit u. A. dargethan werden, daß die Grubenarbeiter-Löhne im Vergleich zu denjenigen, welche andere Arbeitsleute in den Hartkohle-Gegenden erhalten, keine schlechten seien. Die Bank-Einlagen in diesen Gegenden wurden mit $81.50 pro Kopf der Bevölkerung angegeben.

A. C. Wilson und mehrere andere Zeugen, welche in Diensten der genannten Gesellschaft stehen, ergänzten das vorgelegte Material durch ihre Aussagen.

Indianapolis, 2. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Weichkohle-Grubenbesitzer und denjenigen der Grubenleute wurden heute fortgesetzt. Kommt es zu keiner Einigung bezüglich der Lohnfrage, so ist bis zum 1. April ein Generalstreik der Weichkohle-Grubenleute zu erwarten!

Cincinnati, 2. Febr. Hier wurde die nationale Jahreskonvention der Brauereiarbeiter-Gewerkschaft eröffnet; 150 Delegaten sind zugegen. Die Verhandlungen werden zehn Tage in Anspruch nehmen.

New York, 2. Febr. In der ganzen Stadt wird heute Hartkohle wirklich zum Preis von $7.50 per Tonne verkauft. Man erwartet, daß dieser Preis im Wesentlichen bis in den Sommer hinein bestehen werde.

Weichkohle ist für $2 bis $2.50 die Tonne zu haben, und die Vereinigung, welche den Preis der Weichkohle für dieses Jahr in der Gegend von $4 pro Tonne festhalten wollte, ist zusammengebrochen.

Militär-Gefangene brechen aus.

Detroit, 2. Febr. Fünf Militär-Gefangene sind aus dem Wachhaus zu Fort Wayne nächtlicherweile ausgebrochen, nachdem sie eine Glas-Täfelung aus der Thür herausgenommen und dann das Schloß abgeschraubt hatten. Es herrschte zur Zeit so dichter Nebel, daß, nachdem einmal die Gefangenen das Gebäude verlassen hatten, ihre Entdeckung unmöglich war.

Die Ausgebrochenen sind: Isaak Gosling (zu 2 Jahren wegen Fälschung verurtheilt), Edward Norton und James Wilson (zu je 2 Jahren wegen Desertion verurtheilt), Philipp Gleason und William S. Hopkins (zu je 3 Jahren wegen Desertion verurtheilt.)

Bliesen das Gas aus.

Burlington, Kans., 2. Febr. Zwei Shrier Namens Melcome, Händler in Galanteriewaaren, sind in einem Hotel dahier durch Gas erstickt, und vier Gefährten derselben in einem anstoßenden Zimmer entgingen nur dadurch dem Tode, daß sie ein Fenster ihres Zimmers offen gelassen hatten. Man glaubt, daß sie die Gasflamme ausbliesen, statt abdrehten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Paul von Southampton; Minnehaha von London.

Philadelphia: Grecian von Boston. (Brachte den Kapitän und die 10 Matrosen des aufgegebenen Schuners „Lyman A. Law" mit.)

Bremen: Main von New York.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 2. Febr. Als das Abgeordnetenhaus heute zusammentrat, unterbreitete Cannon von Illinois, im Namen des zuständigen Ausschusses, die vermischte Zivil-Verwilligungsvorlage und kündigte an, daß er sie bei der ersten sich bietenden Gelegenheit aufrufen werde.

Die Vorlage bewilligt $78,007,929. Das sind $8,886,432 weniger, als veranschlagt wurde, aber $17,355,870 mehr, als die laufende diesbezügliche Bewilligung beträgt.

Der Ausschuß empfiehlt u. A. auch, 3 Millionen Dollars zur Abhilfe der Noth auf den Philippinen-Inseln zu bewilligen.

Heute war Geschäfts-Suspensions-Tag. Bates von Pennsylvania beantragte, unter Suspension der Geschäftsregeln, eine Vorlage anzunehmen betreffs besserer Ausscheidung und Nutzbarmachung öffentlicher und privater Ländereien, welche innerhalb der Grenzen von Eisenbahn-Konzessions-Ländereien in den dürren Regionen liegen.

Washington, D. K., 2. Febr. Der Justiz-Ausschuß des Senats beschloß, zu empfehlen, daß die Ernennung von William Byrne als Bundes-Distriktsanwalt für Delaware verworfen werde. Das geschah nach einer längeren Erörterung und hat mit der Politik von Delaware zu thun.

Indeß wurde beschlossen, den einzureichenden Bericht zu verzögern, um dem Präsidenten Roosevelt Gelegenheit zu geben, diese Ernennung zurückzuziehen.

Washington, D. K., 2. Febr. Abg. Sulzer von New York brachte eine Resolution ein, wonach ein gemeinschaftliches Komite beider Häuser ernannt werden soll, um die jetzige Politik des internationalen Schiffsverkehrs unseres Landes zu untersuchen, sowie ihre Wirkung auf die Handelsflotte der Ver. Staaten, und die Vorlage zur Entwickelung des amerikanischen Schiffswesens einzuberichten.

Vom Felde der Arbeit.

Indianapolis, 2. Febr. Bis jetzt scheinen die Vertreter der Weichkohlen-Grubenbesitzer und diejenigen der betreffenden Arbeiter, welche hinter geschlossenen Thüren über die Lohnfrage verhandeln, noch weit von einer Einigung entfernt zu sein. Doch hat man noch Hoffnung auf eine Verständigung, wenn auch acht bis zehn Tage darüber vergehen mögen.

Manche allerdings sagen schon jetzt, die Verhandlungen würden sich zerschlagen, und es werde zum Kampf kommen.

Bahnunglück.

Williamsport, Pa., 2. Febr. Infolge dichten Nebels stieß auf dem St. Mary's Hügel ein Expreßzug auf der Philadelphia- & Erie-Bahn mit einer Rangir-Lokomotive zusammen. Dabei wurde der Heizer Elliott Walker getödtet, und der Lokomotivführer James Colbing erlitt tödtliche Brühwunden.

Die Leichenräuber-Prozesse.

Indianapolis, 2. Febr. Wie angekündigt, wurden heute die Prozesse wegen der riesigen Leichenräubereien eröffnet.

Es stehen im Ganzen nicht weniger, als 39 Männer unter Anklage, darunter mehrere hervorragende Aerzte und ein Leichenbestatter. Dr. Joseph C. Alexander ist zuerst an der Reihe.

Ausland.

Zu Ende!

Der bedrohliche holländische Verkehrs-Streik.—Streiker gewinnen!

Amsterdam, 2. Febr. In einer Versammlung von 5000 Streikern, welche heute hier stattfand, wurde eine Zuschrift von den Transport-Gesellschaften verlesen, worin alle Forderungen der Leute bewilligt werden.

Der Ausstand ist damit zu Ende.

Das Gelbfieber grassirt

In einer südamerikanischen Republik!

Guayaquil, Ecuador, 2. Febr. Etwa 50 Personen sind derzeit hier am gelben Fieber erkrankt. Im Laufe des Januar waren bereits 99 Personen an dieser Krankheit gestorben.

Man hofft indeß, daß die tropische Regen-Saison, welche ziemlich bald kommen muß, eine günstige Aenderung in der Gelbfieber-Situation herbeiführen werde.

Aerzte-Streik dauert fort.

Gera, Reuß, 2. Febr. Entgegen einer Erklärung des Kassen-Vorstandes, theilt die Aerzte-Kommission mit, daß der Aerzte-Ausstand noch keineswegs beendet sei, und es dem Kassen-Vorstand nicht gelungen sei, Streikbrecher zu engagiren. Die deutschen Aerzte stehen, soweit man weiß, einmüthig zu ihren Gera'er Kollegen.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser nur aus den Bezugsquellen Lake View und Rogers Park ohne besondere Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen, während dasjenige aus den Stationen an 14. Straße, Chicago Ave., Hyde Park und der Carter Harrison-Saugstelle von verdächtiger Beschaffenheit ist.

Nur auf 6 Monate?

So lange sollen die Blockade-Mächte Vorzugsbehandlung genießen.—Laut neuestem Kompromiß-Vorschlag.—Frankreich wird ungemüthlich.—Castro's düstere Ansichten.

Berlin, 2. Febr. Im deutschen Amt des Auswärtigen wird erklärt:

Der internationale Meinungs-Austausch zwischen den Vertretern der drei verbündeten Mächte und Herrn Bowen in Washington über die Frage, welche Form die Bevorzugung der Forderungen der verbündeten Mächte annehmen soll, dauern noch fort.

Man hält die noch bestehenden Differenzen hier nicht für ernstlich und erhofft zuversichtlich eine baldige Schlichtung.

Die Haltung der Ver. Staaten war stets eine würdige und freundliche gegenüber allen betheiligten Parteien.

London, 2. Febr. Die Antwort Venezuelas auf die Ablehnung des Vorschlages, die Ansprüche sämmtlicher Mächte gegenüber Venezuela gleich zu behandeln und sämmtlich aus den 30 Prozent der Zoll-Einnahmen zu decken, seitens der Blockade-Mächte ist noch nicht eingetroffen, und es ist auch noch kein definitiver Gegen-Vorschlag gemacht worden.

In Washington sind allerdings Verhandlungen bezüglich eines Kompromisses im Gange, angeregt von einer der Mächte. Wie man hört, bestimmt der betreffende Plan, daß auf eine kurze Zeit, vielleicht sechs Monate, Großbritannien, Deutschland und Italien ausschließlich dreißig Prozent der Zolleinkünfte der Häfen Puerto Cabello und La Guaira erhalten sollen, daß aber nach Ablauf dieser Periode, deren Länge noch der Entscheidung harrt, alle Nationen, welche Forderungen an Venezuela haben, auf gleiche Stufe gestellt werden sollen, und zwar so, daß die dreißig Prozent der Einkünfte dieser beiden Häfen unter alle Nationen vertheilt werden sollen im Verhältniß zu dem Betrage der Forderungen.

Der Plan wird als ein Vergleich betrachtet, welche die Verbündeten in den Stand setzen dürfte, ihre Schiffe zurückzuziehen, ohne sich etwas zu vergeben.

Indeß glaubt man hier, daß etwa zwei Tage vergehen werden, bis diese Washingtoner Verhandlungen zu einem bestimmten Ergebniß führen werden.

Mittlerweile dauern die Hetzereien Londoner Blätter gegen Deutschland fort. U. A. leistet sich die „Daily Mail" neuerdings folgende Auslassung: „Je mehr die britische Nation ringt und strampelt, sich von dem deutschen Bündniß und dem Venezuela-Rummel loszureißen, desto unwiderruflicher verstrickt sie sich. Es sind augenfällige Gründe dafür vorhanden, weshalb Deutschland versucht, den Streit auf das Aeußerstmögliche zu verlängern. Deutschland kontrollirt jetzt die britische Politik dermaßen, daß alle Proteste der englischen Presse vergeblich erscheinen!"

Washington, D. K., 2. Febr. Gerüchtweise verlautet, Freiherr Schenk v. Sternburg, der neue deutsche Botschafter, habe die deutsche Regierung angesichts der Stimmung in den Ver. Staaten davor gewarnt, auf dem extremen Standpunkt bezüglich unbedingter Bevorzugung der Forderungen der Blockademächte zu beharren.

Paris, 2. Febr. Es ist jetzt stark die Rede davon, daß Frankreich, wenn es bei der Begleichung der verschiedenen auswärtigen Ansprüche gegen Venezuela nicht den verbündeten Mächten gleichgestellt wird, wenigstens einen venezolanischen Hafen beschlagnahmen wolle.

Caracas, 2. Febr. Präsident Castro äußerte sich in einer Unterredung mit einem amerikanischen Zeitungskorrespondenten:

„Ich kann die Nachrichten aus Washington nicht begreifen. Ich fürchte, daß der venezuelische Streit zum Vorwand für einen Weltkrieg gemacht wird! Die Forderung betreffs Vorzugs-Behandlung für die Blockade-Mächte habe ich dahin beantwortet, daß die venezolanische Regierung gleiche Behandlung für jede Gläubiger-Nation wünscht und gleichzeitig ihre früheren Abmachungen und Verpflichtungen respektirt. Soweit ich ersehen kann, ist der französische Anspruch ein vollkommener, und es ist sonderbar, daß die Blockade-Mächte ihn wirkungslos machen wollen.

„Indeß bin ich hoffnungsvoll, wie immer. Herr Bowen hat mir telegraphirt, ich solle Geduld haben. Wir werden alle friedlichen Mittel erschöpfen; wenn diese aber erschöpft sind, werden wir kämpfen. Wenn keine Ehre unter den Nationen ist, und internationale Abmachungen nichts gelten sollen, so müssen wir uns vertheidigen."

Castro erhebt auf's Neue die Beschuldigung, daß mit Zustimmung unfreundlicher Mächte von Trinidad und anderen Plätzen aus Flibustier-Expeditionen gegen die venezolanische Regierung ausgerüstet würden.

Willemstad, holl. Insel Curaçao, 2. Febr. Es heißt hier, die Truppen des Präsidenten Castro hätten 40 Meilen südlich von Caracas eine Niederlage durch die venezolanischen Revolutionäre erlitten.

Wie gewöhnlich, wird diese Angabe in Caracas für grundlos erklärt werden.

Caracas, 2. Febr. Wie erwartet wurde, hat die französische Gesandtschaft dahier die venezolanische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich laut Vertrag von 1867 gestattet worden sei, einen Theil der Einnahme mehrerer Zollämter in Venezuela direkt zu erheben, als Garantie für die Begleichung französischer Ansprüche von früheren Revolutionen her, und daß Frankreich zwar 1885 für immer darauf verzichtet habe, von diesem Recht Gebrauch zu machen, — jedoch nur unter der Bedingung, daß die Zinsen auf die betreffende Schuld stets regelmäßig bezahlt würden. Dies sei jedoch nicht geschehen, und daher gedenke Frankreich, auf jenes Recht zurückzukommen, ohne um die Zustimmung Deutschlands, Englands und Italiens nachzusuchen.

Paris, 2. Febr. Die französischen Regierungsbeamten sind anhaltend hoffnungsvoll bezüglich einer Beilegung der venezolanischen Schwierigkeiten. Sie sagen, die Verzögerungen kämen zum großen Theil von Mißverständnissen unter den Mächten hinsichtlich der verschiedenen Klassen der Ansprüche. Die französischen Ansprüche beliefen sich im Ganzen auf $860,000, und der Präsident der Schweiz habe seinerzeit schon schiedsgerichtlich dieselben gutgeheißen; Venezuela habe 13 Prozeit für Zoll-Einnahmen zur Begleichung dieser Forderung zugestanden. Es seien mehrere Abschlags-Zahlungen darauf geleistet worden, fünf Abschlagszahlungen jedoch nicht. Auch Großbritannien und Deutschland hätten früher diesen Anspruch rückhaltslos zugestanden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Der Dampfer „St. Paul" hatte beständig äußerst schlimmes Wetter auf dem Atlantischen Ozean, das seine Ankunft in New York verzögerte. Bekanntlich war das Schiff schon im Britischen Kanal durch Sturm beträchtlich aufgehalten worden.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wurde zum Mörder.

Wm. Lordner den ihm von Edward Walsh beigebrachten Verletzungen erlegen.

Der 35jährige Wm. Lordner, Nr. 18 Milton Str., erlag im St. Josephs Hospital den ihm angeblich von Edward Walsh, alias „Biddie" am Abend des 25. Januar beigebrachten Verletzungen. Walsh wurde vor mehreren Tagen von Richter Kersten wegen Körperverletzung den Großgeschworenen überwiesen, wird sich aber nunmehr wegen angeblichen Mordes zu verantworten haben.

Lordners Angaben gemäß wurde er von Walsh mit einem Schüreisen mißhandelt. Walsh behauptet dagegen, daß er eingeschlafen war, und als er aufwachte, Lordner und dessen Frau im Begriffe fand, seine Taschen zu plündern. Es sei zu einer Prügelei gekommen, in deren Verlauf Lordner gegen den Ofen fiel, bei welcher Gelegenheit er sich die Verletzungen zuzog.

Lordners Verletzungen wurden anfänglich für leicht gehalten. Am Freitag verschlimmerte sich indeß sein Zustand und er mußte nach dem Hospital geschafft werden, in dem er heute früh fünf Uhr starb. Walsh befindet sich im County-Gefängniß in Haft. Lordner war ein städtischer Fuhrmann.

Schimpflich ausgestoßen.

Auf Grund eines kriegsgerichtlichen Erkenntnisses hat heute General MacArthur, Befehlshaber des Departements der Seen, die schimpfliche Ausstoßung der nachgenannten Soldaten — wegen Desertion — aus dem Heeresverband verfügt: Gemeiner Simon Becker, Kompagnie H, 14. Infanterie; Gemeiner Frank F. Thomas, Schwadron G, 14. Kavallerie; Gemeiner Flem Mahoney, 22. Batterie, Feld-Artillerie; Spielmann James Wilson, Kompagnie C, 16. Infanterie-Regiment.

In Schwulitäten.

Dan Robinson, ein früherer Versandtclerk der Hawley Iron Draft Furnace Company, wurde heute verhaftet, nachdem er den Versuch gemacht hatte, einen von ihm angeblich gefälschten Check über $1,150 in der Ersten National-Bank umzusetzen. Er soll das Checkformular vor Monatsfrist aus einem Buch der vorerwähnten Firma entwendet haben.

Stürzte ab.

Herbert E. Prochero, ein in Diensten der American Expreß Co. stehender Schreiber, fiel heute in der Scheune der Gesellschaft, an Jefferson und Sebor Straße, aus der Höhe des zweiten Stockes den Fahrstuhlschacht hinunter. Der Verunglückte, Nr. 468 Paulina Straße wohnhaft, erlitt schwere Verletzungen am Rückgrat, die seine Ueberführung nach dem Presbyterianer-Hospital nothwendig machten.

* Wegen angeblicher Hinterziehung von Sportelgeldern im Betrage von $1,150 ist L. L. Chaffee, ein früherer Inspektor der staatlichen Kontrolbehörde für Apotheker, in Anklagezustand versetzt worden. Er soll $5000 Bürgschaft stellen. Der Advokat Kitt Gould, ein früherer Anwalt genannter Behörde, sucht um Ermäßigung der Bürgschaft nach. Gould behauptet, Chaffee sei unschuldig; nur der Schein sei gegen denselben.

Das Geschäft blüht.

Die Stadt vermag der Nachfrage nach billiger Kohle kaum zu genügen.

Vom County-Hospital.

Der Vorsteher klagt über Raummangel und Massenhaftigkeit der Sterbefälle. — Frau Koerners Garderobe für arme Wiedergenesene.

Der am Samstag eröffnete städtische Kohlenhandel nimm heute sehr regen Fortgang. Im Einnehmer-Amt hatten bis gegen 11 Uhr Vormittags hin nicht weniger als 350 Personen je eine halbe Tonne Weichkohlen bestellt und bezahlt, auf den Lagerplätzen, von welchen aus die Kohlen verabfolgt werden, holten im Laufe des Vormittags je 75—100 Personen Kohle ab. Herr James J. Kelly, der von dem Unterstützungs-Ausschuß, den der Mayor ernannt hat, zum Geschäftsführer eingesetzt ist, klagt, daß es ihm an Fuhrwerken fehle, um alle bestellten Kohlen pünktlich abliefern zu lassen. Er ersucht Eigenthümer von Gespannen, welche für diese gegenwärtig keine andere Verwendung haben, dieselben nach den fraglichen Kohlenhöfen zu senden; er will sie dann gegen anständige Bezahlung mit der Ablieferung von Kohlen beschäftigen. — Die fünf Lagerplätze befinden sich bezw. am Fuße des Montrose Boulevard; am Fuße der Chicago Avenue; an der Kreuzung von Springfield Avenue und Bloomingdale Road; an 63. Str. und Woodlawn Avenue; an Yates Avenue und 68. Straße.—Hilfs-Stadtingenieur Spangler hat die Aufseher dieser Lagerplätze angewiesen, sich bis auf Weiteres nach den Anordnungen des Herrn Kelly zu richten, aber immer im Auge zu behalten, daß ein gewisser Kohlenvorrath für den Gebrauch der Pumpwerke zurückbehalten werden muß.

Hospitalvorsteher Happel hat jetzt auch die letzte Gebühr abgeschafft, deren Berechnung bisher im County-Hospital noch gestattet war, nämlich die, welche die Hausärzte für die Ausfertigung von Todtenscheinen verlangten, die an Versicherungs-Gesellschaften einzusenden sind. In Zukunft werden im County-Hospital auch die Scheine unentgeltlich ausgefertigt werden müssen.—Im County-Hospital herscht zur Zeit bedenklicher Raummangel. Die Zahl der Todesfälle war während der vergangenen Monats im Hospital größer als je. Sie stellte sich auf 177.

Vor einem halben Jahre machte Frau Robert B. Koerner, 487 W. Adams Str., auf die Nothwendigkeit aufmerksam, daß arme Patienten des County-Hospitals, die als genesen entlassen werden, in einigermaßen anständiger Kleidung auf die Straße hinausgeschickt würden. Sie erklärt sich zur Empfangnahme von Kleidungsstücken bereit, die für diesen Zweck geschenkt werden würden, und ebenso zur Vertheilung derselben. Jetzt berichtet sie, daß für den besagten Zweck im Verlaufe des halben Jahres bei ihr 3,074 Kleidungsstücke eingegangen seien, davon 1,031 während des Monats Januar. Vertheilt worden sind von ihr bisher 2,933 Kleidungsstücke, davon 868 im vorigen Monat.

Morgen, Dienstag, wird im County-Schatzamt mit der Eintreibung der Steuern auf Fahrhabe der Anfang gemacht, und zwar kommen zunächst die Bezirke Lake und Jefferson an die Reihe. — Herr Boling, welcher Privatsekretär des Herrn Hanberg war, so lange dieser Präsident des Countyraths gewesen, ist nunmehr in gleicher Eigenschaft bei dem jetzigen County-Schatzmeister in Dienst getreten. Der frühere Inhaber dieser Stellung, Herr L. Kilcourse, hat einen Posten im Binnen-Steueramt angenommen.

Stadtkämmerer McGann beabsichtigt, in das Jahresbudget einen Posten von $100,000 zu setzen für die Abtragung der in das Flußbett hineinragenden Theile von den Dächern des Washington- und des LaSalle Str.-Tunnels. Stadt-Ingenieur Erickson glaubt, daß diese Arbeit sich vielleicht schon für $50,000 werde besorgen lassen. Das Wasser, womit sich die Tunnels dann füllen werden, wird diese nach seiner Ansicht nicht sehr beschädigen, so daß es späterhin immer noch möglich sein würde, Theilstrecken der Tunnels wieder zu gebrauchen.

Die wunderbare Aufzugsbrücke in der S. Halsted Str. ist wieder einmal außer Ordnung. Die Aufzugs-Maschinerie ist außer Ordnung. Brückenwärter Pihlfeldt versichert, daß es dennoch möglich sein würde, die Brückenschale in die Höhe zu winden. Es würden hierzu freilich acht Mann erforderlich sein, und dieselben würden einen halben Tag lang weidlich schwitzen müssen, um den Aufzug zu besorgen. Die zweite Hälfte des Tages würde es sie nehmen, die Brücke wieder herunterzukriegen.

Schuldirektor Cooley ist mit der Forderung der Bauschreiner einverstanden, daß die Erziehungs-Behörde Fortbildungsschulen für strebsame junge Handwerker einrichten solle und erklärt sich durchaus willens, auf diesem Gebiete mit den Gewerkvereinen Hand in Hand zu arbeiten. Die in der Dore-Schule eingerichteten Klassen für junge Maurer bewähren sich seines Erachtens sehr gut.

Um vom Einnehmeramt Kohlen kaufen zu können, muß man dort Empfehlungen beibringen, und da diese Empfehlungen geprüft werden, so nimmt die Erledigung der einzelnen Gesuche ziemliche Zeit in Anspruch. — Auf den Kohlenhöfen wird der Kohlenverkauf nur in den drei Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr betrieben.

Da der County-Schatzmeister seine Bücher für das Jahr 1902 bereits hat abschließen müssen, so können die rückständigen Kostrechnungen des Ex-Sheriffs Magerstadt auch nicht mehr aus der vorherigen Bewilligung beglichen werden, sondern es wird dafür in dem diesjährigen Budget besonders eine Summe ausgeworfen werden müssen.

Sheriff Barrett ist nur berechtigt, 95 Gehilfen in den Gerichten zu halten, er hatte aber entdeckt, daß davon 101 vorhanden waren. Er hat nun sechs davon entlassen, und zwar Leute, die schon anderweitig Beschäftigung gefunden haben und selber um ihre Entlassung eingekommen waren. Ein siebenter Gehilfe ist freiwillig gegangen, und Kapitän Meach, der die Großgeschworenen zu „gängeln" hat, ist von der Zahlliste des Sheriffs auf die des Kriminal-Sekretärs versetzt worden. Die anderen Ausgeschiedenen sind: H. C. Gano, H. F. Holze, Frank Goebel, J. G. Wollin, John Lyons, O. R. Hollstrom, John Boger.

Liebestoll.

Die 14jährige Florence Clark und Henry Minor verhaftet.

Die 14jährige Florence Clark, welche vor sieben Wochen von ihrer, Nr. 52 Ost 31. Str. wohnhaften, Mutter der Polizei als vermißt gemeldet wurde, ist gestern im Gebäude Nr. 6848 Halsted Str., im Verein mit dem 27jährigen Henry A. Minor, mit dem sie in wilder Ehe zusammenlebte, verhaftet worden. Minor hat eine Frau und ein Kind, die er vor mehreren Jahren in Tennessee verlassen hat. Er erklärt, daß er Florence für 20 Jahre alt gehalten habe, gestand, verheirathet zu sein, daß sie aber erklärte, ohne ihn nicht leben zu können. Er ist Schaffner eines elektrischen Straßenbahnwagens der Halsted Str.-Linie. Florence erklärte auch in der Zelle, daß sie von ihrem angebeteten Henry nicht lassen wolle.

Stellte Bürgschaft.

Der Anwalt Werner, auf welchen seiner Zeit in Verbindung mit den Juryaufkäufen gefahndet worden ist, wegen deren O'Donnel, Brady, Gallagher u. A. prozessirt und schuldig befunden worden sind, ist, wie berichtet, auf Betreiben O'Donnells in Anklagezustand versetzt worden, und zwar wegen angeblicher Unterschlagung. O'Donnell, dessen Faktotum der Werner war, gibt an, er hätte diesem ein Checkbuch anvertraut gehabt, und dieses Vertrauen hätte Werner schnöde mißbraucht. Werner stellte heute Bürgschaft für sein Erscheinen vor Gericht. Er hat dem Staatsanwalt melden lassen, daß er diesem noch allerlei wissenswerthe Mittheilungen über Gallagher, O'Donnell u. s. w. machen könnte.

Vor das Kriegsgericht gestellt.

Zwei Sergeanten der Schwadron „L" vom 2. Bundeskavallerie-Regiment, das im benachbarten Fort Sheridan in Garnison liegt, haben sich demnächst vor dem Kriegsgericht gegen die Anklage des Diebstahls zu verantworten. Sie werden beschuldigt, 27 Revolver aus der Regiments-Waffenkammer entwendet, verkauft und den Erlös verjubelt zu haben. Der Eine, Will Leonard, ist der Sohn des in New York wohnhaften Ex-Bundesrichters und früheren Gesandten in Brasilien H. W. Leonard; des Anderen Vater ist der Geistliche H. C. Swentzel, Seelsorger einer Episkopal-Gemeinde in Brooklyn.

Ende gut, Alles gut.

Hand in Hand, etwas verschämt zwar und ängstlich ob des zu erwartenden Zornausbruchs, traten Charles Hoffmann und May Wilson gestern Nachmittag vor die Eltern der Braut in deren Wohnung, Nr. 1610 Chicago Avenue in Evanston, und bekannten, daß sie schon vor drei Wochen, am 7. Januar, heimlich den Bund der Ehe geschlossen hätten und Mann und Frau seien. Nachdem sich Herr und Frau Robert Wilson von der Ueberraschung erholt hatten, gaben sie den erbetenen Segen und das junge Paar bezog gestern Abend hochbeglückt das neue Heim, das es sich, auch in aller Heimlichkeit, in Woodlawn eingerichtet hat.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schönes Wetter und bedeutend kälter heute Abend. Minimaltemperatur etwa 20 Grad über Null. Am Dienstag drohendes Wetter, am Abend möglicherweise Schneegestöber. Lebhafter Nordwestwind, später veränderlicher Wind.

Illinois: Schön und kälter heute Abend, am Dienstag drohendes Wetter, am Nachmittag oder Abend Regen oder Schnee im südlichen Theil. Kälter, Nordwestwind, später veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Schneegestöber und bedeutend kälter heute Abend, am Dienstag schön, kälter im östlichen und möglicher Weise Schneegestöber im westlichen Theil. Lebhafter Nordwestwind, später veränderlicher Wind.

Wiskonsin: Schön und bedeutend kälter heute Abend, am Dienstag möglicher Weise Schneegestöber im südlichen Theil. Heute Abend kalte Welle im westlichen und nördlichen Theil. Lebhafter Nordwestwind, später veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 41 Grad; Nachts 12 Uhr 39 Grad; Morgens 6 Uhr, 43 Grad; Mittags 12 Uhr, 37 Grad.

Eisenbahnunglück.

Bei Cloverdale, Ill., stießen zwei Viehzüge zusammen.

Zwei Todte, zwölf Verletzte.

Beide Züge entgleisten.—Eine Menge Vieh getödtet und der Rest derartig zugerichtet, daß es geschlachtet werden mußte.—Die Ursache.

Zwei Todte und 12 Verwundete, die Opfer eines Eisenbahnunglücks, welches sich heute früh halb drei Uhr auf den Geleisen der Illinois Zentral-Bahn, anderthalb Meilen westlich von Cloverdale, Ill., ereignete, trafen Vormittags halb zehn Uhr in einem Sonderwaggon hier ein.

Die Todten sind:

Wm. Poston, Viehhändler aus Marcus, Iowa.

L. B. Jackson, Heizer.

Ihre Leichen wurden nach Rolston's Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Ost Adams Str., geschafft.

Die Verunglückten sind:

Scott Brick, Viehhändler, Marcus, Iowa; Hautabschürfungen am Gesicht und Verletzungen an Schultern und Kinn.

Charles Baß, Viehhändler, Marcus, Iowa; Verrenkung des Rückgrats.

J. T. Mohan, Viehhändler, LeMars, Iowa; brach das linke Bein.

Louis Duncan, Viehhändler, Cleghorn, Iowa; Schenkelbruch und Verletzungen an der Brust.

Benedict McGoldrick, Zugführer; Verletzungen am Rücken und am Gesicht; wurde auch innerlich schwer verletzt. Wird muthmaßlich sterben.

George Billings, Viehhändler, Marcus, Iowa; Verletzungen am Kopfe; der linke Fuß zermalmt.

James Thompson, Viehhändler; Verletzungen am Gesicht und am linken Schenkel.

M. T. Wells, Marcus, Iowa; Verletzungen am Gesicht und an linker Schulter.

P. D. Lourks, Viehhändler, Larrabee, Iowa; Verletzungen am Gesicht und an den Beinen.

John Beaver, Bremser; leichte Verletzungen an Kopf und Rumpf.

George Whooper, Landwirth, Marcus, Iowa; Hautabschürfungen am Rumpf und an den Beinen.

Frank Wirt, Landwirth, Marcus, Iowa; Hautabschürfungen am Kopf und an den Beinen.

Der Lokomotivführer George Davis, welcher das Unglück durch Nichtbefolgung von Signalen verschuldet haben soll, wurde gleichfalls leicht verletzt. Er kam mit den Uebrigen nach Chicago, verkrümelte sich aber gleich nach seinem Eintreffen, ehe er vernommen werden konnte.

Um die angegebene Zeit fuhr ein Viehzug in den hinteren Theil eines anderen Viehzuges hinein. Beide Züge entgleisten. Die Lokomotive wurde gänzlich zertrümmert. Der Heizer wurde auf der Stelle getödtet, der Lokomotivführer war im letzten Augenblick abgesprungen und hatte dadurch sein Leben gerettet. Der größte Theil des Viehs wurde getödtet und der Rest derartig verletzt, daß er wird geschlachtet werden müssen.

Wie verlautet, fuhr der zweite Zug zu schnell. Der Lokomotivführer sah, durch den Nebel behindert, den vorderen Zug erst als es zu spät war, um den Zusammenstoß vermeiden zu können.

Es wurde unverzüglich mit den Rettungsarbeiten begonnen. Nach Verlauf mehrerer Stunden war auch die Strecke von den Trümmern gesäubert und wieder passirbar gemacht.

Aus den Polizeigerichten.

Als heute im Harrison Str.-Polizeigericht das gegen Andrew J. Stacer wegen ungesetzlichen Betreibens von Heirathagenturen eingeleitete Klageverfahren zur Verhandlung aufgerufen wurde, stellte es sich heraus, daß der Angeklagte heimlich von hier nach New York durchgebrannt war. Seine Bürgschaft, $500, wurde als verfallen erklärt. Wie die Polizei behauptet, hat Stacer als Gründer und Leiter der Schwindelagenturen „Edna", „Globe", „Martin" und „Grant" hier während der letzten drei Jahre annähernd $50,000 „erübrigt". Verschiedene Opfer des Flüchtlings haben sich bereit erklärt, vor den Großgeschworenen Aussagen zu machen, und so wird Stacer voraussichtlich von dieser Behörde in Anklagezustand versetzt und alsdann von der hiesigen Polizei in seinem New Yorker Versteck aufgestöbert werden.

Undank der Welt Lohn.

Frau Mary Custerson, Nr. 170 Orrington Ave., Evanston, gewährte Samstag Abend einem jungen Mädchen, welches sie in einem Straßenbahnwagen kennen gelernt hatte, ein Unterkommen für die Nacht. Am Sonntag Morgen war die Fremde verschwunden, mit ihr ein Dollar und Kleidungsstücke, welche der Frau Custerson gehörten. Die Polizei fahndet auf die Diebin.

Leset die „Sonntagpost".

Irrlichter.

Von Margarete von Oertzen.

(10. Fortsetzung.)

Carlotta zögerte. Wenn Jörg wüßte — aber bah! Genirte der sich etwa? Amüsirte der sich nicht auch?

Sie sagte also zu. Dabei musterte sie verstohlen die wiedergefundene Freundin. Die überragte sie um wenigstens einen Kopf, ihre Gestalt war eher üppig als schlank zu nennen, in der Taille aber eng zusammengepreßt. Sie trug eine überall schillernde und blitzende Straßentoilette, schwarze Spitzen, Jett und Federn — einen Rembrandthut auf dem rabenschwarzen Haar, der förmlich architektonisch wirkte — und eine lange goldene Kette um den Hals, die ihr bis an die Kniee reichte. Das Gesicht war gepudert, die Wangen schimmerten bläulich, die kurzen hochgewölbten Lippen im tiefsten Inkarnat.

„Du bist aber stattlich!“ faßte Carlotta das Resultat ihrer Beobachtungen in Worte.

Die Andere lachte wieder etwas selbstgefällig. „Das bringt die Karriere so mit sich. Du hast wohl gehört, daß ich in Nürnberg jetzt bin für erste Rollen? Wer hätt' das damals gedacht, als wir Zwei im Chor das verblichene Zeug aus der Theatergarderobe haben anziehen müssen! Und Du, Carli? Du bist ja auf einmal verschwunden gewesen ohne Abschied? Was hast Du denn angestellt?“

„Ich erzähl' Dir's später,“ sagte Carlotta mit leichtem Neid. „Daß ich verheirathet bin, wirst wissen?“

„Ja,“ erwiderte Resi naserümpfend, „mit dem Nasen-Ortwin — seither hast Du uns so geschnitten, und von Rechts wegen hätt' ich Dir gar kein Wort net gönnen sollen! Aber man ist halt gutmüthig und närrisch!“

„Du wirst schon Alles hören,“ flüsterte Carlotta fieberhaft. „Es war nicht meine Schuld. Sind wir schon da?“

Bei dem Eintritt der Damen eilte ihnen sehr dienstfertig eine Kellnerin entgegen, Resi die Mantille abzunehmen.

„Ihr Tisch ist frei, gnädige Frau von Angerhof! Küss' die Hand! Hier, wenn's beliebt —“

Resi steuerte auf einen runden Tisch in einer halbdunklen Ecke zu. Von zwei Seiten braungetäfelte Wand — so saß man hier wie in einer Loge und ziemlich den Blicken verborgen.

„Soll ich aufdrehen? Wünschen neueste Zeitung? ‚Freie Presse,‘ ‚Münchener‘ —?“

„Lassen Sie nur. Ein Viertel süßen Muskateller und zwei Gläser.“

Als der ölige, gelbe Wein vor ihnen in den feingeschliffenen Kelchen glomm, wie ein stilles Feuer, öffnete Carlotta zuerst den Mund zu einer Frage: „Seit wann bist Du Frau von Angerhof?“

„Nur Angerhof, mein Schatz. Das ‚von‘ mußt Du der landesüblichen Liebenswürdigkeit zu gute halten. Ja, ich hab' auch geheirathet — den Bassisten, und ich kann Dir sagen, ich bin froh, daß ich bei meinen Leisten geblieben bin und allen anderen Versuchungen widerstanden hab'. Wir Zwei haben gleiche Interessen und sind in der gleichen Luft groß geworden. Und unsere Kinder werden auch drin aufwachsen. Wir haben schon einen Buben, vier Jahre alt — ist schon aufgetreten. Ich mußt' ihn aber schleunigst holen. Er hat dem Publikum nämlich die Zunge herausgestreckt — seitdem ist der kleine Klops Angerhof eine Berühmtheit.“

„Klops?“ fragte Carlotta verständnißlos.

„Das ist sein Uebername, weil er so ein fetter kleiner Kerl ist. Eigentlich heißt er Hüon.“

Carlotta brach in helles Lachen aus.

„Ja, komisch, gelt? Der Hüon hat eben in unserer Verlobung eine Rolle gespielt. Doch was schwätz' ich da von meinen eigenen hausbackenen Ehefreuden und Sorgen — und brenn' doch vor Neugier, von Dir zu erfahren. Trink, Carli, einen ordentlichen Schluck — und schieß los!“

Carlotta that einen tiefen Zug. Süßer Wein war ihre Leidenschaft. In ihrer Einfalt trank sie ihn wie Limonade. Nebenbei gefiel es ihr, sich bei der Freundin interessant zu machen. Sie verschmähte daher keinen Kunstgriff.

„Erinnerst Du Dich an den Abend? Wir waren zwei Mädchen aus dem Volke. Und nachher hat der berühmte Maler Ortwin durch die Garderobenfrau fragen lassen, ob er mich sprechen könnte? Die Kleine, hat er gesagt, mit dem frommen Gesicht.“

„Sehr fromm,“ warf Resi Angerhof ein, „gerad' vorher hat Dir der hohe O-Heini, der in Dich verschossen war —“

„Um Gottes willen,“ unterbrach Carlotta sie scheu.

„Na, sei ruhig. Uebrigens, das kannst Dir sparen, die Geschichte von dem Anfang kennen wir — laß von später hören. Das wissen wir ja: Wie er Dich als heilige Elisabeth gemalt hat, und so fort — und Du hast so sträfliche Langeweile dabei ausgestanden, weil er gar keinen Humor gehabt hat.“

„Ja. Nur so allmählich hat er gemeint, es wär' schad' um mich, ich sei noch so jung und ich möcht' doch bedenken, was das für ein jämmerliches Dasein wär', ohne Talent, im Chor, nur wegen einem hübschen Gesicht. Vielleicht hat er's auch gemerkt mit dem Heini — kurz, eines schönen Tages hat er mir eine salbungsvolle Red' gehalten. Die ist darauf hinausgegangen, daß er mich retten wollte. Von mir verlangt' er nur, daß ich ihm eine brave, gute Frau sein soll. Wenn wir uns nur recht gern hätten, so genügte das ja. Eine so große, heftige Liebe hätt' er noch nie empfunden, und die würd' auch nicht kommen. Dann hab' ich ihm noch versprechen müssen, alle Beziehungen zum Theater völlig abzubrechen und keines von Euch wiederzusehen. Eine Radikalkur wär' da das einzige — na, und versorgt will man doch sein. So hab' ich's denn versprochen.“

„Hm,“ sagte Resi unzufrieden. „Du bi staber verflixt charakterlos.“

Carlotte schlürfte unbeirrt ihren Wein.

„Ich hab' künftig nur mit ihm in's Hoftheater gedurft, in eine Loge. Da war's garnet gemüthlich. Lehrer hat er mir gehalten — Literatur, Geschichte, Kunstgeschichte — endlich hat er's aufgegeben, die Professoren selber haben gemeint, es thät nicht viel nützen. Nur das Singen. Da hat er keine Kosten gescheut. Bei ersten Lehrer hab' ich studirt und er war immer dabei. Das hat mir auch Spaß gemacht. Man kann ja nie wissen....“

„So, und wenn Dein Mann zum Exempel Dich jetzt hier sitzen säh' — mit mir — da thät' er wohl spektakeln?“

„Er sieht's ja nicht.“

„Dank' schön!“ rief Resi empört, „glaubst Du, die Rolle der verbotenen Bekanntschaft thät mir passen? Prinzen und Grafen rutschen auf den Knieen in meinem Vorzimmer 'rum und für die Madame Carlotte Nasen-Ortwin bin ich zu schlecht? So schlecht, daß es nicht einmal der Herr Gemahl wissen darf, wenn sie an meinem Tisch meinen Wein trinkt?“

„Resi, Dummerl, Deinen alten Hitzkopf hast immer noch. Erinnerst Du Dich, wie Du mir mal eine hinter die Ohren gelangt hast wegen einer Grimasse, die ich Dir geschnitten hab'?“

„Ja, ich erinnere mich,“ sprach die Schauspielerin, offenbar erleichtert durch diese Erinnerung, als brannten ihre fünf Finger noch frisch auf Carlottas Wangen — „Kellnerin, noch ein Viertel! — Und Du hast Recht, Carli — wer kann Rosen von den Dornen pflücken oder von Dir einen Charakter verlangen? Dein Mann geht mich gar nix an. Ich kümmer' mich nix um ihn. Folglich machen wir uns einen lustigen Tag. Wer nachher noch kommt, davon hast Du ja überhaupt gar keine Ahnung! Aber wirst schon sehen —“

Carlotta stemmte die Arme auf den Tisch und beugte sich vor.

„Wer denn?“ fragte sie gespannt.

„Wird nichts verrathen,“ erwiderte Resi geheimnißvoll. „Aber wenn das nicht einen tollen Abend gibt, will ich Hans heißen! Du bist doch heut' ganz frei?“

„Mein Mann und die Yella werden nicht vor acht Uhr daheim sein,“ rechnete Carlotta aus. „Und so lang hab' ich Zeit.“

„Dein Mann und — wer?“

„Die Komtesse Orel,“ sagte Carlotta prahlerisch. „Die ist mit uns hier. Ich chaperonir' sie. Jörg kann gar nicht ohne sie sein. Sie lesen, schwätzen ein Langes und Breites über alles Mögliche, laufen mit einander herum, wo die Wolken Herr im Haus sind — holen den Mond und die Sonne vom Himmel herunter — mir wird oft ganz übel dabei!“

„Und die läßt Du so allein rennen, wie und wohin's ihnen beliebt? Du bist wirklich ein rührendes Vicherl, Carlotta,“ schloß sie mitleidig.

„Pah, ich bin nicht eifersüchtig. Auf die häßliche alte Jungfer von Dreißig!“

„Du, hör mal — Dreißig ist so ein Alter — wer überhaupt interessant ist, wird dann sehr interessant, und wer hübsch ist, wird dann sehr hübsch. blühend, glühend und vollendet, wie eine reife Frucht — aber wenn sie häßlich ist — dann freilich....!“

Carlotta besann sich.

„Schöne Augen — schöne Zähne — und eine schöne Gestalt — ja, die hat sie — sonst aber —“

Resi lachte unvorsichtig laut auf.

„Du goldenes Ganserl! Sonst aber! Ich mein', sie hat vollauf genug mit dem anderen — oh, Du goldenes Ganserl!“

Carlotta schwieg verwirrt. War es der süße Wein, der erstickende Tabaksqualm oder das graue Dämmerdunkel, was leise, leise in ihr Hirn schlich und dort die Gedanken fortwischte? Hier und da im Lokal brannten schon die Gasflammen. Aber über ihrem Tisch hatte Resi verboten, den Hahnen aufzudrehen.

Langweilige Philister kamen und tranken ihr Viertel Wein. Keine Typen. nichts Interessantes.

„Das langweiligste Exemplar der weintrinkenden Menschheit ist doch zweifellos der Stammgast,“ bemerkte Resi. „Nebenbei hat er so was Privilegirtes an sich, was die Anderen ärgert — der Stammkater kriegt die besten Bissen, die neueste Zeitung. Liest sie gerad ein Fremder, so bombardirt er ihn mit Wuthblicken. So ein Stammkater gehört versteuert!“

Carlotta begann auch, Langeweile zu empfinden. Sie überlegte sich gerade, wie sie am besten freikommen könnte, als ein neuer Gast erschien.

Ein glattrasirtes, sehr braunes Gesicht, das von dem Weiß seines Kragens abstach, wie Schokolade von Schlagrahm — die charakteristischen, tiefen Rinnen an den Mundwinkeln — die leicht vibrirenden Nasenflügel — das Alles erinnerte Carlotta an Jemand, sie wußte nicht genau, an wen? Denn die unnachahmliche Würde, mit der dieser Herr seinen kurzen Radkragen der Kellnerin in die Arme gleiten ließ, mit der er nun an Resis Tisch schritt, die konnte doch unmöglich dem, dem —

„Carli!“ rief er aus.

„Heini,“ stammelte Carlotta. Er war's also doch — der „hohe O-Heini.“ —

Sie wußte nicht, was sie sagen sollte, so übermannte sie diese Begegnung. Sie ließ sich nur die Hand schütteln und sah zu Boden.

Der Opersänger Heinrich Niederbronn war im höchsten Maße befriedigt von dem Eindruck, den er hervorbrachte. Er fühlte sich sofort Herr der Situation.

(Fortsetzung folgt.)

Ein feiner Kunde.

Nach dem Englischen von J. Cassirer.

Ich stimme Ihnen vollkommen bei, alter Junge, Hochstapler müssen schlau zu Werke gehen, aber der, der sich vor ihnen in Acht zu nehmen hat, muß doch noch viel pfiffiger sein, besonders in unserem Geschäft, da heißt es immer, „mit allen Hunden gehetzt sein“. — Der so sprach war mein Freund Bullion, einer der bedeutendsten und renommirtesten Juwelenhändler in einer großen Stadt der Vereinigten Staaten. Es fiel mir auf, daß bei dieser Bemerkung sein Lachen nicht so lustig als sonst klang, und ich fragte ihn daher, ob auch er böse Erfahrungen gemacht hätte.

„Ob ich jemals hineingelegt worden bin?“ antwortete er. „Leider Gottes ja, und noch recht böse obendrein. Da ich Ihnen, lieber Freund, bereits so viel verrathen habe — was ich übrigens nicht Jedem gegenüber thue, — kam ich Ihnen auch mal die Geschichte von dem raffinirten und durchtriebenen Schwindel erzählen, dem ich leider zum Opfer fallen sollte. — Es war gerade wieder einmal die Zeit „des wirthschaftlichen Aufschwunges“, und nach einer guten Ernte war Geld massenhaft vorhanden. Wir waren im August, meine Gehilfen hatten bis auf einen ihren Sommerurlaub angetreten, und ich war allein im Laden, um das Geschäft „wahrzunehmen“. Das Geschäft war in diesen heißen Tagen vollkommen todt, und als ich, auf einen Schaukasten gelehnt, die stillen Straßen hinuntersah, dachte ich bei mir, daß ich wohl auch nicht schlechter wegkäme, wenn ich den Laden ganz schließen und der Mehrzahl der Bewohner unserer Stadt an die See folgen würde.

Aus meinen Träumereien wurde ich plötzlich durch das Oeffnen der Ladenthür aufgeschreckt. Ein elegant gekleideter Herr, der den Eindruck des vollendeten Kavaliers machte, betrat den Laden. Sein Anzug war nach neuestem Schnitt und aus bestem Stoff. Er war vor großer Gestalt, hatte ein schönes, würdevolles Aussehen, mit dem sich seine schneeweiße Kravatte und die goldene Brille auf seiner aristokratischen Nase recht gut vertrugen. Er mochte ein Bankdirektor, Mitglied des Parlaments oder höherer Geistlicher sein, jedenfalls sah er „respektabel“ genug aus, um alle diese Eigenschaften in sich zu vereinen.

Ich war sofort für ihn eingenommen und sah in ihm einen guten Kunden, den zufriedenzustellen ich Alles aufbieten wollte, und den mit der größten Aufmerksamkeit zu behandeln ich mir vornahm. — „Ich bin von Herrn Blank, Blankety und Blank, an Sie empfohlen worden, Herr Bullion, wenn ich nicht irre?“ — Ich verbeugte mich. „Man sagte mir, daß Sie hier die größte Auswahl in Diamanten hätten.“

„Ich darf wohl behaupten, mein Herr“, erwiderte ich mit berechtigtem Stolze, „daß in unserem ganzen Staate nirgends anders ein so großer Vorrath schöner Juwelen zu finden sein dürfte, als bei mir.“

„Das freut mich. Aber zur Sache. Ich bin aus großer Entfernung mit meiner Tochter hiehergekommen, um ein Rendezvous mit dem Herrn zu haben, mit welchem meine Tochter bereits seit mehreren Jahren verlobt ist. Er hat den Krieg mitgemacht, sich im höchsten Grade ausgezeichnet und nimmt jetzt eine hervorragende Stellung im Staatsdienst ein. Sein kurzer Urlaub gestattet es ihm jedoch nicht, uns in unserer entfernten Heimath zu besuchen, und ich war daher schwach genug, den Bitten der jungen Leute nachzugeben und einzuwilligen, daß ihre Hochzeit hier, und zwar gleich, statifinden soll.

Da meine Frau bereits todt ist, ist meine liebe Tochter für mich mein ein und alles, und da die Zeit fehlt, praktischere Geschenke zu beschaffen, so muß ich wohl oder übel zu Schmucksachen meine Zuflucht nehmen und sie mit Juwelen ausstatten, die ja die Damen sehr lieben. Auf alle Fälle sind ja übrigens Diamanten eine gute Kapitalsanlage. Aber bitte, lassen Sie mich doch einmal sehen, was Sie haben, das vielleicht meinem kleinen Mädchen gefallen könnte.“

Ich zeigte ihm mein ganzes Lager. Eine Tafel nach der anderen mit funkelnden Edelsteinen holte ich hervor, und obwohl er einzelne Steine in die Hand nahm und gegen das Licht hielt, um sich von ihrem Feuer zu überzeugen, so konnte ich keine jener verdächtigen Bewegungen wahrnehmen, die uns Juwelenhändlern so gut bekannt sind und auf welche wir so scharf zu achten pflegen.

Endlich traf er seine Wahl: ein paar Ohrringe für 250 Dollar, ein Armband für 400 Dollar, eine Brosche für 125 Dollar, einen Diamantring für 150 Dollar, und als Geschenk für die Brautjungfer eine Spitzennadel für 100 Dollar. Sämmtliche Gegenstände enthielten nur Diamanten von reinstem Wasser; Sie können sich das wohl denken — Diamanten für 1025 Dollars! Für einen heißen Augusttag war dies bei nur einer Stunde Arbeit ein recht feines Geschäft, nicht wahr? — Mein Kunde war betreffs der Etuis, in welchen die Juwelen aufbewahrt werden sollten, sehr penibel; da die gewöhnlichen Etuis seinem verwöhnten Geschmack nicht zusagten, so suchte ich meine besten hervor, wodurch sich die Rechnung noch um 20 Dollars erhöhte. Während ich damit beschäftigt war, die Juwelen in ihre Etuis zu legen, nahm mein Käufer eine große juchtenlederne Brieftasche heraus, deren Inhalt von Banknoten er durchzählte. Als ich ihm sodann das kleine, aber kostbare Packet und die Rechnung reichte — einer alten Gewohnheit folgend, hatte ich ihm die Rechnung und erst nach einer kleinen Weile das Packet gegeben — behändigte er mir einen Check und einige Banknoten. Im Ganzen machte dies zusammen 1042 Dollars aus.

Seine Brieftasche steckte er wieder ein, um eine kleine Börse aus der Tasche zu holen, aus der er mir den kleinen noch fehlenden Betrag zahlen wollte. Nachdem er in allen Taschen gesucht hatte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm noch ein halber Dollar in kleiner Münze fehle.

„Aber, mein sehr geehrter Herr“, bemerkte ich ihm. „Bitte, bemühen Sie sich wegen dieser Kleinigkeit nicht weiter. Ich versichere Sie, ich bin vollkommen befriedigt.“

„Nein, mein Herr, so pflege ich meine Geschäfte nicht zu erledigen“, erwiderte er mit Wärme. „Ich bin Niemandem einen Pfennig schuldig“, sagte er, indem er weiter nach Kleingeld suchte. Es fiel mir aber auf, daß er, anstatt so lange zu suchen, sich nicht eine Banknote von mir wechseln ließ, obwohl ich bemerkt hatte, daß er auch von kleineren Noten eine Menge bei sich hatte.

Während er in seinen Taschen herumkramte und ich mir dabei den Anschein gab, als ob ich hierauf gar nicht achtete, sah ich, wie ein gewöhnlich gekleideter, untersetzter Mann vor dem Laden aufund abging. Auf einmal blieb er stehen und drückte seine Nase gegen die Schaufensterscheibe. Mit einem raschen Schritte betrat er sodann das Innere des Ladens, dessen Thüre er hinter sich schloß. Erleichtert aufathmend, sagte er mit abstoßender Vertraulichkeit ganz leise zu mir: „Doch noch rechtzeitig, wie?“ und sich dann zu meinem feinen Kunden wendend, der ihm bisher den Rücken gekehrt hatte, klopfte er ihm heftig auf die Schulter: „Heda, Dick, wieder einmal bei Deinen alten Streichen?“

Der Herr drehte sich um und wurde bald roth, bald weiß im Gesicht. Er schien die Sprache vollständig verloren zu haben, und was mich anbetraf, so war mir vor Zorn das Blut in's Gesicht gestiegen, und wüthend fuhr ich ihn an:

„Was soll denn das heißen? Mit welchem Recht kommen Sie hierher und beleidigen meine Kunden? Wer sind Sie, mein Herr?“

„Kunde, was? Er hat wohl hier gekauft? Ich kann mir's ja denken. Ein feiner Kunde! Was mich betrifft und wer ich bin? Nun, hier ist meine Karte; alles, was Sie wissen brauchen, können Sie daraus entnehmen.“

„Ich brauche Ihre Karte nicht, mein Herr, und will sie gar nicht sehen. Ich fordere Sie auf, meinen Laden zu verlassen. Dieser Herr hat Waaren bei mir eingekauft und bezahlt, verstehen Sie, auch bezahlt.“ Ich warf einen Blick auf die Karte, und obwohl ich darauf das Wort „Detektive“ las, so schöpfte ich noch immer kein Argwohn. „Und wenn ein Dutzend Detektives zu mir kämen, ich dulde es nie und nimmer, daß Kunden in meinem Laden beleidigt werden. John“, rief ich meinen Hausdiener zu, „rufen Sie einen Schutzmann.“

„Lassen Sie doch lieber gleich drei oder vier holen, wenn Sie so große Sehnsucht haben“, meinte der grobe Eindringling, und sich dann zu dem Herrn wendend: „Sag' mal, Dick, willst Du jetzt ruhig mit mir kommen oder nicht?“ — Wer vermag aber mein Erstaunen zu schildern, als ich meinen feinen Kunden einen furchtbaren Fluch ausstoßen hörte:

„Sie haben mich doch einmal bei der Arbeit ertappt. Die Ziererei nutzt jetzt nichts mehr“, entgegnete er dann gefaßt und ließ seine Maske fallen, und ich konnte nun erkennen, was für ein abgefeimter, durchtriebener Gauner mein „feiner“ Kunde war. — „Wie Sie ihn hier sehen, Herr Bullion“, erklärte mir nun der Detektive, „ist es der „Diamanten-Dick“, der feinste und geschickteste Bursche der gesammten Gaunerzunft. Ich kenne seine Schliche ganz genau, und da ich ihn gerade hier eintreten sah, folgte ich ihm, und ich meine, Sie können sich darüber freuen. Das Geld, das er Ihnen bezahlt hat, mag wohl in Ordnung sein, aber ich möchte wetten, Sie werden dabei noch einen Haken finden. Auf jeden Fall habe ich einen guten Fang gemacht, denn Dick wird wegen drei oder vier Schwindeleien in ebensoviel verschiedenen Städten verfolgt.“

Zu sagen, daß ich hierüber erstaunt war, heißt doch die Sache sehr gelinde ausdrücken; ich war davon so bestürzt, daß ich vollkommen den Kopf verlor.

„Lassen Sie mich jetzt auch mal das Geld sehen, das er Ihnen gab“, forderte mich der Detektive auf, und unbedenklich übergab ich es ihm.

„Recht so“, fuhr er fort. „Ich will es in Verwahrung nehmen, bis wir es der Behörde übergeben können.“ Und indem er dann aus der Tasche des Gauners dessen Brieftasche hervorholte, fuhr er fort: „Auch diese Scheine will ich an mich nehmen. Sie können es mir wohl glauben, daß sie bei mir gut aufgehoben sind.“ Und Geld, Check und Juwelen vergrub er dann in eine Tasche seines Rockes.

Mein Pseudokunde sah finster drein und sagte gar nichts. Wie es ganz selbstverständlich ist, sollte ich die Beiden zur Polizei begleiten. Ich ließ durch meinen Hausdiener eine Droschke holen, die wir Alle bestiegen. Nach kurzer Fahrt waren wir vor dem Zentral-Polizeiamt angekommen, an dessen Spitze der Mayor oder dessen Stellvertreter stand. Unten im Erdgeschoß befanden sich die Zellen, im ersten Stockwerk die Bureaux. Die Droschke hielt. Nachdem der Detektive mich informirt hatte, stieg ich die Treppe hinauf und sollte dort in einem mir näher bezeichneten Zimmer auf den Detektive warten, der seinen Gefangenen erst unten abliefern und mich dann zu Protokoll vernehmen wollte. Als ich die Thür hinter mir schloß, hörte ich, wie die Droschke davonfuhr.

Ich wartete fünf Minuten, zehn Minuten, eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde, Niemand ließ sich blicken, und ich wurde ungeduldig. Ich hatte eine Thür bemerkt, die aus diesem in ein anderes Zimmer führte, und welche die Aufschrift „Chef der Kriminalpolizei“ trug. Kurz entschlossen trat ich dort ein und fand mich in Gegenwart dieses hohen Beamten. Ich fragte ihn, ob er vielleicht oder irgend sonst wer mir etwas über den „Diamanten-Dick“ sagen könne und ob er wohl wisse, wo der Detektive zu finden sei.

Der Chef sah mich verwundert an.— Ich gab ihm die nöthige Aufklärung.

Der Chef lachte.

Ich wurde darüber aufgebracht. Nun wurde der Chef aber ernst.

„Mein lieber Herr“, sagte er, „Sie sind leider das Opfer von einem Paar solch' durchtriebenen Gaunern geworden, wie es zum Glück nur wenige hier zu Lande gibt. Der Juwelenschwindler und der Detektive sind Komplizen, und ich fürchte sehr, daß das Geld und Ihre Diamanten unwiederbringlich verloren sind. Es thut mir dies sehr leid, und so weit es in unseren Kräften steht, will ich Ihnen auch gern helfen; aber es ist nur wenig Hoffnung vorhanden, denn diese Hallunken haben denselben Schwindel in fast allen größeren Städten der Union in Szene gesetzt, und trotz der größten Anstrengungen ist es bisher noch nicht möglich gewesen, sie zu fassen.“

Omega Oil

Für Brust-Erkältung

Wenn eine Erkältung sich bis in die Brust erstreckt, so sollte ein Mann oder Frau oder Kind alle Arbeit sofort einstellen. Gehe heim, weiche die Füße in heißem Wasser ein und lege dich zu Bett. Reibe die Brust und Kehle gründlich mit Omega Oel. Tränke ein Stück Flanell mit dem Oel und lege es auf die Brust während der Nacht. Man gebe Acht, daß der Leib offen ist. Bleibe mehrere Tage im Hause, menn nöthig, bis das Leiden vorbei ist. Die Anwendung von Omega Oel bringt schnellere Heilung als irgend ein anderes Mittel. Es sollte jeden Morgen und Abend wie oben gebraucht werden, bis die Erkältung verschwindet. Nie gestattet einem Apotheker, Euch etwas Anderes zu geben, wenn Ihr Omega Oel fordert. Eure Gesundheit steht auf dem Spiele, und für Euer Geld solltet Ihr erhalten können, was Ihr wollt.

Wir haben Omega Oel häufig für Halsschmerzen und Brustweh gebraucht. Da wir Sängerinnen sind, würdigen wir seinen Werth. Wir wollen Sie einfach von dieser Thatsache in Kenntniß setzen. Wir sind bei der Harry Williams Own Company und haben Ihr Oel den verschiedenen Mitgliedern empfohlen und sie meinen, es ist einfach wunderbar.
Geschwister Clemens.
141 Ost 58. Str., New York City.

Omega Oel ist gut für Alles, wofür ein Liniment gut sein sollte. 330

Heilt Erkältung in einem Tag.

Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Diese Unterschrift E. W. Grove auf jeder Schachtel. 25c.

Die französische Frauen-Orden und das Vereinsgesetz.

Das Kabinet Combes geht in seinem Werke der Ausführung des Vereinsgesetzes gegen die Orden Schritt für Schritt voran. Bei den Männer-Orden ist die Ausführung am weitesten gediehen und wird zum Abschluß kommen wenn die Kammern über die ihnen in Form begründeter Gesetzentwürfe zugegangenen Ermächtigungsgesuche von 64 Männer-Orden entschieden haben werden. Was die Frauen-Orden angeht, so hat die Regierung im vorigen Sommer damit begonnen, gegen 2500 Anstalten, für welche die ermächtigten Mutterhäuser die Autorisation nachzusuchen unterlassen haben, zu schließen. Ueber diese Schließung kam es, wie erinnerlich, zu dem Mißerfolge bei klerikalen Kundgebungen in Paris und zu den Kämpfen in der Bretagne. Die Zahl der nichtermächtigten Anstalten ermächtigter Frauen-Orden betrug aber im Ganzen 10,970. Es bleiben also nach Abrechnung der geschlossenen Anstalten noch gegen 8500 übrig, deren Lage die Regierung nach den für sie eingereichten Gesuchen um Ermächtigung zu regeln hat. Sie hat das Schicksal dieser Gesuche allein in der Hand, derart, daß sie zwar ein Gesuch, dem sie zustimmt, mit ihrem Antrag auf Bewilligung dem Staatsrath zum Entscheide vorzulegen hat, aber ein Gesuch, das sie selbst ablehnt, ohne weiteres rechts- und endgiltig abweisen kann, ohne genöthigt zu sein, noch den Staatsrath damit zu belästigen.

Wie klerikale Blätter nun durch Veröffentlichung der betreffenden Verfügungen darthun, hat die Regierung unter dem 28. Dezember bereits einer Anzahl ermächtigter Frauen-Orden diese Ablehnung der Gesuche um Ermächtigung bisher nicht anerkannter Zweiganstalten mitgetheilt und ihnen zugleich aufgegeben, die Anstalten binnen acht Tagen zu räumen. Die Präfekten sind zugleich beauftragt worden, über die Beachtung dieser Verfügungen zu wachen. Um wie viele und um welche Anstalten es sich handelt, ist noch nicht bekannt. Man wird aber wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß sich die Schließung zunächst wieder gegen Unterrichtsanstalten richtet. Wie erinnerlich hat das Parlament auch vor Kurzem erst die Lücke im Vereins-Gesetz ausgefüllt, welche dieses aufwies, da es der Verwaltungsbehörde zwar den Vollzug, d. h. die Schließung der ohne Ermächtigung begründeten oder fortbestehenden Anstalten auftrug, es aber unterlassen hatte, strafrechtliche Bestimmungen für das Zuwiderhandeln oder für den Widerstand gegen diesen Vollzug zu treffen. Indem das Parlament diese Bestimmungen — 16 bis 5000 Fr. Strafe und Gefängniß von sechs Tagen bis zu einem Jahre — in das Gesetz einfügte, erklärte es zugleich den Begriff der Ordensanstalt dahin, daß eine solche vorliege, auch wenn das Eigenthumsrecht daran einem Dritten gehöre, und daß es gleichgiltig sei, ob die Anstalt nur ein Ordensmitglied oder deren mehrere zähle.

Die Regierung, welche die jetzt von ihr abgelehnten Anstalten an diese Bestimmungen erinnert, hat damit den Manövern einen Riegel vorgeschoben, welche die Orden durch Aufstellung neuer Eigenthümer und durch äußere Veränderung des Charakters ihrer Anstalten den Verfügungen der Regierungen früher entgegenzusetzen in der Lage waren. Ob die Orden aber den Verfügungen nun gutwillig nachkommen werden, bleibt eine offene Frage. Die klerikale Presse erklärt das Vorgehen der Regierung für ungesetzlich; sie verlangt auch im Falle der Ablehnung des Ermächtigungsgesuchs einen Erlaß des Staatsraths. Dieser selbst — in verwaltungsrechtlichen Streitfragen die einzige und oberste Behörde — hat indessen sein Gutachten dahin abgegeben, daß ein Erlaß nur im Falle der von der Regierung beantragten Ermächtigung rechtlich nothwendig sei. Nach Regelung der Lage dieser nichtermächtigten Anstalten der ermächtigten Frauenorden bleibt schließlich noch dem Kabinet übrig, dem Parlament die Gesetzentwürfe über die Gesuche der überhaupt noch nicht ermächtigten Frauenorden vorzulegen. Ob es dazu noch in der Wintertagung kommen wird, ist fraglich, da zweifellos die parlamentarische Erledigung der Gesuche der Männerorden viel Zeit und harte Kämpfe kosten wird. Die Opposition rechnet darauf, daß das Kabinet Combes mittlerweile über eine andere Frage stürzen könne. Freilich steht dem die Disziplin und der Wille des antiklerikalen Blocks entgegen, vor allen anderen Fragen das Kabinet Combes erst sein Werk der Ausführung des Vereinsgesetzes beenden zu lassen. Auch der Ausfall der jüngsten Senatswahlen hat in dieser Hinsicht dem Dasein des Kabinets Combes eine weitere Stärkung gegeben, die von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Das Testament des Nordpolfahrers Andree.

Der „Globus“ bringt folgendes: Das Testament des Nordpolfahrers Andree ist erst jetzt bekannt geworden. Das Schriftstück ist vom 18. Mai 1897 — mithin etwa 2½ Monate vor dem unglücklichen Aufstiege von der Adventbai auf Spitzbergen — datirt und hat folgenden kurzen Inhalt: „Ich Salomon August Andree verfüge hiermit als meinen letzten Willen, daß meine gesammte Hinterlassenschaft mit vollem Besitzrecht an meinen Bruder, Kapitän zur See Ernst Wilhelm Andree, übergehe, indem ich zugleich den Wunsch ausspreche, daß das Erbe von ihm in Uebereinstimmung mit den speziellen Absichten nutzbar gemacht werde, die ihm mündlich von mir zur Kenntniß gebracht worden sind oder möglichenfalls zukünftig noch bekannt gegeben werden. Mit Rücksicht hierauf soll meinem Bruder die alleinige Befugniß zustehen, alle zur Regulirung und Liquidirung meiner Hinterlassenschaft geeignet erscheinenden Schritte vorzunehmen. S. A. Andree, Oberingenieur des Königl. Patent- und Registerwerkes.“

Hierzu bemerkt der „Globus“: „Zwischen den Zeilen des Testaments läßt sich unschwer herauslesen, daß die getroffene mündliche Verabredung in Andrees eigenen Augen kaum mehr als einen provisorischen Charakter hatte. Der kühne Entdeckungsfahrer war von dem glücklichen Verlaufe seiner Ballonreise so unerschütterlich überzeugt, daß ihm gar nicht in den Sinn kam, nähere Bestimmungen über seine ziemlich umfangreiche Hinterlassenschaft zu treffen. Er begnügte sich vielmehr damit, seinem Bruder die summarische Vollmacht zu geben, im Falle eines ungünstigen Ergebnisses seine gesammte Habe zu gleichen Theilen an die gesetzlich erbberechtigten Mitglieder der Andree'schen Familie zu vertheilen. Da inzwischen fast fünf Jahre verflossen sind, ohne daß die Kunde von der glücklichen Bergung der „Oernen“-Fahrer eingetroffen wäre, hat Direktor Andree das Ersuchen an die Behörden gerichtet, seinen verschollenen Bruder als gesetzlich verstorben zu erklären. Daß diesem Ersuchen von zuständiger Seite Rechnung getragen werden wird, dürfte kaum in Zweifel zu ziehen sein, denn auch die schwedische Regierung hat schon durch offizielle Streichung der Andree'schen Stelle am kgl. Patentamte in Stockholm ihre Ueberzeugung zu erkennen gegeben, daß sie den kühnen Ballonfahrer für verschollen hält.“

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Vermißter Chicagoer.

San Antonio, Tex., 2. Febr. Freunde von N. N. Stiles, dem Geschäftsführer von Rectors Restaurant in Chicago, erkundigen sich hier angelegentlich nach seinem Verbleib. Stiles war am 27. Jaunar von San Antonio abgefahren, und seitdem hatte man nichts mehr von ihm gehört. Man fürchtet, daß er bei dem Unglück des Sunset-Limited Zuges, am 28. Januar, mit umkam! Es sind erst wenige Opfer jener Bahnkatastrophe identifizirt, da die meisten Leichen verkohlt und verstümmelt sind.

Edward hat sich erkältet.

London, 2. Febr. König Edward leidet gegenwärtig an einer fieberischen Erkältung, und sein Hofarzt Sir Francis Laking hat ihm befohlen, das Zimmer zu hüten. Der König wollte morgen den Herzog und die Herzogin von Devonshire besuchen, und es stand schon der königliche Zug für ihn bereit.

Ausland.

Deutschland und die St. Louiser Ausstellung.

Berlin, 2. Febr. Die Reichs-Kommission, welche die Vertretung der deutschen Interessen auf der St. Louiser Weltausstellung in Obhut hat, ist in der verflossenen Woche ungemein thätig gewesen. Dr. Lewald, der Reichskommissär, läßt 8000 deutschländische Firmen zur Beschickung der Ausstellung einladen. Unter den Ausstellern wird bekanntlich auch der preußische Staat sein, welcher besonderen Werth auf die Veranschaulichung des preußischen Unterrichts-Systems in allen Zweigen legt.

Marokkos Prätendent soll gefangen sein.

Tanger, 2. Febr. Die Streitkräfte des marokkanischen Thron-Prätendenten sind jetzt völlig von den Truppen des Sultans geschlagen. Ein Kourier meldet auch, der Prätendent (Bu Hamara) sei gefangen genommen, in einem Käfig nach Fez gebracht und dem Gespötte des Volkes preisgegeben worden. Von anderer Seite aber wird diese Nachricht für falsch erklärt.

Der Sieg des Sultans war mehr seiner Bestechungskunst, als dem Heldenmuth seiner Truppen zuzuschreiben.

Durch Erdbeben zerstört.

Chihuahua, Mexiko, 2. Febr. Zu Guazapares, im Staat Chihuahua, sind 18 Häuser durch ein Erdbeben zerstört worden. Panischer Schrecken herrscht unter der Bevölkerung des ganzen Distriktes, und man fürchtet einen neuen, großen Vulkan-Ausbruch. Nach jeder Erd-Erschütterung sieht man Staubwolken in der Atmosphäre hängen.

Alle 24 ertrunken.

Rinkjoebing, Dänemark, 2. Febr. — Es wurde heute bekannt, daß alle 24 Mitglieder der Bemannung vom norwegischen Dampfer „Avona", welcher von New Orleans kommend, gestern zu Lemvig, Dänemark, strandete, ertrunken sind.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Heute begann in Indianapolis der erste einer langen Reihe Prozesse wegen der bekannten Grab-Räubereien, gegen Dr. Jos. Alexander.

— Eine Feuersbrunst im „Hotel Mowky" in Syracuse, N. Y., brachte die etwa 80 Gäste in große Lebensgefahr.

— Der, in LaPorte, Ind., dahingeschiedene Stadt-Schatzmeister Charles F. Schultz war erst 47 Jahre alt und starb doch an Altersschwäche! Während der letzten Monate glich er einem 90jährigen Greis!

— Der Senat der Nebraska'er Staatslegislatur nahm eine Petition an den Kongreß an, die amerikanische Flotte zu vergrößern und alle auswärtigen Mächte vor Eingriffen „in amerikanisches Gebiet oder amerikanische Ueberlieferungen" zu warnen.

— Bei Vicksburg, Miss., rissen sich zwei Wagen eines Güterzuges der Queen- & Crescent-Bahn vom Zuge los und schossen einen Abhang hinab in den Mississippi. Eine, angeblich aus 6 Personen bestehende Einwanderer-Familie ertrank dabei.

— Während der jetzigen Tagung der Illinoiser Staatslegislatur sollen außerordentliche Anstrengungen gemacht werden, entweder die Bestimmung, wonach für die fahrlässige Tödtung eines Menschen von Bahn- und anderenKorporationen höchstens $5000 gefordert werden können, ganz aufzuheben oder die Summe zu erhöhen.

— Auf das Frank Gleffner'sche Ehepaar, bei Dixon, Ill., wurde ein nächtliches Dynamit-Attentat unternommen. Die Wohnung wurde arg beschädigt, und Gleffner wurde ernstlich verletzt. Er mußte mit Weib und Kind in einem Nachbarhaus Unterkunft suchen. Ein Liebhaber der Frau Gleffner, vor ihrer Verheirathung, soll der Thäter gewesen sein.

— Joseph Glas, ein Zigarrenfabrikant von Sturgeon Bay, Mich., brach etwa 5 Meilen von Menominee auf der „Green Bay" bei einer Schlittenfahrt durch das Eis und mußte, bei einer Temperatur von mehreren Grad unter Null, nur theilweise in eine Pelzdecke gehüllt, auf dem Eise stehen, bis sein Gefährte, der Chicagoer Handlungsreisende Hanson, seine Kleider leidlich trocken gerungen hatte. Die Beiden entgingen mit knapper Noth dem Erfrierungstode und erhielten erst nach über fünf Stunden Hilfe.

Ausland.

— Der ehemalige preußischeStaatsminister v. Delbrück ist gestorben.

— Msgr. de Neckere, Sekretär der Kirchenfabrik von St. Peter in Rom, stürzte in seiner Wohnung die Treppe herab und blieb auf der Stelle todt.

— Papst Leo hat eine Extra-Kommission für Bibelstudien ernannt, mit besonderer Bezugnahme auf neuerliche Forschung über die geschichtliche Entwickelung biblischer Schriften.

— Nach den letzten Nachrichten aus Holland gingen auch von Rotterdam keine Züge mehr auf der Niederland-Bahn ab, da deren Bedienstete sich dem Amsterdamer Streik anschlossen.

— Das Pariser Blatt „Le Matin" läßt sich auf's Neue melden, daß die flüchtige Kronprinzessin von Sachsen mit ihrem Geliebten Giron nach den Ver. Staaten gehen wolle.

— Der deutsche Reichstag hat die Vorlage betreffs Schutzes für Kinder, welche in Fabriken arbeiten, und Verbotes der Arbeit von Kindern unter 12 Jahren zur zweiten Lesung befördert.

— Die chinesische Regierung hat Waffen, Schießbedarf und Nahrungsmittel beschlagnahmt, welche für die „Reformer" bestimmt waren. Fremde Marinetruppen leisten in der Kantoner Vorstadt Schamien Wachtdienst.

— „Reynold's Newspaper" in London sagt, 100 Boeren-Familien würden sich binnen zwei Monaten in New Mexiko und Texas ansiedeln, wo eine Million Acres für sie erworben worden seien.

— Räuber haben in letzter Zeit verschiedene Orte im russischen Kaukasus terrorisirt, auch Züge angehalten und Tribut erpreßt. Es ist schwierig, sie zu bekämpfen, da die Bevölkerung mehr oder weniger dazu gebracht worden ist, ihnen Vorschub zu leisten.

— Eine, in Kiel abgehaltene Versammlung von Universitäts-Professoren nahm Entrüstungs-Resolutionen dagegen an, daß die Aufführung des Heyse'schen Stückes „Maria von Magdala" von der preußischen Zensur verboten wurde.

— Das Ersuchen des Botschafters Choate um Begnadigung der, wegen angeblichen Gattenmordes im Zuchthause befindlichen Amerikanerin Florence Maybrick wurde vom britischen Sekretär des Innern (abermals) abgewiesen.

— Seit dem Eintreffen des britischen Kolonialsekretärs Chamberlain in Kimberly, Kapland, ist der Kap-Premierminister Sprigg bei verschiedenen Gelegenheiten daselbst öffentlich ausgezischt worden, und bei einem Bankett erschollen Rufe: „Fort mit Sprigg!"

— Es wird jetzt erklärt, daß die plötzliche Erkrankung des italienischen Ministers Prinetti die Folge einer Ueberanstrengung in der Ausübung seiner Pflichten im Auswärtigen Amte sei, die sich infolge der balkanischen und venezolanischen Verwickelungen zu einer ungeheuren Aufgabe gestalteten.

— Die Idee eines All-Deutschland, welche in Oesterreich-Ungarn seit längerer Zeit so sehr in den Vordergrund trat, hat durch das entschiedene Auftreten des neuen deutschen Botschafters, Herrn v. Wedel, gegen diese Bewegung einen stärkeren Schlag erhalten, als je zuvor.

— Deutsche Agenten machten angeblich der chilenischen Regierung Vorschläge zwecks sofortigen Ankaufs der in Europa für die chilenische Marine gebauten Kreuzer. Chile hat angeblich aber keine Lust, derzeit Kriegsboote an Deutschland zu verkaufen, da es in der venezolanischen Streitfrage mit Venezuela sympathisirt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Brandenburg von Bremen; Moltke (von einer westindischen Exkursionsfahrt zurück).
Hongkong: City of Pekin von San Franzisko; Duke of Fife von Tacoma, Wash.
Yokohama: Yo Maru von Victoria, B. K.; Glenogle von Tacoma, Wash.; Tartar von San Franzisko (über Manila).
Liverpool: Lancastrian von Boston.

Abgegangen.

New York: Phoenicia nach Mittelmeer-Häfen.
Gibraltar: Trave, von Genua und Neapel nach New York; Commonwealth, von Genua und Neapel nach Boston.
Bremen: Neckar nach New York.
Antwerpen: Finland nach New York.
Boulogne: Rhyndam, von Rotterdam nach New York.
Am Lizard vorbei: La Bretagne, von Havre nach New York.
Der norwegische Dampfer „Avona", auf der Fahrt von New Orleans nach Aarhuus, der am 26. Januar Dartmouth anspruch, ist in der Nähe von Lemvig, Dänemark, gestrandet. Drei Rettungsboote und sechs Leichen trieben bereits ans Land. Man befürchtet, daß die ganze Mannschaft ertrunken ist. (Später bestätigt.)

Lokalbericht.

Endlich entschieden.

Richter Stein hat heute endlich den schon seit geraumer Zeit schwebenden Rump'schen Scheidungsprozeß entschieden, indem er Rump die Scheidung zusprach, zugleich aber die Verpflichtung auferlegte, seiner früheren Gattin als Nährgeld eine Abfindungssumme von $1500 und $250 für die Bestreitung der Advokatengebühren zu zahlen. Im Jahre 1900 war Frau Rump auf Scheidung von Tisch und Bett klagbar geworden und hatte sie auch bereitwilligst bekommen, der Appellhof stieß das Urtheil aber um. Da Frau Rump sich weigerte, mit ihrem Manne weiterhin zusammenzuleben, so wurde dieser im letzten Jahre auf Scheidung klagbar. Auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens wurde der Fall nicht vor Geschworenen verhandelt.

Kurz und Neu.

* Die Bürgerschaft von Winnetka ist für den städtischen Besitz von öffentlichen Verkehrswegen und Nutzeinrichtungen. Die Ortsbehörde legte neulich den Bürgern in einer Massenversammlung die Frage zur Beantwortung vor, ob sie zu ihrer eigenen Gasanlage auch noch die der Winnetka-Gasgesellschaft durch Ankauf erwerben und sich damit die Konkurrenz vom Halse schaffen solle. Mit 180 Stimmen wurde diese Frage bejaht; nur 4 Stimmen wurden dagegen abgegeben.

Aus Vereinskreisen.

Jahresversammlung des Luxemburger-Großbundes.

Die neuen Beamten.

Ein kurzer Ueberblick über die Geschichte dieses blühenden landsmannschaftlichen Verbandes.-Jahresversammlung der Hermanns-Schwestern.—ArbeiterLiederkranz.

In der Orpheus-Halle, Nr. 49 La Salle Str., wurde gestern Nachmittag die 7. jährliche Großbundes-Versammlung des Luxemburger Bruderbundes von Amerika abgehalten. Groß-Präsident John N. Watry entledigte sich in der von ihm bekannten taktvollen und liebenswürdigen Weise der Pflichten des Vorsitzenden. Aus den Berichten der Großbeamten ging hervor, daß der Bund im verflossenen Jahr an Mitgliedern sowohl, wie an Vermögen eine Zunahme zu verzeichnen hat und sich in blühendem Zustande befindet. Es wurde beschlossen, dieKonstitution zu verbessern. Mit der Einberichtung diesbezüglicher Vorschläge wurde das aus den Herren M. J. Huß, Wm. Berg und J. P. Michels bestehende Komite beauftragt. Zum Beschluß erhoben wurde der Antrag, daß in Zukunft der Bund auch außerhalb des Staates Illinois verbreitet werden soll.

Die Beamtenwahl ergab das folgende Resultat: Groß-Präsident, John N. Watry; Groß-Vizepräsident, Peter Weiland; Groß-Sekretär, Nic. Nilles; Groß-Schatzmeister, Charles J. Lemmer; Groß-Verwaltungsrath, John Schmit; Groß-Marschall, Peter Thome; Groß-Repräsentanten: Sektion 1, Nic. Bodevin; Sektion 2, Nic Mausen; Sektion 3, Peter P. Krantz; Sektion 4, Bernhard Klein; Sektion 5, Henry Schmalen; Sektion 6, Peter Flammang; Sektion 7, Mich. Diederich; Sektion 8, Nic Gans; Sektion 9, Mich. Welter; Sektion 10, Nic Lutgen.

Als Ort der nächsten Bundesversammlung wurde Aurora, Ill., gewählt.

In Nachstehendem geben wir eine kurze Geschichte des Luxemburger Bruderbundes:

Im Herbste des Jahres 1887 machte sich das Bedürfniß fühlbar unter den Luxemburgern auf der Südseite, einen eigenen Verein zu gründen. Zu diesem Zwecke versammelte sich eine Handvoll Luxemburger am 23. Oktober 1887 und einigte sich darauf, einen neuen Luxemburger Verband zu gründen. Man begab sich sofort ans Werk, und in der Versammlung am 25. Dezember 1887 wurde die Konstitution endgiltig angenommen. Dieselbe gab dem neuen Verein den Namen Luxemburger Bruderbund. Bis zum Herbste des folgenden Jahres fand der Bund sich schon stark genug, um sich gesetzlich inkorporiren zu lassen, und so wurde in Springfield um einen Freibrief nachgesucht, welcher auch am 8. Dezember 1888 bewilligt wurde. Von 1888 bis 1896 wurden mehrere Tausend Dollars an hilfsbedürftige Mitglieder ausbezahlt, und die Mitgliederzahl hatte sich im Dezember 1896 auf 75 Mitglieder vermehrt. Der Ruf des „Bruderbund" war auch zu seinen Landsleuten in Süd Chicago gedrungen und es wurde eine Vereinigung zu Stande gebracht, welche als Zweig dem „Bruderbund" einverleibt zu werden wünschte. Diesem Anerbieten wurde mit Freuden entsprochen, und es wurde ein Komite mit der Ausarbeitung einer neuen Konstitution betraut, welche die Angliederung von Zweigen gestattete.

Die neuen Gesetze wurden am 27. Dezember angenommen. Die Landsleute in Süd-Chicago waren mit denselben zufrieden, und am 24. Januar 1897 begaben sich die damaligen Beamten des Luxemburger Bruderbundes nach Süd-Chicago und installirten den neuen Zweig als Sektion 2 des Luxemburger Bruderbundes. Dadurch wurde der Stammverein zur Sektion gestempelt. Am darauffolgenden 14. Februar trat die erste Großbundes-Versammlung zusammen, bei welcher die Organisation des Bundes vervollständigt wurde. Im Sommer desselben Jahres wurden auch die Landsleute auf der hohen Nordseite von der Idee des Bruderbundes begeistert, einen weiteren Zweig desselben zu gründen, und so kam Nr. 3 zu Stande; selbe wurde am 9. Mai 1897 eingesetzt.

In den folgenden Jahren 1898 und 1899 ging der Bund langsam, aber stetig voran, bis im Januar 1900 die drei alten Sektionen emsig ans Werk gingen, und in zwei Monaten verdoppelten sämmtliche Sektionen ihre Mitgliederzahl. Zu gleicher wurden Unterhandlungen mit dem alten „Luxemburger Unterstützungsverein" angeknüpft, mit dem Resultate, daß dieser Verein sich bereit erklärte, dem „Bruderbund" als Sektion 4 beizutreten; letztere wurde als solche eingesetzt am 18. März 1900. Bei der 4. Großbundes-Versammlung, welche am 6. Mai 1900 in Uhlichs Halle abgehalten wurde, hatte der Bund eine Mitgliederzahl von 333.

Im darauffolgenden Sommer breitete sich der Bund noch weiter aus. Am 7. Oktober schloß sich der Luxemburger National-Unterstützungs-Verein dem Bruderbund als Sektion 5 an. Zur selben Zeit wurde zu Hawthorne, Ill., Sektion Nr. 6, und Sektion Nr. 7 zu Aurora, Ill., gebildet. Bei der am 5. Mai 1901 abgehaltenen 5. Großbundes-Versammlung zählte der Bund 466 Mitglieder.

Im Februar 1902 wurde zu Evanston, Ill., Sektion 8 gegründet, und im darauffolgenden Monat Sektion 9 in Lakeview und Nr. 10 im Mai 1903 zu West Pullman.

Der Bund hat zur Zeit eine Gesammt-Mitgliederzahl von 750 und steht in finanzieller Hinsicht auf's beste.

Im Anfange des vorigen Jahres wurden die nöthigen Schritte getroffen, um den Bund als regelmäßige Versicherungs-Gesellschaft inkorporiren zu lassen und der Freibrief wurde am 21. Mai in Springfield bewilligt.

Der Großbund bezahlt bei dem Tode eines jeden gutstehenden Mitgliedes zur Bestreitung der Beerdigungskosten an diejenige Person oder Personen, die das Begräbniß des Verstorbenen übernommen haben, eine Summe von $100 aus. Die Sterbekasse wird aufrecht erhalten, indem jeder Zweigbund gehalten ist, $1 bei der Aufnahme und 50 Cents jedes Vierteljahr für jedes Mitglied zu bezahlen. Die Eintrittsgelder in den Sektionen sind verschieden, da jede Sektion das Recht hat, ihre eigenen Eintrittsgelder festzustellen. Bis jetzt bezahlen alle Mitglieder die Summe von $6 per Jahr als Beitrag in die Kasse der Sektionen; von dieser Summe gehen $2 an den Großbund und aus dem übrigen wird das Krankengeld bezahlt. Die meisten Sektionen bezahlen für die Dauer von 13 Wochen in einem jeden Jahre Krankengeld.

In der in Schönhofens Halle unter Leitung der Großpräsidentin Frau Virginia Pullmann abgehaltenen siebenten jährlichen Sitzung der Großloge vom Orden der Hermanns-Schwestern waren die Logen des Ordens — Thusnelda Nr. 1, Humboldt Nr. 2, Harmonie Nr. 3, Hermann Nr. 4, Eintracht Nr. 5, Treue Schwestern Nr. 6, Victoria Nr. 7, Freundschaft Nr. 8, Groß Park Nr. 9, Germania Nr. 10, Bavaria Nr. 11, Hoffnung Nr. 12, Freiheit Nr. 13, Immergrün Nr. 14, Lessing Nr. 15, Lincoln Nr. 16 und Fidelia Nr. 17, — durch 64 Delegatinnen vertreten. Die Berichte der Großbeamtinnen wurden mit großem Beifall entgegengenommen, denn sie enthielten nur Erfreuliches. Fünfhundert neue Schwestern wurden im letzten Jahre dem Orden zugeführt; es zählt derselbe jetzt 1775 Mitglieder. Die finanzielle Lage der Großloge und der untergeordneten Logen ist sehr günstig; das Vereinsvermögen ist sicher und zinstragend angelegt. — Alle Sterbegelder, welche für den einzelnen Fall zweihundert Dollars betragen, wurden, sobald die nöthigen Papiere eingesandt waren, mit größter Pünktlichkeit an die Hinterbliebenen ausgezahlt. —

Verschiedene Gesetzesverbesserungen wurden in Anregung gebracht und angenommen. Auch beschlossen, im Herbste ein großes Ordensfest abzuhalten.

Die Wahl der Großbeamtinnen für das neue Geschäftsjahr hatte folgendes Ergebniß: Groß-Ex-Präsidentin, Virginia Pullmann; Groß-Präsidentin, Elsbeth Kern; Groß-Vize-Präsidentin, WilhelmineDorn; Groß-Protokoll-Sekretärin, Mathilde Oberwinter; Groß-Finanz-Sekretärin, Anna Brockmann; Groß-Schatzmeisterin, Sophie Halfeld; Groß-Verwaltungsrath: Christine Conroy, Josephine Heurich, Johanna Pold; Groß-Finanzkomite: MariaHerzog, Eva Fleig, Maria Rose; Groß-Führerin, Martha Jahnke; Groß innere Wache, Barbara Stump; Groß äußere Wache, Pauline Scheppert; Gesetzkomite: Minna Meffert, Sophie Thomson, Auguste Rutzen, Alwine Spalding, Maria Butenshen; Schiedsgerichtskomite: Auguste Ulm, Hanna Koch, Ernestine Steuernagel; als Delegatinnen der verschiedenen Logen wurden ernannt: Auguste Ulm, Babette Nickel, Virginia Pullmann, Henriette Schneider, Lena Faber, Wilhelmine Dorn, Anna Merten, Johanna Pold, Minna Meffert, Josine Jansen, Alwine Spalding, Friederike Röbke, Josephine Heurich, Christine Conroy, Ernestine Steuernagel, Amanda Werth und Hanna Koch. Die neuen Großbeamtinnen wurden durch Ex-Groß-Präsidentin Christine Conroy feierlich in ihre Aemter eingesetzt.

Der Arbeiter-Liederkranz wählte in seiner letzten Generalversammlung einen neuen Vorstand. Derselbe besteht aus folgenden Beamten: Präsident, Wilhelm Deichman; Vize-Präsident, Karl Prabelt; Protokoll-Sekretär, Franz Zell; Schatzmeister, John Hoepfner; Finanz-Sekretär, Max Ernst; Archivar, AdamGurtzler; Bummelschatzmeister, Wilhelm Junge; Bummelmajor, Georg Schmidt; Bierfuchs, Paul Richter; Kollektor, Adam Gurtzler; Stimmführer: 1. Tenor, Gustav Hörich; 2. Tenor, Emil Bühler; 1. Baß, Julius Dietze; 2. Baß, Franz Zell; Vize-Dirigent, Richard Puckelwartz; Dirigent, Karl v. Wolfskeel.

Ein milder Winter.

Das Erd-Schwein hat heute seinen Tag.

Bis jetzt hat's der Winter gnädig mit uns gemeint. Die größte Kälte, welche auf der hiesigen Wetterwarte während der letzten Monate verzeichnet gewesen, betrug 6 Grad unter Null, und das Quecksilber ist überhaupt nur an ganz wenigen Tagen in die Nähe des Nullpunktes gesunken. Heute, am 2. Februar, hat nun das amerikanische Erdschwein seinen Prophetentag. Der von Bundeswegen als Prophet geaichte Wetterprofessor Cox hatte demselben in der Nacht vorgegriffen und angekündigt, das Erdschwein werde seinen Schatten heute nicht sehen, wenn es aus seiner Höhle komme. Dieser Voraussagung ungeachtet, hatten wir aber gegen Mittag den schönsten Sonnenschein, und nun wird sich's ja zeigen, was an der alten Bauernregel ist, daß nach solchen Witterungs-Verhältnissen am Lichtmeß-Tage die Schrecken des Winters noch weitere sechs Wochen anhalten. In Anbetracht der herrschenden Kohlennoth wäre dies nichts weniger als wünschenswerth.

Leset die „Sonntagpost".

Man lenkt ein.

„County Democracy" ohneGegenKandidaten für Harrison.

Die Vorwahlen.

Arbeit für die heute stattfindende Stadtraths-Sitzung. — Finanz-Kaiser Morgan mag sich höchstselbst nach Chicago bemühen.

In der Geschäfts-Versammlung der „County Democracy" rieben sich wiederum einige Herren an Mayor Harrison, doch wurden auch bereits Stimmen laut, daß es Unsinn sei, gegen Harrisons Wiederaufstellung zu wühlen, so lange man Niemanden habe, den man bei den Vorwahlen als Gegenkandidaten für denselben herausbringen könnte. Und daß man keinen solchen Gegenkandidaten hat, gibt jetzt selbst Herr Burke so ziemlich zu. Clarence S. Darrow hat neulich zu verstehen gegeben, daß er — wenn überhaupt — als unabhängiger Kandidat auftreten würde. — Die demokratischen Primärwahlen werden wahrscheinlich am 6. März stattfinden, vorausgesetzt, daß die Republikaner bei ihrer jetzigen Absicht bleiben, ihre Vorwahlen am 27. Februar abzuhalten.

Von einer Bürger-Versammlung, die gestern in der St. Pauls Halle, 12. Ward, stattgefunden hat, ist Alderman Zimmer der demokratischen Partei-Organisation des Bezirks für die Wiederaufstellung empfohlen worden.

Der „Northwest People's Republican Club", aus Wählern der 15., 16. 17. und 28. Ward bestehend, hatte gestern eine Zusammenkunft in Schoenhofen's Halle an der Milwaukee Ave. Er sprach sich in derselben zugunsten der Anwartschaft des Herrn Graeme Stewart auf die republikanische Mayorskandidatur aus. — Herr Harlan wird heute Abend in Müllers Halle an der North Avenue, Ecke Sedgwick Str., Bürgern der 21. Ward auseinandersetzen, weshalb er auf diese Kandidatur Anspruch erhebt.

Der frühere Friedensrichter Prentiß von Evanston richtete gestern in der Händel-Halle in einer Ansprache, die er vor dem Henry George-Verein hielt, heftige Angriffe auf die staatliche Behörde für Steuerausgleichung. Es sei eine allgemein bekannte Thatsache, sagte er, daß Agenten und Vertreter der großen Korporationen, Eisenbahnen, Banken u.s.w. sich alljährlich genau so lange in Springfield aufhalten, wie die genannte Behörde sich dort in Sitzung befindet, und daß zwischen ihnen und den Mitgliedern der Behörde die freundschaftlichsten Beziehungen zu herrschen pflegen. Als Ergebniß dieser Beziehungen seien die Vergünstigungen zu betrachten, welche bei der Steuereinschätzung den besagten Geldmächten immer wieder gewährt würden.

Vorsitzer Mavor vom Finanz-Ausschuß wird heute Abend im Stadtrath einen Verordnungs-Entwurf vorlegen, dessen Zweck dahingeht, den Stadt-Schatzmeister zu zwingen, monatlich einen eidlich erhärteten Ausweis über alle öffentlichen Gelder zu unterbreiten, auf die er Zinsen zieht. — Auf der Tagesordnung des Stadtraths stehen für heute unter Anderem jene Gesetzentwürfe, welche darauf abzielen, der Stadt die Ermächtigung zum Erwerb oder zur Einrichtung und zum Betriebe von Gaswerken sowohl, als auch von elektrischen Beleuchtungsanlagen, zu geben. — Der Unternehmer Agnew wird um Gewährung einer Theilzahlung von $60,000 aus dem Fonds nachsuchen, welcher noch von dem Kontraktpreis für den Schwemmkanal unter der 39. Straße zurückgehalten wird; Roemhild & Gallery werden als Abschlagszahlung für den Brückenbau an der Division Straße $30,000 fordern.

Man hält es jetzt nicht für ausgeschlossen, daß der Finanzkaiser J. Pierpont Morgan persönlich nach Chicago kommen und die Wegerechtsfrage zu regeln versuchen wird, falls es seinen Abgesandten am Mittwoch nicht gelingen sollte, die stadträthliche Verkehrskommission der Union Traction Co. günstig zu stimmen.

In Goldsworthys Halle, Ecke Thomas Str. und Hamlin Ave., fand gestern eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung statt, in welcher gegen die Pläne einiger Baustellenmakler geeifert wurde, die in ganz menschenleeren Distrikten von Austin Straßen ziehen lassen wollen, was den betreffenden Grundbesitzern große Kosten verursachen und viele von ihnen wahrscheinlich um das fragliche Eigenthum bringen würde. Zur Abwehr wurde unter dem Namen „Prairie Protective and Improvement Club" ein Verein gegründet, der die nachgenannten Beamten erwählte: Präsident, L. Crum; Sekretär, A. Dittmer; Schatzmeister, A. Goldsworthy.

Ist es eine Brandwunde? Gebraucht Dr. Thomas' Eclectric Oil. Eine Schnittwunde? Gebraucht Dr. Thomas' Eclectric Oil. Bei Eurem Apotheker. momifr,anj

AlterAnsiedler todt.

Mit John Besserdig, welcher gestern Abend in seiner Wohnung, 1426 Harvard Str., starb, ist wieder ein alter deutscher Ansiedler der Stadt heimgegangen. Der Verstorbene, welcher aus Mecklenburg stammte, kam vor 50Jahren als zehnjähriger Junge mit seinen Eltern nach Chicago, wo er seither ununterbrochen gelebt hat. Er war Möbelschreiner seines Zeichens und stand über Jahre lang in Diensten der N. K. Fairbank Co. Seine Wittwe, sowie zwei Söhne und eine Tochter, Frau Emma Schoene, überleben ihn. Das Begräbniß findet statt am nächsten Donnerstag vom Trauerhause aus.

Endlich verhaftet.

Der Justizflüchtling Adolph Kuhn in New York dingfest gemacht.

Der frühere hiesige Grundeigenthumshändler Adolph Kuhn, der seit beinahe drei Jahren als ein gehetzter Justizflüchtling das Land von Ozean zu Ozean durchstreifte, ist am Samstag in New York, im Gebäude Nr. 217 Ost 57. Str., verhaftet worden. DetektiveConick begab sich heute schon nach New York, um den Häftling in Empfang zu nehmen und nach hier zu transportiren.

Kuhn verschwand im Juni 1900, nachdem er kurz zuvor von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden war. Er soll George A. Williams mittels werthloser Hypotheken um $5000 beschwindelt haben. Frank Ketler, Nr. 5737 Dearborn Str., soll auf ähnliche Weise $14,000 eingebüßt haben. Wie verlautet, hat Kuhn noch eine Anzahl anderer Opfer gefunden. Kuhn war unter der Administration des Mayors Washburne Hilfs-Kommissär des Departements für öffentliche Arbeiten.

Kuh war ein Mitglied der Hypotheken-Makler-Firma Kuhn Brothers, Nr. 88 La Salle Str.

Im März 1900 machten mehrere seiner Gläubiger im Bundesgericht das Konkursverfahren gegen ihn anhängig. Die Chicago Title & Trust Company wurde zum Massenverwalter ernannt.

Die Gläubiger, welche das Konkursverfahren gegen ihn eingeleitet hatten, waren Joseph Fischer und F. W. Zuttermeister sen. und jr. Fischer, der im Gebäude Nr. 15 Market Straße etablirt war, machte Forderungen im Betrage von $124,602 geltend, darunter $80,000 in Werthpapieren, die Kuhn angeblich unter falschen Vorspiegelungen von ihm erlangt hatte. Die Zuttermeister hatten Forderungen in Höhe von $6145 und $4000. Später meldeten noch Forderungen an: Charles S. McNett, über $5133; Josse G. Wells, über $110; die Bowes Investment Co., über $372; Martin C. Anderson, über $1939, und Nels Christiansen, über $13.

Die Massenverwalter konnten nur wenige Außenstände einziehen und waren nicht im Stande, eine Dividende zu zahlen. Es verlautet, daß Kuhn vor seiner Abreise $50,000 in einer hiesigen Bank deponirt hat, und die einzige Hoffnung der Gläubiger besteht darin, daß diese Summe für die Masse erlangt wird.

Außer den angeführten haben sich noch eine Anzahl anderer Gläubiger gemeldet, die es aber unterlassen hatten, ihre Forderungen rechtzeitig anzumelden.

Von Fischer, der krank darniederlag, soll Kuhn unter falschen Vorspiegelungen den Schlüssel für sein Abtheil im Sicherheitsgewölbe der Merchants Safe Deposit Co. erlangt und sich Werthpapiere im Betrage von $70,000 bis $80,000 angeeignet haben, die widerrechtlich er zu eigenem Nutzen verbraucht haben soll.

Ging freiwillig in den Tod.

L. R. Bartholomew erschoß sich am Grabe seines Bruders.

Am Grabe eines vor sieben Jahren gestorbenen Bruders auf dem Friedhofe zu Oakwoods erschoß sich L. R. Bartholomew. Heute früh wurde die Leiche entdeckt. Der Lebensmüde hatte sich eine Kugel durch den Mund in den Kopf gejagt und muthmaßlich einen augenblicklichen Tod gefunden. In seinenTaschen fand man einen Zettel, auf dem folgende Adresse verzeichnet war: F. H. Bartholomew, Nr. 1000 Madison Str. Telephon-Nummer 554 Seeley.

Es war das die Adresse seines Bruders, der dort ein Herrenausstattungsgeschäft betreibt und bei dem er wohnte, seit er vor Jahresfrist aus Denver nach Chicago gekommen war.

Er war seit Samstag von Hause abwesend. Seine Verwandten beunruhigten sich aber darüber nicht, da sie glaubten, daß er geschäftlich abgehalten wurde. Heute wurden sie von der Polizei mittels Fernsprechers von dem Selbstmorde in Kenntniß gesetzt.

Der Verstorbene war 60 Jahre alt, seit dreißig Jahren Wittwer und hinterläßt drei Kinder, einen Sohn und eine Tochter in Ashtabula, O., und eine Tochter in Hillsdale, Mich.

Sein Bruder F. H. Bartholomew erklärt, nicht angeben zu können, welche Gründe sein Bruder hatte, sich das Leben zu nehmen. Seines Wissens habe er keine Sorgen irgend welcher Art gehabt.

Geistesumnachtet.

Die Lehrerin Alletta Burhard dem Detentionshospital überwiesen.

Muthmaßlich infolge übereifrigen Studiums verfiel die Lehrerin Frl. Alletta Burchard in Irrsinn. Sie mußte gestern dem Detention-Hospital überwiesen werden. Man hofft, daß sie wiederhergestellt werden wird. Gerüchtweise verlautete, daß die junge Dame, welche Nr. 5725 Rosalie Court wohnt, aus Liebesgram den Verstand eingebüßt habe. Das wird aber von Frl. Burchards Angehörigen in Abrede gestellt.

Nach einem Streite mit ihrem Gatten stürmte gestern Frau Mary Tighe aus ihrer Wohnung, Nr. 665 S. Halsted Str., nach der 18. Str.-Brücke, um sich zu ertränken. Ihr Mann war ihr gefolgt und hatte ihr Vorhaben vereitelt. Sie wurde schließlich verhaftet. Ihr Mann behauptet, daß es in ihrem Oberstübchen nicht ganz geheuer ist.

* Thierarzt John N. Batch, Mitglied der Illinoiser Staats-Veterinärbehörde, erklärt das Gerücht, in Lake View sei die Rotzkrankheit unter den Pferden epidemisch aufgetreten, für eitel Erfindung. Seiner Behauptung nach ist auch nicht die geringste Gefahr für die Verbreitung der Seuche vorhanden, selbst wenn sie in einzelnen Fällen auftreten sollte.

Aus dem Kriminalgericht.

Frau Nellie Jackmans Geisterbeschwörung blieb wirkungslos.

Polizeileutnant Haines, von der Canalport Ave.-Bezirkswache, wurde heute in dem Kilroy-Mordprozeß auf den Zeugenstand gerufen. Er amüsirte Richter Brentano, die Mitglieder der Jury und die zahlreichen Besucher nicht wenig durch die anschauliche Schilderung des Verhörs, das er mit dem Hauptzeugen K. Roßman anstellte, als derselbe ihm vorgeführt wurde, nachdem dieser sich zuvor bei der Spiritualistin Frau Nellie Jackman Rath und Trost gesucht hatte. Sie hatte angeblich des ermordeten Harry Ferriß' Geist herbeizitirt, der Roßman davor warnte, als Zeuge gegen den muthmaßlichen Mörder James Kilroy aufzutreten. Polizeileutnant Haines hatte Roßman aber bald von den Skrupeln befreit, mit welchen die Geisterbeschwörerin dessen leichtgläubiges Herz beschwert hatte. —

Vor Richter Chetlain wurde heute Nachmittag das gegen den 75 Jahre alten Robert Bremner wegen Ermordung des Anwalts Louis Mitchell eingeleitete Prozeßverfahren eröffnet. Der sowohl von der Last seiner Jahre, wie auch von der Schwere der Anklage, niedergebeugte Greis hat angeblich den Rechtsanwalt seiner viel jüngeren Gattin aus rasender Eifersucht niedergeknallt und getödtet. Wie behauptet wird, wollte Frau Bremner eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten einleiten und hatte deshalb mit ihrem Anwalt wiederholt in seinem Geschäftszimmer, im Gebäude 176 La Salle Str., längere Unterredungen gehabt, die Bremners Eifersucht bis zum temporären Wahnsinn steigerten. In einem solchen Anfalle schoß er den ihm Verhaßten nieder.

Kilroy wurde heute durch den auf den Zeugenstand gerufenen Arbeiter Charles Schreiber als Ferris' Angreifer identifizirt; der Zeuge war seiner Sache ganz sicher, daß es Kilroy war, welcher Harry Ferriß, den der Union feindlich gesinnten Vormann der John A. Gauger Manufacturing Co., auf seinem Wege zur Fabrik stellte und anschoß. Schreiber begleitete Ferriß auf dessen Wege, als dieser angegriffen und, nachdem er sich mannhaft zur Wehr gesetzt, niedergeknallt wurde. Für den Staatsanwalt Deneen war die Aussage des Arztes Dr. Max A. Weiskopf von so großem Interesse, daß er dessen Verhör beiwohnte. Dr. Weiskopf, Nr. 410 Ashland Boulevard wohnhaft, hielt mit seiner Ueberzeugung nicht hinter dem Berge, daß der Angeklagte und jener Patient, dem er eine Schußwunde verband, die dieser in die Wange empfangen hatte, eine und dieselbe Person seien, ja er erklärte, daß der Verletzte ihm seinen wahren Namen, James Kilroy, bekannt gegeben hatte.

Heirath um jeden Preis!

Ein 17jähriges Mädchen will schnöde hintergangen worden sein.

Im Kreisgericht stellte heute die 17 Jahre alte Grace Ferree den Antrag auf Ungiltigkeitserklärung der Ehe, welche sie erst am letzten Mittwoch mit Frank Stenbeck eingegangen war. Wie es in der Klageschrift heißt, war Stenbeck ein Kostgänger der Mutter der Klägerin, welche an Sheffield Avenue wohnt, und, wie auch die junge Frau, in den Anlagen der Deering Harvester Co. beschäftigt. Er soll seiner nachmaligen Frau schon früher verschiedene Male einen Heirathsantrag gestellt haben, aber jedesmal abgewiesen worden sein, da Frl. Ferree wußte, daß er nicht die genügenden Mittel besaß, um ein Heim zu gründen. Letzte Woche soll er nun mit einer Heirathslizens in der Tasche heimgekehrt sein und seine Werbung mit der Versicherung wiederholt haben, daß er eine genügende Summe aufgetrieben habe, um seiner Braut und deren Mutter eine gemüthliche Häuslichkeit zu schaffen. Die Klägerin habe dieser Versicherung auch Glauben geschenkt und sich durch Richter Underwood mit ihm trauen lassen. Am selben Tage habe es sich aber herausgestellt, daßStenbeck nur geflunkert hatte, und die Klägerin habe ihn sofort verlassen, um wieder in das Haus ihrerMutter zurückzukehren. Wie sie ferner behauptet, hat sich Stenbeck einer falschen Angabe schuldig gemacht, als er bei der Erwirkung der Heirathslizens beschwor, daß seine Braut schon das für den Eheschluß gesetzlich vorgeschriebene Alter von 18 Jahren erreicht habe, denn sie sei in Wahrheit erst 17 Jahre alt.

Wußten sich zu helfen.

Veranstalter eines Hahnenkampfes spotteten eines Sheriffs.

Sheriff George Powell von Lake County und ein bewaffnetes Aufgebot, bestehend aus dem Polizeichef Tyrell von Waukegan, dem Marschall Fritsch von Gray's Lake, zwei Detektives der Humane Society und einem Hilfsmarschall, trafen gestern in Fox Lake ein, um nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand einen geplanten Hahnenkampf zu verhindern. Als sich die Veranstalter vergeblich bemüht hatten, den Sheriff zu bewegen, ein Auge zuzudrücken, zogen sie mit ihren 100 Kampfhähnen, begleitet von etwa 300 Sportsleuten, über die Grenze nach McHenry County, wo der Hahnenkampf auf einer Wiese stattfand. Sheriff Powell und seine Begleiter konnten von Muerche's Hotel am Fox Lake aus den Hahnenkampf sehen, waren aber nicht im Stande, einzuschreiten, da sie im fremden County keineMachtbefugniß hatten.

— Auch ein Entlassungsgrund. — Aber, Frau Wirthin, warum haben Sie denn Ihre neue Köchin entlassen? — Hab' sie nicht brauchen können! Sie hat so große Hände gehabt, daß sie mir beim Klosmachen immer die größten Regelkugeln gemacht hat!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der russische Knüppel.

Auch die unbeschränkte Monarchie hat bekanntlich ihre Vorzüge. Insbesondere ist sie den schwatzenden Parlamenten dadurch überlegen, daß sie alles, was sie für richtig hält, ohne Säumen zur Ausführung bringen kann. Das Ministerium hat es nicht nöthig, durch die Gründe, die ihm selbst einleuchten, auch jeden Gevatter aus dem Volke zu überzeugen, oder den Herren Volksvertretern Gelegenheit zur öffentlichen Schaustellung ihrer Gesinnungstüchtigkeit zu geben. Es braucht nicht zu warten, bis sein Sauerteig, wenn man so sagen darf, die ganze träge Masse durchdrungen und in wohlthätige Gährung versetzt hat. Sobald es selbst zur Erkenntniß gelangt ist, haben die getreuen Unterthanen sich seiner höheren Weisheit zu fügen.

Während also die deutsche Regierung nach unendlich langen und hitzigen Kämpfen mit der Mehrheit des Reichstages sich ein Zollgesetz hat aufzwingen lassen müssen, das ihren eigenen Ansichten und Wünschen kaum halbwegs entgegenkommt, hat die russische Regierung nicht die geringste Schwierigkeit gehabt, auch ihre „Position zu stärken". Ohne die Landwirthe, die Industriellen, die Kaufleute oder gar die Arbeiter zu befragen, hat sie einfach einen neuen Tarif „verkündet". Dieser erhöht die meisten Zölle um 50 und einige sogar um 100 Prozent. Namentlich ist auf alle diejenigen Gegenstände, welche hauptsächlich aus Deutschland eingeführt werden, ein Zoll gelegt, der einem Einfuhrverbote gleichkommt. Die russische Regierung ist also jetzt, wie eines ihrer Mundstücke höhnisch bemerkt, auf eine Erörterung mit Deutschland genügend vorbereitet. Sie „hofft" jedoch, daß es zu keinem Handelskriege kommen wird, sondern daß man sich auf gegenseitige Zugeständnisse einigen wird.

Besser kann die Lächerlichkeit der Knüppel-Handelspolitik gar nicht veranschaulicht werden. Bewaffnet sich die eine Regierung mit einem vergleichsweise dünnen Stocke, so ergreift die andere einen doppelt so dicken Stecken, und die dritte nimmt sogar eine Keule in die Hand. Nachdem sich alle Betheiligten solchergestalt auf freundschaftliche Unterhandlungen vorbereitet haben, können die Erörterungen über die von allen Seiten beabsichtigte „Reziprozität" beginnen. Der Staat, der seine Zollsätze nur um 50 Prozent heraufgeschraubt hat, muß die Schraube wieder vollständig zurückdrehen, damit derjenige Staat, der die seinigen um 100 Prozent erhöht hat, überhaupt mit sich reden läßt. Zuletzt müssen sämmtliche Staatsmänner froh sein, wenn sie sich darauf einigen können, den früheren Zustand der Dinge wieder einzuführen.

Bis aber diese Einigung wirklich erzielt ist, leidet selbstverständlich der Handel in allen betreffenden Ländern schweren Schaden. Da Niemand wissen kann, wie lange die freundschaftlichen Erörterungen dauern werden, und was am letzten Ende dabei herauskommen wird, so stocken alle Gewerbe, und die von der Hand in den Mund lebenden Lohnarbeiter werden in's tiefste Elend gestürzt. Unsere eigenen Staatsmänner, welche die Knüppelpolitik angefangen haben, bilden sich allerdings ein, daß die Ver. Staaten allen Nachahmungsversuchen ruhig und sorglos zusehen können, aber sie dürften bald genug erfahren, daß eine allgemeine Handelsstockung in Europa auch die große Republik in Mitleidenschaft zieht. Wenn hierzulande wieder ein großer Krach ausbricht, so wird man wenigstens nicht im Zweifel darüber sein können, wer ihn veranlaßt hat.

Der Zweck der Uebung.

In dem Wahnsinn der amerikanischen Patrioten, die beständig einen Krieg mit Deutschland an die Wand malen, steckt ebenfalls Methode. Die Herren sind weder so dumm noch so furchtsam, wie sie sich anstellen. Sie wissen sehr wohl, daß „der Kaiser" nicht der allmächtige Mann ist, für den sie ihn ausgeben, und auch nicht der Narr, der er sein müßte, wenn er sein von Feinden umringtes Land in einen Kampf mit den Ver. Staaten treiben wollte. Ebenso wenig ist ihre Entrüstung über die „Schießübungen" der deutschen Flotte in der Maracaibobucht aufrichtig, denn sie gestehen ganz offen, daß ein amerikanischer Kapitän im gegebenen Falle nicht anders gehandelt hätte, als Kapitän Scheder. Endlich ist es ihnen nicht unbekannt, daß jede Partei, die einen leichtsinnigen Streit mit Deutschland vom Zaune bräche, in der nächsten Wahl gründlich auf's Haupt geschlagen werden würde.

Wenn sie trotz alledem unaufhörlich hetzen und toben, so müssen sie dazu einen einigermaßen haltbaren, wenn nicht vernünftigen Grund haben. Und dieser Grund ist leicht genug zu ermitteln. Denn nach jedem neuen Wuthanfalle verlangen sie einstimmig die „anhaltende und systematische" Verstärkung der amerikanischen Kriegsflotte. Es genügt ihnen nicht, daß der Bund alljährlich viele Millionen für Schiffe verausgabt, die nachher nicht bemannt werden können und in den Häfen verfaulen. Da die Bundesregierung noch immer Ueberschüsse erzielt, so müssen diese klein gemacht werden, damit nur ja keine Herabsetzung der Zollsteuern gefordert werden kann. Selbst der bisherige „Wachhund des Schatzamtes", der zum Sprecher des nächsten Abgeordnetenhauses ausersehene Cannon von Illinois, hat sich für eine bedeutende Vermehrung der Kriegsschiffe ausgesprochen. Vor der Hand, meint er, droht uns ja kein Angriff, aber ein großes Land muß doch immer auf alle Möglichkeiten vorbereitet sein und sich so gewaltig rüsten, daß es „den Frieden erzwingen" kann. Ein großes stehendes Heer brauchen wir nicht, weil es wiederholt bewiesen worden ist, daß die Ver. Staaten in kurzer Zeit ein gewaltiges Heer in's Feld stellen und ausrüsten können. Mit der Flotte verhält es sich dagegen ganz anders, denn im Handumdrehen lassen sich keine Kriegsschiffe beschaffen und seefertig machen. „Folglich", schließt Herr Cannon, „befinde ich mich in Uebereinstimmung mit der Politik, unsere Seemacht so schnell zu verstärken, wie es die Bedürfnisse der Regierung erfordern."

Das ist das ganze Geheimniß der angeblichen Besorgniß um die Monroedoktrin. Zwar sind die Ver. Staaten mit einer kleinen Flotte ausgekommen, als sie noch vergleichsweise arm und schwach waren, aber jetzt müssen sie immer auf das Schlimmste gefaßt sein, obwohl ihre Hilfsquellen allein schon genügen sollten, jeden Angriffslustigen abzuschrecken. Jeder Dollar, den ein sparsamer Kongreß nicht sonstwie zum Fenster herauswerfen kann, muß in Schlachtschiffe, Kreuzer und Torpedoboote gesteckt werden. Nur deshalb wird aus jedem Floh ein Elephant gemacht und dem amerikanischen Volke vorgeredet, daß „der Kaiser" sich im Wachen wie im Träumen mit den niederträchtigsten Anschlägen gegen die verhaßte demokratische Republik beschäftigt. Sobald das Geld im Kasten der großen Schiffsbaugesellschaften und ihrer politischen Hintermänner klingt, ist jede Gefahr vorüber, und die intelligenteste Nation der Erde kann wieder ruhig schlafen.

Vertrocknete Lorbeeren.

„Die Resignation des Leutnants Hobson befreit das Marine-Departement aus einer ziemlich fatalen Lage und wird von den Vorgesetzten des jungen Mannes für das Vernünftigste erklärt, das er jemals gethan hat."

So wird heute in einer Depesche aus Washington gemeldet und wer sich noch erinnert, wer und was „Hobson" vor ein paar Jahren war, dem wird tiefe Trauer das Herz beschleichen, denn es berührt den guten Menschen immer wehmüthig, wenn er Zeuge verfallener Größe ist, o d e r er wird hämisch und niederträchtig lachen und sagen: „Na, ja, so mußte's doch kommen, nun wird man von der ekelhaften Geschichte wohl nichts mehr hören", o d e r schließlich, er wird, wenn er hoffnungsfreudigen Sinnes ist, meinen: Alles hat sein Gutes, auch der Kuß-Hobson, denn man wird doch wohl daraus lernen, daß die Zeitungsberühmtheit keinen Bestand hat und demjenigen am letzten Ende nur schadet, dem sie zu Theil wird. Angesichts der Erfahrung, welche das Marine-Departement mit dem Kuß-Hobson und dieser selbst machte, wird man in Zukunft wohl derartigen Heldenkultus nicht mehr so überwuchern lassen, bezw. sich für dergleichen Berühmtheit bedanken." Es gibt eben ganz verschiedene Menschen, und verschiedene Menschen werden alle Vorkommnisse verschieden beurtheilen, und der Vollständigkeit wegen mußte auf die verschiedenen Möglichkeiten hingewiesen werden.

Im Uebrigen werden die meisten sich heute schon etwas besinnen müssen, wenn sie sagen sollen, wer und was Hobson eigentlich war und nachdem das festgestellt ist, werden die weitaus Meisten wohl ein: Geschieht ihm Recht, nicht unterdrücken können. Jene Wehmuth wird kaum aufkommen können, da man längst erkannte, daß die Größe und der Heldenruhm Hobsons nur sehr billiger Theater- oder richtiger Zeitungsflitter waren.

Man hat im Publikum schon seit Langem für den „Merrimac-Helden" nichts mehr übrig gehabt als spöttische Worte, und die Presse hat sich schon seit langem über ihn lustig gemacht. Sie hat damit zu dem Schaden, den sie dem jungen Manne zufügte, den Spott gethan und wie eine unnatürliche Mutter das eigene Kind mit der Lächerlichkeit getödtet. Nur der amerikanischen Presse haben wir die „Hobson-Geschichte" zu danken, die sich in der englisch-amerikanischen Berichterstattung breitmachende blödsinnige Uebertreibung hat dem jungen Leutnant Hobson zu dem „Heldenruhm" verholfen, der ihm den Kopf verdrehte, ihn vor aller Welt — das heißt dem vernünftigen Theile derselben — lächerlich machte und ihn schließlich aus seiner Laufbahn heraustrieb. Die famose Berichterstattung ist für die ekelhafte „Hobsonküsserei" verantwortlich, denn sie machte ja anfangs die jungen Weiber zu Heldinnen, die den „Helden" abschmatzten.

Es heißt jetzt, seit seiner Heldenthat vor Santjago auf Kuba habe Hobson sich ungehorsam und widerspenstig gezeigt. Er habe fortwährend Krankenurlaub verlangt und nie genug davon kriegen können. Nur für solche Aufträge wie die Vertretung der Regierung auf Ausstellungen und bei Festlichkeiten sei er zu haben gewesen. Er sei jetzt für eine Reihe Vorlesungen kontraktlich verpflichtet und habe Freunden mitgetheilt, daß er bis zum 30. Mai jeden Abend für eine Vorlesung engagirt sei, gegen ein Honorar von $100 den Abend und „Alles frei"; er werde zuschläglich der $4500, welche die Regierung ihm bezahlt, auf diese Weise durch Vorlesungen noch $10,000 bis $15,000 verdienen. Dazu komme daß er in seinen Vorlesungen noch über die „Knausrigkeit" der Regierung herzog, stets nach einer größeren Flotte schrie und allerhand Taktlosigkeiten sagte, u. s. w. Das sei der Regierung schließlich zu bunt geworden und so habe man ihm die Erlaubniß zu Vorlesungen verweigert — seine Resignation sei die Folge und das sei „das Klügste, was er jemals gethan hat."

Ob es wirklich das Klügste war, das ist noch sehr die Frage. Klüger wäre Hobson doch wohl gewesen, wenn er beim Dienst geblieben wäre und die Vorlesungen aufgesteckt hätte, denn man darf ihm prophezeien, daß er seine „Zugkraft" bald verlieren wird. Es wird ihm gehen wie dem Schauspieler für den die Reklametrommel gewaltig gerührt wurde, und der den Erwartungen dann nicht entspricht. Er wird voraussichtlich sehr bald aufhören zu ziehen und dann wird er von seiner Heldenthat nur noch die vertrockneten Lorbeerblätter haben, deren Werth nach ihrer Verwerthbarkeit als Suppenzuthat zu bemessen ist.

Man kann nicht sagen, daß Hobson den dümmsten Streich seines Lebens machte, als er aus dem Flottendienst ausschied — den dümmsten machte er, als er sich zum Gegenstand der Reklame hergab — aber ein s e h r dummer Streich war es doch selbst für ihn, als er seine Zukunft auf seine Berühmtheit setzte. Das amerikanische Volk verbraucht seine Berühmtheiten sehr schnell und hinsichtlich der Hobson-Sorte ist das sehr gut.

Machen sich „schutzlos".

Der Mensch mag vom Thier, der weltkluge Mann vom unmündigen Kinde, die große nordamerikanische Republik von der südamerikanischen Schwester lernen!

Man lächelt ungläubig und mißbilligend und meint, wenn in der Steigerung zwecks Betonung einer anerkannten Wahrheit auch etwas Uebertretung erlaubt ist, so müsse doch auch da eine gewisse Grenze eingehalten werden, denn zu viel Uebertreibung müsse komisch wirken und lasse die beabsichtigte Wirkung verloren gehen. Schon richtig, aber — es paßt nicht auf den vorliegenden Fall! Man hat es zwar bislang noch nicht gewußt, aber es ist doch wahr: die große, an der Spitze aller Zivilisation marschirende, fried- und rechtliebende größte und demokratischste Republik aller Zeiten, die Welt- und Kulturmacht allererster Güte, kann von den südamerikanischen „Erdbebenrepubliken" lernen und sogar sehr viel oder doch ganz außerordentlich Gutes. Das scheint unglaublich und unmöglich, aber vor Thatsachen muß auch der festeste Unglaube weichen und mit Thatsachen hat man's hier zu thun.

Einer Depesche aus Washington zufolge haben die Argentinische Republik und Chile durch ihre Vertreter in Washington der Regierung der Ver. Staaten vier Kriegsschiffe, welche sie zur Zeit in europäischen Schiffsbauhöfen im Bau haben, zum Kauf anbieten lassen. Zwei dieser Fahrzeuge, zwei Panzerkreuzer von je 8000 Tonnen Gehalt, wurden von Argentinien in Auftrag gegeben, die beiden andern, Schlachtschiffe von je 12,000 Tonnen wurden von der Republik Chile bestellt. Die Fahrzeuge werden nach vorzüglichen Modellen gebaut und voraussichtlich in jeder Hinsicht erstklassig sein, so daß sie einer jeden Marine zum Stolz gereichen und, wenn sie amerikanischen Ursprungs wären, eine Zeit lang — jedenfalls so lange bis wieder neuere fertiggestellt wären — „Königinnen der Meere" und „unübertroffene Perlen der Schiffbaukunst" sein würden.

Trotzdem wollen Argentinien und Chile die vier Kriegsschiffe verkaufen; und zwar weil sie zu der Ansicht gelangt sind, daß sie diese sehr kostspieligen Fahrzeuge nicht nöthig haben. Die beiden Republiken, welche sich Jahre lang feindlich gegenüber standen und sich gegenseitig mit Krieg bedrohten, haben sich geeinigt und sind zu dem Schlusse gekommen, daß bei dem Kriegführen nicht viel herauskommt. In weiterer Folge haben sie sich dahin geeinigt, ihre Kriegsflotten nicht weiter zu verstärken, denn da sie sich nicht mehr gegenseitig bedrohen, haben sie starke Flotten nicht nöthig. Von andern Mächten fürchten sie nichts. Sie wissen zwar, daß sie mit ihren derzeitigen Flotten weder gegen England, noch gegen das landraubende Deutschland etwas ausrichten könnten — aber sie fürchten sich doch nicht. Sie meinen offenbar, keinen Schutz nöthig zu haben — weder den Schutz der Monroe-Doktrin — sie haben wiederholt gezeigt, daß sie von der nichts wissen wollen — noch den Schutz von Kriegsschiffen und bieten ihre vier der Vollendung entgegengehenden Kriegsschiffe deshalb den Ver. Staaten an, welche in j e d e r Hinsicht so außerordentlich schutzbedürftig sind.

Man hätte im vorliegenden Falle die Komik der Uebertreibung nicht fürchten brauchen, denn die Lage ist auch ohne jene so lächerlich, daß man sich ein Hohngelächter nicht verkneifen kann. Die große demokratische Republik; die „stärkste Nation der Welt"; die Nation, welche schon durch ihre Größe und die natürlichen Verhältnisse vor jedem feindlichen Angriff sicher ist; die Nation, welche zur „Trägerin und Förderin der Kultur und Zivilisation ausersehen" wurde und um deren Gunst alle andern Nationen der Erde betteln; die Nation, welche i h r e n Schutz jeder lieben Schwester in Süd- und Mittelamerika aufdrängen will — sie schreit fortwährend nach Schutz, in politischer, militärischer und wirthschaftlicher Hinsicht! Bei jeder Gelegenheit erklären ihre „Staatsmänner", daß die Nation stetig gerüstet sein muß und von bösen Feinden bedroht wird, daß mehr Kriegsschiffe nöthig sind und das Volk noch schwerer besteuert werden muß, den Schutz aufrecht zu erhalten. Die kleinen Republiken, über welche jene verächtlich die Achsel zuckt, erklären den ihnen angebotenen Schutz der großen stets nach Schutz schreienden Schwester nicht nöthig zu haben, und verzichten auf den Schutz, welchen Kriegsschiffe bieten können, sobald sie selbst sich vertragen und der Friede zwischen ihnen selbst gesichert ist.

Wird man sich in Washington beeilen, jene vier Kriegsschiffe zu kaufen? I bewahre! Die Nation hat den Schutz einer starken Flotte zwar sehr nöthig, es ist unbedingt nothwendig, die Zahl der Schlachtschiffe und Kreuzer ganz bedeutend zu vermehren, denn wenn das nicht geschieht, mag eines Tages die schweizerische Reiterei in das Land fallen und es für die europäische Schwester annektiren, aber A n d e r e haben den Schutz n o ch nöthiger! Der Stahltrust und die vertrusteten Schiffsbauhöfe müssen beschützt werden und da geht es nicht an, daß die Ver. Staaten im Auslande gebaute Fahrzeuge erwerben. Das wäre etwas! Vier Kriegsschiffe, an deren Herstellung sich mindestens fünf bis sechs Millionen Dollars verdienen ließen, im Auslande kaufen? I wo werden wir denn! Nein, Kriegsschiffe haben wir allerdings sehr nöthig, denn das Vaterland braucht ihren Schutz, aber es kann nur den patriotischen Schutz amerikanischer Kriegsschiffe gebrauchen und der Profit darf unseren Patrioten nicht verloren gehen, lieber mag das Vaterland noch ein Weilchen ohne den Extraschutz bleiben.

Argentinien und Chile werden wohl ihre Kriegsschiffe selbst behalten müssen, wenn's von Onkel Sam abhängt, und die gute Lehre, die in ihrem Anerbieten liegt, wird man hierzulande erst recht nicht annehmen, aber gut ist sie doch, und wir haben durch sie erfahren, daß wir doch auch von südamerikanischen Republiken lernen könnten, wenn wir wollten. Wer hätte das geglaubt! —

Eisen und Stahl.

Es gibt keine zweite Industrie, deren Erzeugnisse in gleichem Maße in den mannigfaltigsten anderen Gewerben zum Verbrauche gelangen, wie die Erzeugnisse der Stahl- und Eisen-Industrie. Mit Recht wird deshalb der Auf- und Niedergang dieser Industrie als sicherstes Barometer des gesammten nationalen Erwerbslebens betrachtet. Es ist unmöglich, daß ein ungewöhnlich großer Verbrauch von Stahl und Eisen stattfinde, ohne daß im ganzen Lande auf allen großen Gewerbsgebieten eine ungewöhnlich rege Thätigkeit herrsche. Es ist unmöglich, daß sich die Eisen- und Stahlwerke mit Aufträgen überhäuft finden und die Zahl ihrer Arbeiter vergrößern müssen, wenn nicht ähnliche Verhältnisse statthaben in den hunderterlei anderen Industrieen, welche entweder Stahl und Eisen unmittelbar weiter verarbeiten, oder aber in ihren Betrieben die Erzeugnisse solcher Verarbeitung benöthigen. Es ist nicht minder unmöglich, daß der Verbrauch von Stahl und Eisen abnehme, ohne daß zugleich ein Rückschritt auf anderweitigen Gewerbsgebieten zu verzeichnen wäre.

Betrachtet von diesem Gesichtspunkte aus, muß der eben erschienene, vom Statistischen Bureau des Bundesschatzamts ausgehende Bericht über die letztjährige Stahl- und Eisenerzeugung der Ver. Staaten weit über den Kreis der Fachleute hinaus zugleich Interesse und Befriedigung erwecken als Beweis eines industriellen Aufschwungs, wie kein anderes Land der Erde in gleichem Maße ihn aufzuweisen hat.

Der Bericht zeigt, daß in dem verflossenen Kalenderjahre die inländische Roheisen-Erzeugung auf die unerhörte Menge von 17,821,307 Tonnen gestiegen ist (die Tonne zu 2240 Pfund), gegen 15,878,354 Tonnen im Jahre 1901, 13,789,242 Tonnen im Jahre 1900 und 13,630,703 im Jahre 1899. In jedem der beiden letzten Jahre ist demnach die hiesige Eisenerzeugung um rund 2,000,000 Tonnen gestiegen, nachdem von 1899 auf 1900 nahezu Stillstand zu verzeichnen gewesen war. Dabei hat trotz der gewaltigen Zunahme in der Erzeugung die hiesige Eisen- und Stahl-Industrie nicht nur keine Vorräthe angehäuft, sondern war außer Stande, den in noch größerem Verhältniß gesteigerten Anforderungen zu genügen, so daß in den zwölf Monaten d. J. 1902 noch für nahezu elf Millionen Dollars ($10,935,831) Roheisen aus dem Auslande hat eingeführt werden müssen, gegenüber einer Einfuhr von weniger als zwei Millionen ($1,792,014) im vorhergegangenen Jahre. Gleichzeitig ist die Einfuhr an Rohstahl (Barren, Stangen u. dgl.) gestiegen von $1,340,112 auf $7,888,309, während die gesammte Einfuhr von Stahl- und Eisenerzeugnissen (Roheisen und Rohstahl eingeschlossen) von $20,394,995 auf $41,468,826 angewachsen ist. Zieht man ferner in Betracht, daß die gesammte Stahl- und Eisenausfuhr der Ver. Staaten im letzten Jahre um fast $5,000,000 geringer war, als i. J. 1901, so ergibt sich im heimischen Eisenverbrauch für das letzte Jahr gegenüber dem Vorjahre eine Gesammtzunahme um mindestens zwei und zweidrittel Millionen Tonnen, oder von ungefähr 16 Prozent. Mit anderen Worten: es ist die letztjährige Zunahme im heimischen Eisen- und Stahlverbrauch verhältnißmäßig annähernd achtmal so groß gewesen wie die gleichzeitige Bevölkerungszunahme.

Vergleicht man 1902 mit 1900, so ergibt sich für den zweijährigen Zeitraum, gegenüber einer Bevölkerungszunahme um wenig über 4 Prozent, eine Zunahme im hiesigen Eisen- und Stahlverbrauche um reichlich 30 Prozent. Die Einfuhr von Stahl und Eisen ist im selben Zeitraume gewachsen um 100 Prozent, und die Ausfuhr hat sich vermindert um 25 Prozent. Zur besseren Uebersicht seien nachstehend die betreffenden Zahlen der drei Jahre nach dem amtlichen Berichte zusammengestellt:

Roheisen-Erzeugung in den Ver. Staaten:	
Jahr 1900	$13,789,242
„ 1901	15,878,354
„ 1902	17,821,307
Einfuhr von Stahl- und Eisenerzeugnissen.	
Jahr 1900	$20,443,911
„ 1901	20,394,995
„ 1902	41,468,826
Ausfuhr von Stahl- und Eisenerzeugnissen:	
Jahr 1900	$129,633,480
„ 1901	102,539,797
„ 1902	97,892,036

In Anbetracht der Gesammtlage hat auch die Abnahme der Ausfuhr nichts ernstlich Beunruhigendes. Man hat zwar hier und da schon ängstlich gefragt, ob die Rückgewinnung des ausländischen Marktes, den wir in den letzten Jahren „eingebüßt" haben, späterhin möglich sein werde oder nicht mit zu großen Opfern werde erkauft werden müssen, wenn wieder einmal ein geschäftlicher Rückschlag im eigenen Lande die hiesigen Fabrikanten auf den Absatz auf fremden Märkten anweisen werde. Da jedoch die Abnahme der Ausfuhr klärlich von der erhöhten Nachfrage im heimischen Markt herrührt, dessen gesteigerten Bedürfnissen die hiesige Industrie trotz aller Anstrengungen nicht rasch genug nachkommen konnte, so fehlt jeder vernünftige Grund, die Wettbewerbs f ä h i g k e i t der hiesigen Industrie als vermindert zu betrachten. Daß davon keine Rede sein kann, ergibt sich schon daraus, daß die letztjährige Gesammtausfuhr hiesiger Fabrikate eine beträchtliche Zunahme zeigt, trotz der Abnahme in der Ausfuhr von Stahl- und Eisenfabrikaten. Unsere gesammte Ausfuhr von Erzeugnissen des Gewerbefleißes hat im letzten Jahre rund $410,000,000 betragen gegen nur $395,000,000 im vorhergegangenen Jahre und ist damit größer gewesen als in jedem früheren Jahre, mit einziger Ausnahme des Jahres 1900. Blickt man auch nur bis 1895 zurück, so ergibt sich, daß bis dahin die höchste Summe der amerikanischen Fabrikatausfuhr $183,000,000 betrug, so daß in Zeit von sieben Jahren dieser Zweig der Ausfuhr sich mehr als verdoppelt hat.

Das Madrider Attentat.

Das jüngst drahtlich gemeldete Attentat in Madrid stellt sich als die That eines Geisteskranken heraus. Ueber den Vorgang selbst liegt jetzt aus Madrid folgende ausführlichere Meldung vor:

Der König, die Königin-Mutter sowie die Infantin Maria Teresa hatten Sonnabend Abend wie herkömmlich dem Salve in der Kirche Buen Suceso beigewohnt und begaben sich dann zu Wagen nach dem königlichen Palaste zurück. Hinter ihnen fuhr der Wagen des Oberkammerherrn Herzogs von Sotomayor. Eben war die Plaza de Oriente erreicht, als der Revolverschuß gegen den zweiten Wagen abgegeben wurde. Der Befehlshaber der königlichen Eskorte streckte den Verbrecher durch einen Säbelhieb zu Boden. Als der König den Schuß vernahm, beugte er sich aus dem Wagenfenster, wurde aber von der Königin-Mutter wieder an der Hand auf seinen Sitz zurückgezogen.

Wie sich herausstellt, befand sich der Herzog von Sotomayor nicht in dem Wagen, gegen den der Attentäter Feito den Schuß abgab, vielmehr saßen in ihm der Oberstallmeister Marquis de la Mina und zwei Palastwürdenträger. Der Polizist, der Feito verhaftete, erzählt: Als der Wagen des Königs vorüber war, sei ein Mann vorgesprungen und habe einen Pistolenschuß auf den zweiten Wagen abgegeben; er habe ihn dann durch einen Säbelhieb verhindert, noch einen Schuß abzufeuern. Feito habe ihm zugerufen: Sie wollten mich tödten, aber ich will den Herzog von Sotomayor tödten, der die Ursache all meines Unglücks ist! Bei seinem Verhör im Hauptgefängniß wiederholte Feito nachdrücklich die Erklärung, daß er Niemand von der königlichen Familie tödten wollte. Ministerpräsident Silvela theilte Abends Berichterstattern mit, Feito habe in der That geglaubt, daß der Herzog von Satomayor sich in dem zweiten Wagen befinde.

Eine amtliche Meldung besagt: Als der königliche Wagen sich auf der Plaza de Oriente befand, trat ein Mann aus einer Gruppe Neugieriger hervor, erhob den Arm und gab einen Pistolenschuß auf den Wagen des Oberkammerherrn ab, konnte aber nur einmal schießen, denn der Befehlshaber der königlichen Eskorte verletzte ihn durch einen Säbelhieb am Kopfe und verhinderte so einen zweiten Schuß. Dem Könige wurden Huldigungen dargebracht. Die Wagen fuhren langsam nach dem Palast weiter.

Die anfängliche große Erregung über den Vorfall legte sich, je mehr die Ueberzeugung durchdrang, daß der Anschlag thatsächlich nur gegen den Oberhofmarschall Herzog von Sotomayor gerichtet war. Der Attentäter verwechselte den Hofjägermeister Marquis de la Mina, den die Kugel fast streifte, mit dem Herzog, der sich überhaupt nicht im Gefolge befand.

Nach der Polizeiwache gebracht, erklärte der Attentäter, daß er ein Kammerdiener sei, der nach Argentinien auswanderte, um dort sein Glück zu versuchen. Er verheirathete sich in Buenos Aires mit einer leichtsinnigen Französin, die ihn, um ihn loszuwerden, in's Irrenhaus brachte. Im letzten Juni kehrte er nach Spanien zurück und wandte sich unter Einsendung seiner Papiere an den Oberhofmarschall, den er um eine Anstellung bat. Das Gesuch wurde abgelehnt, aber die Papiere angeblich nicht zurückgegeben, wodurch er verhindert wurde, eine anderweitige Stellung zu finden. Dies sei der Grund der That gewesen; gegen den König habe er nichts im Schilde geführt.

Der König legte eine große Kaltblütigkeit an den Tag. Er ließ den Wagen sofort halten, erkundigte sich nach dem Vorgefallenen und fuhr dann im Schritt in's Palais; aber die ihn begleitende Königin war tödtlich erschrocken und mußte ein nervenberuhigendes Mittel nehmen.

Nach einer weiteren Meldung aus Madrid haben die Behörden aus den Verhören Feitos die Ueberzeugung gewonnen, daß er an Verfolgungswahn leidet. Dem König wurden von hervorragenden politischen Persönlichkeiten zahlreiche Kundgebungen der Loyalität dargebracht.

Klagen über die neueste Rechtschreibung.

Das königlich preußische Ministerium der geistlichen, Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten hat vielleicht ein Gefühl der Genugthuung über die allgemeine Begeisterung empfunden, mit der die von ihm herausgegebenen „Regeln für die deutsche Rechtschreibung" im Volke aufgenommen wurden. Die Begeisterung war ziemlich unbegründet, die Genugthuung unverdient, denn beim Durchblättern des Heftchens stellen sich Dinge heraus, die man schlechterdings für unglaublich halten sollte; es stellt sich heraus, daß die Konsequenz, das heißt die Seele der Rechtschreibung, in dieser neuen Rechtschreibung, wahrhaft ängstlich vermieden worden ist. Man durfte zum Beispiel erwarten, daß dem Zwitterzustand der Verwendung von „K" und „Z" neben dem gleichlautenden „C" in Fremdwörtern ein Ende gemacht werden würde. Was ist statt dessen geschehen? Die neuen Regeln für die deutsche Rechtschreibung haben diesen Zwitterzustand amtlich geheiligt, sie haben bestätigt, daß man „Ceremonie" und „Zeremonie", „Coulisse" und „Kulisse", „Couvert" und „Kuvert" und so weiter schreiben darf, je nach Belieben! Sollte man glauben, daß eine Behörde, in deren Hand die Macht gelegt ist, einfach zu verordnen: es wird fortan geschrieben „Kuvert", „Zeremonie", „Kulisse"; alles andere ist falsch, ist in Schulen und staatlichen Schreibstuben unzulässig! — auf diese Machtentfaltung verzichtet und der vorhandenen Buntheit ihr Plazet gibt?

Mit Staunen liest man dann wieder, daß die auf das lateinische con zurückgehenden Wortanfänge Ko, Kol, Kom, Kora, Kor mit K geschrieben werden. Sehr brav! Sehr richtig! Aber warum ist dann neben der Schreibweise „Komitee" auch „Comité" zugelassen? Warum neben „Kontor" auch „Comptoir", ein Wort, das bekanntlich kein Mensch französisch ausspricht? Ist der Behörde niemals der Gedanke gekommen, daß sie damit auf die Aufstellung einer Regel überhaupt verzichtet hat? Denn Schreibweisen nach Art von „Konfection" oder „Confektion" sind auch schon vor Erscheinen der neuen Regeln allgemein als falsch empfunden und in den Schulen nicht geduldet worden.

Beachtung verdient es, daß der Gebrauch an Dehnungszeichen stark eingeschränkt worden ist. Ein Mehr darin wird der Zukunft auch mit Recht vorbehalten bleiben können. Wer aber beantwortet die Frage, aus welchem Grunde das überflüssigste und sinnloseste Dehnungszeichen, das e in den Wörtern auf „ieren", eine Erfindung der Puttkamerschen Epoche, nicht beseitigt worden ist?

Unerklärlich bleibt ferner die Zähigkeit, mit der auch neuerdings wieder an der Ausrottung der Schreibweise „aichen", „Aichamt" u. s. w. gearbeitet wird, die früher ganz allgemein üblich war und zur schriftlichen Unterscheidung von „Eichen", den Bäumen, ihren Vortheil hatte. Jetzt werden die „Eichen" und das „Eichen" gleich geschrieben, sonst aber wird wie bisher „Waise" von „Weise", „Saite" von „Seite" unterschieden.

Seitdem — allerdings vom Ministerium des Innern — die phonetisch falsche, etymologisch unberechtigte und zudem undeutsche Schreibweise „Cöln" statt „Köln" dekredirt wurde, hat man sich das Wundern abgewöhnt. Man kann nur bedauern, daß ein Bonmot zu der „neuesten" Orthographie, wie es sich beim Erscheinen der „neuen" fand, schwerer zu ersinnen sein wird. Damals lautete es: „Wie schreibt man Hühnerstall nach der neuen Orthographie?" Antwort: „Puttkamer". Der jetzige Minister hat keinen so ausdrucksvollen Namen.

Jahresgang 1902.

Aus dem Rheingau schreibt der Berichterstatter: Der Verlauf des Sommers 1902 war der Entwickelung des Weinstockes nicht immer ganz günstig gewesen, und umsomehr wurde deshalb die annehmbare Witterung der Herbstmonate als Anlaß benutzt, den Beginn der Weinlese nach Möglichkeit hinauszuschieben. So kam es, daß fast überall erst Anfang November die Weinberge geöffnet wurden, und daß sich in den größeren Gütern dann die Lese bis zum Ende des Monats hinzog, als frühzeitig unerwarteter Frost eintrat. Dank der späten Lese, die ja eine besondere Eigenthümlichkeit der Rheingauer Weinproduktion ist, hat sich der 1902er, wie sich jetzt nach Beendigung der Gährung mit Sicherheit sagen läßt, zu einem recht brauchbaren Wein entwickelt. Er zeichnete sich durch reine Gähre sowie schöne Rasse aus und eine Reihe von Auslesen haben Spitzen gebracht, die sich solchen anderer guter Jahrgänge würdig anschließen. Die Quantität der Ernte ließ in Folge der Schädigungen durch den Heu- und Sauerwurm freilich wiederum viel zu wünschen übrig, und im Allgemeinen wird man daher den Ertrag nur auf ¼ bis ⅓ Herbst schätzen können.

Leset die „Sonntagpost".

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Tochter
Evelyn Brolund
im Alter von 3 Jahren und 8 Monaten gestorben ist. Beerdigungs-Anzeige später.
H. N. Brolund und Frau.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Catharine Michels geb. Colljung
im Alter von 65 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Morgen um halb neun Uhr, vom Trauerhause, 96 Orchard Str., nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Peter, John, Mary, Katie und Lena, Kinder, nebst Verwandten und Bekannten. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater und Großvater
Michael Winkel
im Alter von 72 Jahren am 31. Januar selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1109 Barry Ave., am Dienstag, den 3. Februar, 8.30 Morgens, nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:
Clara Winkel, Gattin.
Mathias Winkel, John J. Winkel, Söhne.
Katharina Winkel, Emilie Winkel, Schwiegertöchter.
Charlotte C. Winkel und John P. Winkel, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Großmutter
Sophie Mickow geb. Hennings
am Sonntag, den 1. Februar, im Alter von 54 Jahren, 7 Monaten und 19 Tagen nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Februar, 1 Uhr, vom Trauerhause, 819 S. Halsted Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
George Mickow, Gatte.
Lina Güntner, Fritz u. Josephine Mickow, Kinder.
Eberhardt Güntner, Schwiegersohn.
Harry und Mabel, Großkinder.
Red Wing, Minnesota, Zeitungen, bitte zu kopiren. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Sohn
Hermann Ambos
am 1. Februar, Morgens 8 Uhr, im Alter von 47 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Februar, Mittags 12 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, 50 Maud Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:
Sophia Ambos geb. Tiekötter, Gattin.
August, Paulina, Arthur, Amanda, Mamie, Kinder.
Henrietta Ambos, Mutter, nebst Geschwistern und Verwandten. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Tochter
Anna
im Alter von 18 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen nach kurzem schwerem Leiden am Sonntag, den 1. Februar, Morgens 7 Uhr, sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1767 N. Western Ave., nach dem St. Lucas Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann und Ernestine Chinnow, Eltern.
Otto, Franz und Emil, Brüder.
Martha Ludtke, Schwester.
Wilhelm Ludtke, Schwager, nebst Verwandten. modi

Todes-Anzeige.

Brickmacher-Kranken-Unterstützungsverein von Chicago.
Allen Brüdern die traurige Nachricht vom Tode unseres Bruder
Heinrich Marsch.
Die Beamten sind ersucht, am Donnerstag, den 3. Februar, 11 Uhr 30 Morgens, in der Vereinshalle zu erscheinen um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.
John Worlms, Präsident.
John Schaller, Finanzsekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin
Henrietta Grams
im Alter von 55 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Nr. 223 Newberry Ave., am Mittwoch, den 4. Februar, um 9 Uhr, nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.
Anton Grams, Gatte, nebst Kindern.

WM. HARTMANN
Leichenbestatter,
1044 Milwaukee Avenue.
Tel. 1163 Halsted.
Auf Wunsch nach allen Beerdigungsplätzen Chicagos, pünktlich und billigst besorgt.
21jan,mifamo,1m

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Schiffskarten
Kajüte und Zwischendeck,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern, für sämmtliche Linien, von u. nach allen Plätzen der ganzen Welt.
Ticket-Office:
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft.
— Spezialität —
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell, auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
mit amtlicher Beglaubigung besorgt durch
Deutsches Notariats- und Rechtsbureau
185 S. Clark Str.
geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vorm.
2fb,mod,dosa,baw

Lungenschwindsucht (Tuberkulose), **Husten, Asthma, Katarrh** kurirt s i c h e r Schimanowsky's importirter **Birkenberger Thee.** Rekommandirt von Doktoren und Professoren an der medizinischen Facultät in Prag. Ueber 9000 Danksagungen. **Sure Cure of Consumption Co.,** 662 State Straße, Milwaukee, Wis.
Ein Packet per Post $1.20.
2feb,modo,1mt

Die deutsche Hebammenschule
von Chicago
eröffnet ein neues Semester am Mittwoch, den 11. Februar 1903. Anmeldungen mündlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen bei
Dr. F. Scheuermann,
jn24—fb8,ttgl,u.X Nr. 191 North Ave.

J. H. Kræmer & Son
84 Lasalle Str.
Phone 2102 Main.
GELD
zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadtheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. 1feb,momija,6m

EMIL H. SCHINTZ
Geld
120 Randolph Str.,
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. 1jy,11*X

N. WATRY & CO.,
99 DR Randolph Str.,
— Deutsche Optiker. —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Zwei Morde.

Der Farbige Samuel Smith von James Tracey erschossen.

Handelte angeblich in Nothwehr.

In Franklin Park wurde Michael Comiskey von John Preston ermordet. — Sonstige Schießereien und Stechereien. — Raubüberfälle.

In der Wirthschaft Nr. 3121 State Straße wurde gestern früh von dem farbigen Wirth James Tracey der 31-jährige Mohr Samuel Smith erschossen. In Franklin Park wurde der Arbeiter Michael Comiskey von seinem Arbeitsgenossen John Preston ermordet. Tracey und Preston befinden sich in Haft.

Smith war als ein gefährlicher Bursche bekannt. Er hatte mit dem Wirthe und anderen Gästen Karten gespielt und eine kleine Summe Geldes verloren. Vor Wuth seiner Sinne nicht mächtig, sprang er plötzlich auf, zog seinen Revolver und schrie, mit der Waffe drohend umherfuchtelnd: „Ihr Bürschen habt mich beraubt und ich verlange auf der Stelle Rechenschaft!" Tracey schritt auf ihn zu. Im selben Augenblick nahm Smith ihn auf's Korn. Ehe er aber noch Gebrauch von der Waffe machen konnte, hatte Tracey seinen Schießprügel gezogen und ihm eine Kugel in den Kopf gejagt.

Smith wurde nach dem Nothfall-Hospital geschafft, wo er zwei Stunden später starb. Tracey machte keinen Fluchtversuch. Als die Polizei in der Wirthschaft erschien, übergab er dem Sergeanten seinen Revolver und sagte: „Ich habe ihn getödtet. Ich war aber dazu gezwungen. Hätte ich ihn nicht niedergeknallt, so hätte er mich erschossen."

In Fred Lang's Wirthschaft in Franklin Park gerieth gestern zu früher Morgenstunde Michael Comiskey, der als Arbeiter in der Anlage der Waterbury-Foster Malleable Iron Co. beschäftigt war, mit seinem Genossen John Preston in Streitigkeiten, die bald in Thätlichkeiten ausarteten. Preston hatte Hiebe bekommen, ehe die Kampfhähne getrennt werden konnten. Er begab sich nach seinem Logis. Comiskey folgte ihm. Später hörte man Lärm im Zimmer. Die Hinzueilenden fanden Comiskey, mit drei Messerstichen in der Seite und einem im Kopfe, entseelt im Bette liegend vor.

Fünfzehn Minuten später wurde Preston in einem Schuppen in der Nähe der Geleise der Chicago Junction-Bahn verhaftet. Er sagte: „Ich habe ihn vorsätzlich getödtet."

Frank Freder, Nr. 307 W. 16. Straße, und zwei Genossen, Wm. Quinlan, Nr. 286 W. 16. Straße, und Thomas Gubrich, Nr. 620 Süd Morgan Straße, hänselten gestern Nachmittag in der Nähe von Newberry Ave. und W. 14. Straße den Obsthausirer George Galaniz, einen Griechen. Letzterer verstand keinen Spaß. Es kam zu einer Prügelei, in deren Verlauf Freder in den Unterleib gestochen wurde. Der Vermesserte fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird. Ueber Galaniz fiel eine Anzahl Zeugen her und prügelte ihn, bis ihn ein Polizist unter seine Fittiche nahm und einlochte.

An 14. und State Straße geriethen sich gestern die Farbigen Howard Tucker, 28 Jahre alt, Nr. 1461 State Straße, und Sidney Woldridge in die Haare. Im Verlauf der Holzerei wurde Tucker arg vermessert. Sein Angreifer entkam.

In der Wirthschaft von Wm. Wardener, Nr. 567 State Straße, wurde gestern der Farbige Walter Osborn niedergeschossen und lebensgefährlich verwundet. Wardener wurde verhaftet.

Der 60-jährige Adolph Pabst wurde heute zu früher Morgenstunde in seinem „Lunchwagen" an Randolph und Peoria Straße von zwei Banditen überfallen. Er setzte sich zur Wehre, wurde aber durch einen wuchtigen Faustschlag niedergestreckt. Als er sich wieder aufrappeln wollte, feuerte einer der Räuber zwei Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Pabst brach, von einer Kugel oberhalb des rechten Auges in die Stirn getroffen, zusammen. Die Mordbuben ergriffen die Flucht, ohne den Versuch gemacht zu haben, irgend welche Beute zu ergattern. Sie entkamen und wußten sich bisher ihrer Verhaftung erfolgreich zu entziehen. Pabst, der an Milwaukee Ave. und Division Straße wohnt, fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wird.

Robert McNamara, der zur Union gehörige Frachtverlader, welcher am Freitag Abend von dem Nichtgewerkschaftler Chas. Ballard, angeblich in Nothwehr, niedergeknallt wurde, erlag im County-Hospital der erlittenen Schußwunde. Ballard befindet sich in der Bezirkswache an Desplaines Str. in Haft.

Der Feuerwehrchef Musham bemühte sich bislang vergeblich, den Feuerwehrmann zu ermitteln, der sich am Samstag an dem auf Oscar Kreitling, Nr. 10 Van Buren Str., und einen Schaffner eines elektrischen Straßenbahnwagens der 47. Str.-Linie verübten Angriff betheiligte. Herr Musham hat die Kompagniechefs aufgefordert, ihm Listen der am Samstag beurlaubt gewesenen Feuerwehrleute einzureichen, und er hofft, daß der Missethäter ohne Schwierigkeit aus der Zahl der Beurlaubten ermittelt werden wird.

Michael Naftrey, Nr. 396 Washington Boulevard, wurde gestern von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen. Er ließ sich aber durch die Burschen nicht einschüchtern, setzte sich zur Wehre und schlug die feigen Gesellen in die Flucht. Kurz zuvor hatten muthmaßlich dieselben Halunken H. A. David, Nr. 756 W. Lake Str., um $18 und eine goldene Uhr, und L. A. Powell, Nr. 479 W. Adams Str., um eine Uhr und zehn Dollars beraubt.

Der Barbier Ladislaus Warynecak, Nr. 119 W. Division Straße, wurde gestern von zwei Schnapphähnen überfallen und um $32 baares Geld, eine goldene Uhr und sechs Rasirmesser beraubt. Als der That verdächtig wurden gestern Abend in einer Tanzhalle an W. Division Straße Wm. Silke und Stanley Rodziejewski verhaftet und von Warynecak als seine Angreifer identifizirt.

Der Elektriker Edward Baker, angeblich ein Angestellter der Chicago Telephone Co., wurde gestern dabei ertappt, als er den Geldbehälter eines Einwurfs-Fernsprechapparats in der Wirthschaft von A. Betti, an Erie Str. und La Salle Ave., plünderte. Er wurde verhaftet und in der Bezirkswache an der Ost Chicago Ave. eingekäfigt. Seine Taschen waren angeblich mit Nickels angefüllt. Der Häftling wohnt Nr. 815 N. Winchester Ave.

Unter der Anklage, am Samstag Nachmittag ein Buggyfuhrwerk gestohlen zu haben, welches an 39. Straße und Cottage Grove Ave. stand, wurde gestern der neunjährige Charles Beemis von dem Detektive Whalen von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. verhaftet, als er spazieren fuhr. Der Knabe behauptet, er habe den Gaul, der durchgebrannt war, eingefangen. Dann sei er und eine Anzahl Genossen bis zum Morgen spazieren gefahren. Sie hätten dann das Fuhrwerk bis Nachmittags in einem Leihstall gelassen. Als er wieder spazieren gefahren sei, wurde er verhaftet.

Pietätlose Diebe brachen in die St. Nicholaus-Kirche, an 113. und State Straße ein, sprengten einen kleinen Geldschrank und stahlen die darin aufbewahrten goldenen und silbernen Abendmahlsgeräthe im Werthe von $300. Pfarrer Theodore Bonifas meldete den unliebsamen Vorfall der Polizei, die sich jetzt bemüht, die Thäter einzufangen.

Gestern Abend karambolirten im dicken Nebel an Fulton und N. Halsted Str. Patrick Walsh, Nr. 145 N. Green Str. und Patrick Nolan mit zwei Italienern, die sie zu spät bemerkt hatten. Einer der Italiener purzelte. Eine Holzerei war die Folge, in deren Verlauf die Italiener ihre Revolver zogen und vier Schüsse abfeuerten. Walsh wurde von einer Kugel in die rechte Schläfe getroffen. Er liegt in seiner Wohnung in kritischem Zustande darnieder. Nolan kam mit einer leichten Schußwunde am Rücken davon. Die Schießbolde entkamen.

Verheerender Brand.

Der Speicher der Western Paper Stock Co. eingeäschert.

Das Feuer forderte ein Menschenleben.— Der Sachschaden beträgt $75,000.

Ein Feuer, welches gestern früh den fünfstöckigen Backsteinspeicher der Western Paper Stock Company, Nr. 1452 Indiana Ave., in Schutt und Asche legte, verursachte beträchtliche Aufregung unter den Patienten des nahe gelegenen St. Lukas-Hospitals und den Bewohnern des Saranas Apartment-Gebäudes, und führte den Tod von Frl. Henrietta Cowell, Nr. 1446 Indiana Ave., herbei. Der Sachschaden beträgt etwa $75,000. Frl. Cowell lag an Lungenentzündung darnieder. Sie mußte in Hast nach dem St. Lukas-Hospital transportirt werden, wo sie zwei Stunden später an den Folgen der durch das Feuer verursachten Aufregung und der Witterungsunbilden starb.

James Lyons, ein Schlauchführer der Kompagnie 21, erlitt während der Löscharbeiten schwere Brandwunden am Gesicht und an den Händen. Er stand auf einer Leiter in der Höhe des zweiten Stockes, als plötzlich eine mächtige Flammenwoge sich aus dem Fenster wälzte und ihn vollständig einhüllte. Er wurde nach dem St. Lukas-Hospital geschafft und dort verbunden.

Das Feuer, welches an den aufgestapelten Papiervorräthen reichliche Nahrung fand, griff mit unheimlicher Schnelligkeit um sich und bedrohte die benachbarten Gebäude mit Vernichtung. Die Familien von John Murphy, Nr. 1448 Indiana Ave., Peter Hagen, Nr. 1444 Indiana Ave., und George Cowell wurden deshalb polizeilich gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen.

Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden. Er brach gegen fünf Uhr im dritten Stock aus und wurde erst entdeckt, als er beträchtlich um sich gegriffen hatte.

Die Eigenthümer der Aktien der Western Paper Stock Company sind Follansby & Tyler. Im Speicher waren 25 Männer und 100 Mädchen beschäftigt.

Gräßlich zugerichtet.

James Manning, ein in Diensten von F. C. Austin, Nr. 139 Lincoln Park Blvd. stehender Kutscher, neckte gestern in der Scheune Nr. 146 Caß Str. seine Bulldogge, indem er ihr mit einem Taschentuch wiederholt auf die Schnauze schlug. Der Köter gerieth schließlich in unbändige Wuth, fiel über seinen Herrn her und brachte ihm 36 Bißwunden bei, ehe es Manning gelang, ihn zu erwürgen. Manning weigerte sich, sich nach einem Hospital schaffen zu lassen. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Nur ein Mittel in der Welt, das sofort das Jucken der Haut an irgend einem Theil des Körpers stillt; Doan's Ointment. In jeder Apotheke, 50 Cents. momlfr,aug

Deutsches Theater.

„Ueber den Wassern", Charaktergemälde von George Engel.

Nächsten Sonntag: „Ledige Ehemänner", Schwank von Walther & Lippschitz.

Der Pfarrer Siewert hatte vonHaus aus eigentlich gar kein Pfarrer werden wollen, sondern Musiker, weil seine Eltern aber zwar arm, doch einfältig und streng waren, so zwangen sie ihn zu dem „Brotstudium" der Gottesgelahrtheit. Er war etwa dreißig Jahre alt, als er seine erste Anstellung erhielt, die auch seine letzte sein sollte. In ein Fischerdorf an der Ostsee hatte sein Geschick ihn verschlagen. Da es ihm an Bekehrungseifer und auch an der Fähigkeit gebrach, die verwilderte Gemeinde sittlich zu heben, so stieg er hinab zu den Strandhütten. Dort wurde er ein guter Kumpan der Trinkbarsien unter seinen Pfarrkindern. Darüber vergingen dreißig Jahre. Dann wurde ein hohes Konsistorium auf die „unhaltbaren Zustände" in Steinloch aufmerksam. Es fand eine Untersuchung statt, und man ordnete die Absetzung des alten Siewers an. Es wurde demselben zwar gestattet, noch ein Viertel Jahr lang im Pfarrhause zu verbleiben, doch stellte man ihm auch schon während dieser Frist seinen Nachfolger als Aufseher zur Seite. — Nun ist diese Frist nahezu abgelaufen. Siewert steht am Vorabende seiner Abreise und ist mit dem Zusammenpacken seiner wenigen Habseligkeiten beschäftigt. Draußen tobt der Sturmwind und peitscht das Meer, daß es sich aufbäumt in wildem Grimm. Schon seit zwei Tagen währt das Unwetter und es hat nicht den Anschein, daß es sich in Bälde legen werde. Pastor Holm hat die Männer des Dorfes gezwungen unter seiner Führung an einem Dammbau zu arbeiten, der eine Schutzwehr abgeben soll gegen das Verderben, welches eine Sturmfluth dem Dorfe bringen könnte. Auch dem alten Siewert sendet Holm durch den Küster Rutschow die Aufforderung zu, er möge sich zur Arbeit stellen. Der aber thut nicht mit. Erstens glaubt er nicht an die Widerstandsfähigkeit des Holm'schen Dammes, zweitens sollt's ihm — wie er seiner Wirthschafterin, der entsetzten Mamsell Westphal, auseinandersetzt — nur recht sein, wenn das Meer über das Dorf hereinbräche und Alles verschlänge, ihn mit. — Nachdem der Küster wieder gegangen, kommt Stine Kos in's Pfarrhaus gestürzt, die Tochter des verstorbenen braven Dorfschulmeisters, welche von ihrer verwittweten Mutter schon als Kind dem leiblichen Verderben überantwortet worden ist und die sich später dem Laster mit vollem Bewußtsein hingegeben hat. — Stine meldet, daß ihre Mutter soeben gestorben ist und daß Pastor Holm sich geweigert habe, der Kupplerin die Leichenrede zu halten, ob Pfarrer Siewert nicht einspringen wolle? —Nein, Amtshandlungen vorzunehmen ist der abgesetzte Geistliche nicht mehr berechtigt, aber er will mit Holm sprechen. Während die Beiden noch unterhandeln, vernimmt man von der Vorhalle her die Schritte des heimkehrenden Holm. Stine flieht durch die Küche hinaus, Holm hat aber das entflatternde Frauenkleid noch bemerkt und als er auf seine Frage hört, daß Stine da war, äußert er sich sehr ungehalten, weil Siewert nicht verhindert habe, daß die unreine Person mit ihrer Gegenwart sein Haus befleckt. — Nach einigem Zögern trägt Siewert die Bitte des Mädchens vor, wird aber schroff abgewiesen, und es folgt nun eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Geistlichen, in welcher Holm sich zu erkennen gibt als einen Eiferer, wie Wilhelm Raabe in seiner Erzählung „Unruhige Gäste" den Prudens Hahnemeyer schildert, einen Prediger, der „ein unbewegliches Herz und eine Stimme wie Erz" zu den vornehmsten Erfordernissen seines Amtes zählt. Auch die Amtsführung des alten Siewert kommt zur Sprache, und der jüngere Mann macht dem Alten die heftigsten Vorwürfe ob der Lässigkeit, die er bewiesen. Dennoch fordert er ihn schließlich auf, es sich noch einmal wohl sein zu lassen unter dem Dache des Pfarrhauses, denn auch ihm sei wohl — zum ersten Male habe er die Fischer gezwungen zu segensreicher Arbeit, jetzt sei der Damm vollendet, unter dessen Schutz das Dorf sicher sei vor den drohenden Elementen. Und am gedeckten Tisch spricht der Pfarrer sein Dankgebet für den Segen, der auf der Arbeit geruht. — Ein donnerndes Poltern und Krachen, ein Dröhnen und Brausen übertönt seine Worte — mit schreckensbleichen Gesichtern springen die Mamsell Westphal und der Küster vom Tische auf, der alte Siewert zwinkert erwartungsvoll, aber wie in innerer Vergnüglichkeit mit den Aeuglein — er weiß, was geschehen ist. Und nun kommt Stine Kos in's Zimmer gestürzt — der Damm ist gebrochen, meldet sie — ob der Herr Pfarrer nun ihre Mutter begraben wolle? —Nein! klingt es hart zurück: „Laßt die Todten ihre Todten begraben! Hinaus mit Dir!" — Und von Neuem rauscht es in der Tiefe und braust es durch die Lüfte, aber fast wie ein Jauchzen klingt der Schrei, den Stine in der offenen Thür ausstößt, ehe sie frohlockend meldet: „Die Sturmfluth! Sie hat das ganze Dorf verschlungen — die Todten haben meine Mutter begraben, Herr Pastor!" —

Steinloch ist von den Wassern überfluthet, nur das Pfarrhaus und die Kirche stehen noch, und im Pfarrhause sitzen die beiden Geistlichen, die Mamsell, der Küster und Stine Kos; die wüste Stine, die sich freut, daß sie nun zusammen sterben werden, und daß der Tod in den Fluthen sie dem stolzen Herrn Pastor gleich machen wird. — Den alten Siewert jammert's seines jungen Kollegen, der klagend von den Plänen spricht, die er für Steinloch gehabt — wie er hier Kirchen habe bauen wollen aus Menschenherzen. — Eine solche Kirche, meint er, könne der Herr Kollega wohl auch in dieser Stunde der Noth noch bauen — er solle dazu das in Schutt und Schlamm versunkene Herz der Stine wählen. Den sittenstrengen Holm schaudert's — er will davon nichts wissen und verschließt seine Ohren auch dann noch, als Siewert mit zitternden Händen unter seinen Büchern ein vergriffenes Bändchen hervorholt, aus dem er zitirt:

„Es freut sich die Gottheit der reuigen Sünder,
Unsterbliche heben verlorene Kinder
Mit feurigen Armen zum Himmel empor!"

Holm weiß nichts von Bajaderen und von indischen Göttern, die solche zum Himmel emporheben — er will mit der Stine Kos nichts zu thun haben. So zieht sich denn der alte Siewert mit seinem Goethe in sein Stübchen zurück; er gibt zu, daß er kein christlicher Priester war, aber er glaubt jetzt zu wissen, daß auch Holm keiner ist, und nun will er mit diesem nichts mehr zu thun haben. Holm bleibt allein, bis die Mamsell Westphal aus der Küche zu ihm kommt und ihn unbewußt aufrichtet durch die nachträgliche Mittheilung, daß man in dem Fischerdorfe doch einen heillosen Respekt vor ihm gehabt und im Stillen gehofft habe, er werde dort große Dinge thun — und draußen sitzt die Stine, fügt sie hinzu, ob der Herr Pfarrer nicht mit der sprechen wolle; wo doch das Wasser fortwährend steige und ein Entrinnen wohl kaum mehr möglich sei. — Da rafft sich Holm auf zu dem schweren Stück Bekehrungsarbeit. Stine kommt, trotzig erst, aber bald verzagt und jammernd über ihr verlorenes Selbst. Sie legt dem Pfarrer eine Art von Beichte ab, bei der sein reines Herz sich schaudernd abkehren will—und schließlich kommt es heraus, daß es dem Mädchen um die göttliche Vergebung garnicht zu thun ist, aber vom Pfarrer persönlich möcht' sie wenigstens ein gutes Wort hören. — Und der Pfarrer deutet ihr an, daß sie das Vergangene nur werde sühnen können, wenn sie sich in reiner Liebe aufopfere für Andere. — Die Fluth, welche inzwischen unablässig gestiegen ist, dringt nun durch die Fenster zum Pfarrhause herein, die Insassen müssen sich nach der höher gelegenen Kirche flüchten. —Dort werden sie zwei Tage lang gefangen gehalten und vergehen fast vor Hunger und Durst. Der Pfarrer, schon vorher erschöpft durch die Anstrengungen, welche er sich beim Dammbau zugemuthet, leidet am meisten, aber noch immer duldet er nur widerwillig die Fürsorge der Stine für ihn. Von dem Altarwein, den das Mädchen entdeckt, weigert er sich zu trinken. Der Küster meldet vom Thurm, daß er einen auf den Wellen treibenden leeren Kahn bemerke, daß derselbe aber auf eine nahe Klippe getrieben worden sei und wohl an derselben zerschellen werde. Im Fieber liegt der Pfarrer auf einer Bank ausgestreckt: „Der Kahn, der Kahn!" stöhnt er; „der Kahn könnte uns retten." — „Ich hole ihn", jubelt Stine, „ich hole ihn!" —

Der Küster meldet, daß Stine bei ihrem Versuch, den Nachen zu erreichen, umgekommen sei — um die Klippe aber biegt, mit vollen Segeln, ein großes Boot aus dem nächsten Dorf, welches den Ueberlebenden die Rettung bringt. —

* * *

Vorstehendes ist in kurzen Zügen der Inhalt des packenden Stückes, welches gestern Abend in Powers' Theater — vor leider nur mäßig besetztem Hause — zum Benefiz für Hrn. Hermann Werbke zur Aufführung gebracht worden ist. Der Benefiziant spielte den alten Pfarrer Siewert, und es darf unumwunden zugestanden werden, daß er damit eine Meisterleistung geboten hat. Die Ehrungen, welche im Laufe des Abends dem Benefizianten zutheil geworden sind, in Form von Blumensträußen, Kränzen und Gaben von mehr bleibendem Werth, waren deshalb von herzlichem Beifall der gesammten Zuschauerschaft begleitet. — Aber auch alle anderen Rollen des Stückes, zu deren Wiedergabe durchweg bedeutendes Gestaltungstalent erforderlich ist, lagen in guten Händen. Herr Wenthaus hat kaum je vortheilhafter ausgesehen, als in der Partie des jungen Asketen und Eiferers, den er gestern darzustellen hatte; Frl. Steimann entledigte sich ihrer Aufgabe als Stine so gut, daß man nun fast sicher sein darf, sie werde sich am 17. Febr. im Auditorium auch der Rolle des „Gretchen" gewachsen zeigen. Herr Julius Schmidt als Küster Rutschow zeigte sich von einer Seite, die man bisher an ihm noch garnicht kennen gelernt hatte und welche offenbar seine weitaus beste ist. Daß Frl. Beringer als Mamsell Westphal ihre Sache so gut wie immer machte, versteht sich am Rande.

* * *

Für kommenden Sonntag steht auf dem Spielplan: „Ledige Ehemänner", Schwank in 3 Akten von Leon Walther und Arthur Lippschitz. Als mitwirkende Kräfte angekündigt werden u. A. Henni Steimann, Hedwig Beringer, Ludwig Kreiß, Sigismund Elfeld, Gustav Kleemann und Gustav Hartzheim.

Die Herren der Welt.

Fleischessende Nationen sind die Führer in jedem Zweig menschlichen Könnens.

Die herrschenden Nationen der Welt sind Fleischesser und die Geschichte lehrt, daß es immer so war.

Vegetarianer und ähnliche Leute können sich dies in irgend einer beliebigen Weise erklären, aber die Thatsache bleibt, daß die Amerikaner, Engländer, Franzosen, Russen und Deutschen fleischessende Nationen sind und diese sind ebenfalls die energischsten und fortschrittlichsten.

Die Haupt-Speise der tapferen Boeren-Soldaten, bekannt als Biltong, ist eine Art getrockneten Beefs, das sehr viel Nahrkraft in höchst konzentrirter Form enthält.

Die schwachen Menschen-Rassen sind die Reis essenden Chinesen, Hindoos und Siamesen, welche seit dem Beginn der Geschichte nicht fortschrittlich, aber abergläubisch und körperlich sowie geistig unter den fleischessenden Nationen, von welchen sie beherrscht werden, stehen.

Der Bau der Zähne weist deutlich darauf hin, daß die Menschen eine Verschiedenartigkeit von Speisen essen sollten, Fleisch, Frucht und Getreide, und es ist ungesund, die Speisen auf irgend eine dieser Klassen mit Ausschluß der anderen zu beschränken.

Fleisch ist die nahrhafteste und am leichtesten zu verdauende Speise, aber unsere Lebensweise ist oft so unnatürlich, daß die Verdauungs-Organe Fleisch, Eier und ähnliche kräftigende und gesunde Speise nicht gründlich verdauen, aber dies ist nicht, weil solche Speise ungesund ist, sondern der wirkliche Grund ist, daß es dem Magen, durch Krankheit und Schwäche, an einigen nothwendigen Verdauungs-Elementen mangelt; dadurch entsteht Unverdaulichkeit und später chronische Dyspepsie.

Nervöse Leute sollten viel Fleisch essen, Genesende sollten Fleisch zu ihrer Hauptspeise machen, schwer arbeitende Leute müssen es und Kopfarbeiter und Office-Angestellte sollten nicht so viel Fleisch essen, aber wenigstens einmal des Tages und um vollständige Verdauung zu erzielen sollten sie ein oder zwei von Stuarts Dyspepsie Tablets nach jeder Mahlzeit einnehmen, weil sie die Peptone, Diastase und Fruchtsäuren zuführen, an welchem es in jedem Fall von Magenleiden mangelt.

Nervöse Dyspepsie, Magenkatarrh, Gastritis, saurer Magen, Gas und Versäuern sind nur verschiedene Namen für Unverdaulichkeit, das Versagen, gesunde Speisen zu verdauen, und der Gebrauch von Stuarts Dyspepsia Tablets heilt sie alle, weil durch gute Verdauung dem Magen Gelegenheit gegeben wird, auszuruhen und seine natürliche Kraft und Stärke wieder zu erlangen.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind die richtige Haushalt-Medizin, sind ebenso gefahrlos und angenehm für Magenschmerzen des Babies als wie sie es sind für gestörte Verdauung seiner Großeltern.

Sie sind kein Abführmittel, sondern ein Verdauungsmittel und keine Pillen-Angewohnheit entsteht durch deren Gebrauch; die einzige Angewohnheit, zu der Stuarts Tablets führen, ist die Angewohnheit guter Verdauung und folglich guter Gesundheit. 2,4,6fb

Das Geheimniß eines Crackers

—gewöhnliche Soda-Crackers
die Sorte, die Ihr in Papier-Säcken kauft
werden sehr viel befaßt
Niemand weiß wie viel
oder von wem
—ziehen viel Staub an
Niemand weiß was in den Staub enthalten ist
sicherlich nicht was Ihr essen möchtet
—mit Uneeda Biscuit ist es anders
sie kommen in versiegeltem Packet
dem In-er-seal-Packet
mit rothem und weißem Siegel
—der Bäcker packt sie ein
Ihr nehmt sie 'raus
Niemand berührt sie sonst
—das In-er-seal bedeutet
Hand weg — Staub ab — gut innen
—es bezahlt sich Uneeda Biscuit zu kaufen

5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Skat-Turnier.

Bei dem, gestern vom Chicagoer Skat-Verband in der Südseite-Turnhalle veranstalteten Turnier, an dem sich etwa 150 Spieler betheiligten, errangen die nachgenannten Theilnehmer Preise: 1. Preis (17 gewonnene Spiele) Wilhelm Seifried; 2. Preis (653 Punkte) S. Pinkes; 3. Preis (Kreuzsolo ohne 5 Matadore, Schneider) Julius H. Schiller; 4. Preis (16 gewonnene Spiele) Robert Heiß; 5. Preis (581 Punkte) M. M. Jonas; 6. Preis (Kreuzsolo mit 6 Matadoren, Schneider angesagt, schwarz gemacht) Arthur Jansen; 7. Preis (Herz-Tourné ohne 6 Matadore) E. Koehler.

Am nächsten Mittwoch Abend findet in der Südseite-Turnhalle eine Versammlung behufs Gründung eines neuen Klubs statt. Alle Skatspieler sind eingeladen. Das nächste Skatturnier findet am 22. Februar in der Lincoln Turnhalle statt.

Anno Toback

konnten die Quacksalber mit ihren Aetzstiften den Bedauernswerthen, welche mit Hämorrhoiden behaftet waren, nach Belieben zusetzen. Die Heilkunde war eben noch weit zurück, es gab gegen dieses Leiden noch nicht jenes Heilmittel, dessen Erfindung den berühmten Arzt Dr. Silsbee zu einem Wohlthäter der Menschheit gestempelt hat. Diese wunderbolle Arznei, unter dem Namen Anakesis bekannt, wird in Gestalt von Stuhlzäpfchen am Sitze des Leidens eingeführt, wirkt also direkt auf die erkrankten Theile, und zwar sofort lindernd und später vollständig heilend. Proben kostenfrei versandt von P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York. momlfr

Leset die „Sonntagpost".

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — Der Bombenerfolg, welcher für George Ade's neues Singspiel: „Peggy of Paris" erwartet worden, ist in vollstem Maße eingetroffen. Die Vorstellungen waren in voriger Woche durchweg gut besucht, und das Publikum hat sich offenbar sehr gut unterhalten, sowohl an den trockenen Ade'schen Späßen, wie an der Loraine'schen Musik und vor Allem an der stilvollen Ausstattung, welche Direktor Savage dem neuen Schlager hat angedeihen lassen. Direktor und Dichter zusammen sind in vergangener Woche übrigens eifrigst damit beschäftigt gewesen, die Ecken und Kanten abzuschleifen, welche sich am Text und dem ganzen Aufbau des Stückes erst gezeigt haben, nachdem dieses dem Publikum vorgesetzt worden. Mit der Zeit wird auf diese Weise das Werk immer glatter und ansprechender. Direktor Savage erwartet beiläufig, daß er's in Chicago—nach und nach — gegen 100 Mal wird geben können und außerhalb Chicagos im Ganzen ebenso oft.

Great Northern. — „When Reuben Comes to Town" betitelt sich eine lustige zweiaktige Gesangsposse von Hermann Perlet, welche hier in guter Besetzung zur Aufführung gebracht wird. Unter den mitwirkenden Kräften befinden sich Mayme Gehrue, eine bekannte Tänzerin, Rose LaHarte, Walter Clifford, Charles Stanley und William Morrow. Die Gesellschaft bleibt nur für diese eine Woche hier.

McVickers. — Das idyllische Stimmungsbild „Sky Farm" findet beim Publikum offenbar ganz bedeutenden Anklang und würde wahrscheinlich noch Wochen lang volle Häuser ziehen, wenn das Theaterlokal nicht schon von nächstem Sonntag an für die Aufführung der Operette „Robin Hood" an die Bostonians vermiethet wäre, also von den Ackerbürgern der „Sky Farm" am Samstag geräumt werden müßte.

Powers'. — William Gillettes Gastspiel in „Sherlock Holmes" gelangt mit dieser Woche zum Abschluß. Als nächste Nummer steht auf dem Spielplane des Hauses eine Bearbeitung von Winston Churchills historischem Roman „The Crisis", mit Jas. K. Hackett in der Partie des Helden. In „The Crisis" wird beiläufig erzählt, bezw. dargestellt, wie die St. Louiser Deutschen und der tapfere Lyons die Stadt und das dortige Arsenal vor den Südländern gerettet haben.

Illinois.—Das reizende Singspiel „Dolly Varden", mit der ebenso reizenden Lulu Glaser in der Titelrolle, zieht volle Häuser, wird aber dennoch nur noch während dieser Woche auf dem Spielplan bleiben, um alsdann einer Burleske den Platz zu räumen, welche den bezeichnenden Titel führt: „The Rogers Brothers in Harvard".

Dearborn. — Das historische Schauspiel „Barbara Fritchie", ursprünglich für Julia Marlowe geschrieben und von dieser gefeierten Künstlerin so oft mit größtem Erfolge gegeben, steht für diese Woche auf dem Repertoir dieser Bühne. Seitens der Direktion ist Alles geschehen, um die Wiedergabe des Stückes den Aufführungen, welche das selbe in früheren Jahren seitens der genannten berühmten Darstellerin und deren Gesellschaft gefunden, so wenig nachstehen zu lassen, wie möglich.

Bush Temple of Music. — Die Gesangsposse „Dr. Bill" gibt hier der Miß Reals und verschiedenen anderen Mitgliedern der ständigen Gesellschaft, besonders den Herren De Witt und Joseph Sullivan, sowie Miß May, Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Talente.

Grand Opera House. — Ein Kostüm-Lustspiel, betitelt „Pretty Peggy", schildert hier die Beziehungen, welche zwischen dem großen David Garrick und der kleinen frechen Peggy Woffington geherrscht haben. Die Rolle der Peggy liegt bei Frl. Grace George in sehr guten Händen, die Gesellschaft ist sorgfältigst zusammengestellt, und bei der Kostümirung ist man nach Hogarth'schen Bildern aus der Epoche zu Werke gegangen, in welcher die Handlung des Stückes spielt.

Howards. — In Howards Familientheater wird in dieser Woche eine lustige Dialekt-Komödie, „Joshua Whitcomb", gegeben. Für kommende Woche zeigt die Direktion wieder ein sensationelles Ausstattungsstück an, das den vielversprechenden Titel führt: „The King of Rags".

Mag ablehnen.

Bischof Quigley hat sich noch nicht zur Annahme der erzbischöflichen Würde entschlossen.

Wie aus Buffalo gemeldet wird, hat sich Bischof Quigley noch nicht endgiltig entschlossen, ob er seine Ernennung zum Erzbischof von Chicago nicht doch ablehnen soll, vorausgesetzt, daß das betr. päpstliche Dekret nicht in Gestalt eines Befehles erlassen worden ist, in welchem Falle ihm natürlich keine Wahl bleiben würde. Der Bischof ist angeblich noch immer der Ansicht, daß er in seinem bisherigen Sitze der katholischen Kirche ersprießlichere Dienste leisten könne, als in dem Wirkungskreis, zu welchem ihn der Papst berufen. Auch wird die Diözese Buffalo zweifellos in absehbarer Zeit zur Erzdiözese erhoben werden,und in diesem Falle wäre seine Ernennung zu ihrem Oberhaupte eine ausgemachte Sache. Bischof Quigley befindet sich zur Zeit auf einer Erholungsreise in Neu Mexiko, wird aber schon in einer Woche wieder in Buffalo erwartet. Auf der Rückreise wird er Washington besuchen, wo ihm vom Kardinal das Ernennungsdekret überreicht werden wird.

Jahrgeld für Blinde.

Die Legislatur soll ein solches aussetzen.

In Kürze wird der Staaslegislatur eineVorlage unterbreitet werden, welche für jede blinde Person einJahrgeld von $150 auswirft, die sich zur Zeit nicht in einer staatlichen Wohlthätigkeitsanstalt befindet und mindestens fünf Jahre im Staate gewohnt hat. Zu Gunsten eines solchen Gesetzes wird geltend gemacht, daß jetzt die Blinden, nachdem sie aus der staatlichenBlindenschule entlassen worden sind, mit nur ganz geringen Ausnahmen keine Gelegenheit finden, das in jener Anstalt Gelernte zu verwerthen, und, namentlich die weiblichen Blinden, entweder ihren Freunden oder der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen.

Volkskonzerte im „Auditorium".

Das erste der in Aussicht gestellten zehn volksthümlichen Sonntagabend-Konzerte im „Auditorium" brachte gestern den zahlreichen Besuchern einen hohen Genuß. Der erfahrene Orchesterdirigent Herr Adolf Rosenbecker leitete seine Musikerschaar mit Geschick und Schwung und bekundete in seiner Auffassung der verschiedenen Piecen hervorragende Tüchtigkeit. Die Musiker folgten ihrem fähigen Leiter mit voller Hingebung. Nur in der Ausführung des Orchesterparties von Moszkowskis Klavierkonzert ließ das Zusammenspiel zu wünschen übrig. Durch mehr Proben zur Erlangung eines innigeren Einverständnisses des Solisten und des Orchesterkörpers hätte sich dieses Manko wohl vermeiden lassen. Hr. Emil Liebling spielte den Solopart mit einwandfreier Technik und fand mit der auch vortraglich gediegenen Wiedergabe wohlverdiente, stürmische Anerkennung. Die nämliche Auszeichnung wurde auch dem Baritonsänger Herrn Hermann De Vries zu Theil, welcher ein vom hiesigen Komponisten und Klavierkünstler Rudolf Ganz meisterhaft komponirtes Liebeslied mit großer Gefühlswärme und vorbildlich klarer Phrasirung vortrug.

Verlorene Manneskraft,

Varicocele, Beschwerden geheilt

Dr. WEINTRAUB,
Der Wiener Spezialarzt. Erster Spezialist des Westens für Männerleiden.

und garantirt absolut geheilt zu bleiben. Chicagos erster Genito-Urinary Spezialist sieht persönlich nach seinen Patienten. Er hat ein genaues Studium von Varicocele, Männer-Krankheiten, verlorener Manneskraft und schwachen oder mit Striktur behafteten Männern gemacht, und ist als Autorität für diese Krankheiten anerkannt.

Ich heile Euch.

Während der Jahre meiner Praxis habe ich tausende von Männern behandelt und erfolgreich geheilt, die sich seither bester Gesundheit erfreuen, mit allen Vergnügungen robuster Manneskraft. Ich lade alle ein, die an diesen Gebrechen leiden, vorzusprechen und mich zu konsultiren. Diese Besuche werden als durchaus vertraulich behandelt, u. eine aufrichtige u. ehrliche Ansicht wird gegeben. Ich erwarte kein Honorar, wo ich nicht behandle.

Meine Offices haben große und elegant eingerichtete Empfangszimmer, und meine Privat-Konsultationszimmer sind mit den neuesten Entdeckungen im Felde der elektrischen und chemischen Apparate ausgestattet.

Heilung in jedem angenommenen Falle garantirt.

Schreibt wegen Symptom-Formular, falls Ihr auswärts wohnt. Tausende durch Briefwechsel zu Hause geheilt.

Gebühren für Behandlung sehr niedrig.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 Vorm. bis 6.30 Nachm. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10—1.

DR. WEINTRAUB,
dem Wiener Spezial-Arzt von dem
New Era Medical Institute, 246—248 State Str., dritter Floor,
Gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'.—„Sherlock Holmes."
Dearborn.—„Barbara Fritchie."
Studebaker.—„Peggy from Paris."
Great Northern.—„When Reuben comes to Town."
Grand Opera House.—„Pretty Peggy."
Illinois.—„Dolly Varden."
McVickers.—„Sky Farm."
Howards Theater.—„Joshua Whitcomb."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Rienzi.—Konzert jeden Abend u. Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Aus dem Leben des Sultans von Marokko.

Allerhand Persönliches von dem jetzt in Bedrängniß gerathenen Sultan von Marokko weiß ein englischer „Zauberkünstler" Namens John Warren, der einige Zeit an seinem Hofe gelebt hat, zu berichten. Als für den Sultan, so erzählt er, die Zeit gekommen war, selbst zu handeln, beschloß er, da er von seinem Oberbefehlshaber und vertrauten Rathgeber Kaid Sir Harry Maclean viel über die Christen gehört hatte, zu erfahren, was für Menschen die Engländer wären. Er bestellte daher große Mengen illustrirter Zeitungen, die ihn in eine neue Welt einführten. Alles, was er auf diesen Blättern abgebildet sah, wollte er in Wirklichkeit sehen und besitzen. Sehr bald hatte er Zweiräder, Repetiruhren, mechanische Spielzeuge, eine Dampfbarkasse, Billardtische, elektrische Klingeln, Feuerwerk und tausend andere moderne Apparate. Da er sich sehr für einen „Boxtrick" interessirte, den zwei Leute einer Zirkustruppe zeigten, wollte er auch englische „Magie" kennen lernen. Und so wurde ich an seinen Hof geschickt und kam in enge Berührung mit dem Sultan, so daß ich mir eine Meinung über seinen Charakter bilden konnte. Er interessirte sich für Alles, zeigte aber keine abergläubische Furcht bei dem verschiedenen Blendwerk, da er begriff, daß sie das Ergebniß sorgfältig geplanter ,mechanischer Kunstgriffe oder Fingerfertigkeit waren.

Der Sultan versteht nur Arabisch, seine Kenntniß des Englischen beschränkt sich auf einige Sätze und die Namen einiger gewöhnlicher Gegenstände. Aber seine schnelle Auffassung macht die Verständigung durch Zeichen und Skizzen möglich, obgleich dabei manchmal lustige Irrthümer vorkommen. Fast jeden Abend meines dortigen Aufenthaltes wollte er gleich nach Sonnenuntergang Feuerwerk haben, dessen Hauptbestandtheil große, aus Mörsern gefeuerte Granaten waren, die in den Boden sanken. Einmal explodirten zwei gleichzeitig abgefeuerte Granaten in den Mörsern, rissen die umgebende Erde auf und gefährdeten den sie Bedienenden. Das gefiel dem Sultan ungemein, und er befahl, daß diese besondere Wirkung jeden Abend wiederholt würde. Zu meiner Zeit— vor anderthalb Jahren — waren die Motoren bei ihm noch nicht beliebt, aber er ließ mich sogleich fragen: Können Sie radeln? Sofort mußte ich meine Geschicklichkeit zeigen, aber obgleich ich ein ziemlich guter Radler bin, mußte ich die Ueberlegenheit des Sultans anerkennen, der trotz des langen losen Gewandes, das er wie alle hochstehenden Mauren trägt, manchen europäischen Radler beschämen würde. Er lachte gutmüthig über einen Fall, was beim Fahren über Mühlsteine und andere absichtlich gelegte Hindernisse häufig vorkam, aber er konnte auch einen Scherz vertragen. Er hatte die verwirrende Angewohnheit, jemand von Kopf bis zu Fuß zu untersuchen, die Kleider, Schmucksachen, den Inhalt der Taschen u. s. w. genau zu prüfen, zu fragen, wo die verschiedenen Sachen gemacht, wie sie gebraucht würden u. s. w., aber nicht aus bloßer Neugierde, sondern weil er den Wunsch hatte, es zu wissen. Tage nach dieser von ihm selbst vorgeschriebenen Anschauungsstunde wiederholte er die empfangenen Aufschlüsse wie ein Schulkind, und fast in jedem Falle war er bis in's Einzelne korrekt.

Man kam in den Palast wie in jedes andere Haus oder jede Stadt durch Irrgänge, verschiedene Thore und Höfe, in denen sich die Lieblingsthiere des Sultans befanden. Darunter befanden sich ein Tiger im Käfig, besonders bösartige Bergschafe, Wildschweine, Gazellen und ein Stier. Dieser letztere war nur ein elendes Thier, und kurz vor meiner Ankunft hatte man ein Stiergefecht arrangirt, das aber sehr zahm verlief. Vor meiner Abreise kamen fünf oder sechs Stiere englischer Zucht an, und der Sultan wollte den Versuch wiederholen; der Gedanke fand jedoch nicht viel Beifall. Die Photographie war sein Steckenpferd, und der Sultan konnte nicht nur Negative und Abzüge auf Silberpapier machen, sondern er wurde auch mit dem Pigmentdruckverfahren fertig. Auch den Kinematographen fand ich in vollem Schwunge. Die große Schwierigkeit war dabei das Licht; Sauerstoff, mit Aether gesättigt, erwies sich am praktischsten. Der Sultan interessirte sich nicht nur für die Herstellung des Sauerstoffes, sondern half auch beim Füllen der Gasbeutel. Während einer Vorstellung in einem kleinen hölzernen Atelier war einst das einzige Gewicht des besagten Gasbeutels, der zur Verhinderung einer Explosion ständigen schweren Druck erfordert, der junge Franzose, der gewöhnlich das Feuerwerk besorgte. Er hockte also mit übereinandergeschlagenen Beinen darauf, rollte aber infolge seiner Schläfrigkeit etwa eine Stunde später herunter. Nur ein englischer Photograph und ich bemerkten die Gefahr. Wir drangen kopfüber durch das Fenster ,und zum Glück erfolgte keine Explosion. Der Sultan amüsirte sich indessen sehr über unser plötzliches Fortlaufen und verlangte es in Zukunft für alle Vorstellungen.

— Nicht anders! — Fritz: „Du, Ede, was heeßt denn det . . . wenn eener wegen Diebstahl jeistigen Eigenthums verknackt wird?"—Ede: „Jeistiges Eigenthum? Na, der wird ehmd eene Pulle Schnaps jeklaut ham."

— Pennbrüder-Philosophie.— Eens hat mer doch vor de gekrenten Heipter voraus — wenn unsereens mal schterbt, brauchen se een nich erscht einzebalsamiren, mir sin schon dorch den vielen Schnaps bei Lebzeiten konservirt.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Dosch, Sebastian, 78 J., 3442 Irving Ave.
Hack, Alma, 55 J., 288 Larrabee Str.
Herzog, Louise, 47 J., 3376 Grand Ave.
Lipper, Hattie, 19 J., 7421 Champlain Ave.
Lezener, Nettie, 87 J., 6747 Halsted Str.
Osterhaus, John, 35 J., 1982 Washington Blvd.
Schmidt, Leon, 40 J., 830 W. 17. Str.
Schramm, Josephina, 73 J., 329 Mohawk Str.
Schneider, Emma, 37 J., 5313 Madison Ave.
Swigert, Charles P., 59 J., 575 E. 46. Str.
Steinbrenner, Leo, 32 J., 217 Cleveland Ave.
Winkel, Michael, 72 J., 1109 Barry Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Klaus Johnson, David Bergh, 39, 26.
Howard C. Hermann, Gracie B. Hunt, 19,18.
Frank Williams, Jessie Arensberg, 23, 23.
Henry C. M. Jensen, Bertha Diger, 43, 38.
William Evans, Eleonore Kemp, 22, 18.
Meyer Snyder, May Bernstein, 24, 21.
Antoni Urbanke, Katarzyna Holwa, 26, 22.
Friedman Kadetsky, Esther Suger, 39, 42.
Peter Tantello, Maria Tantello, 24, 19.
Charles Zirzow, Mary Westphal, 22, 23.
Charles Kluck, Emma Zandler, 30, 20.
Bert W. Van Tassel, Marie Knorr, 28, 24.
Antonio Tras, Rosalie Wirkka, 23, 20.
Josef Marz, Annie Hartl, 27, 33.
Frank Norman Walker, Mamie E. Kurek, 21, 19.
Hubert Tavenor, Lillian Ebel, 24, 18.
Arthur R. Brooman, Mabel Gathman, 25, 22.
Peter Koppers, Gertrude Molenaas, 25, 24.
Charles F. Drake, Imogene Higgin, 38, 34.
Joseph Frank Brady, Bertha J. Piscoton, 28, 19.
David Foster, Frieda Nelson, 29, 22.
Baclav J. Rozborka, Mary Rowsky, 23, 20.
John M. Cooke, Annie Rofter, 20, 19.
James Cechoto, Antonia Reucll, 21, 19.
William Schroeder, Carrie B. Harris, 31, 20.
Joseph Router, Josephine Licehame, 21, 20.
George Brenz, Eva Cooney, 43, 21.
Gustav C. Weber, Emma Bordner, 43, 43.
Philip Spiegel, Ray Kuttner, 30, 28.
John Pederson, Sophie Roos, 40, 25.
William C. Schmidt, Maggie Walkup, 49, 42.
Antoni Chroszczunski, Anna Urbanska, 23, 20.
Ernest Boß, Emma Sturm, 26, 28.
Paul Mix, Antonia Zoaska, 29, 22.
Ernest Forgerland, Anna Gard, 18, 18.
Willard Clegg, Ellen Hamilton, 26, 20.
William Doll, Emma B. Leeder, 21, 23.
Paul Hoffman, Lizzie Wetzler, 23, 18.
Franz Klorykt, Elisabeth Klorykt, 28, 22.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Marion gegen Samuel R. Wood, Verlassen; George gegen Mary Besecker, Verlassen; John W. gegen Flora Jones, Ehebruch; Grace gegen Frank Sterbeck, Verlassen.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Elmer Olsen, Verbindlichkeiten $501; keine Bestände.
George Olsen, Verbindlichkeiten $269; keine Bestände.
William F. Pagett, Verbindlichkeiten $539; Bestände $1,592.
John W. Crape, Verbindlichkeiten, $4,080; Bestände $1,375.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Erskine Phelps, sechs 1-stöck. Stores und Cottages, 276—86 35. Str., $6,000.
A. F. Lindham, 1-stöck. Frame Cottage, 6934 Elisabeth Str., $1,500.
Dr. M. A. Weiskopf, 3-stöck. Flats, 885 S. Ashland Ave., $12,000.
Frank Karlovsky, 1-stöck. Cottage, 1308 S. Homan Ave., $1,000.
L. C. Clark, 3-stöck. Flats, 1941 Lexington Ave., $9,000.
Friedrich Waltu, 1-stöck. Frame Cottage, 2166 N. Francisco Ave., $1,200.
S. Welten, 1-stöck. Cottage, 1632 Francisco Str., $2,000.
G. M. Gunderson, acht 1½-stöck. Frame Cottages, 2030 N. 40. Ave., $16,000.
C. Barnes, 1-stöck. Frame Cottage, 1510 Ridgeway Ave., $1,000.
T. Affelen, 2-stöck. Frame Residenz, 1504 Berry Ave., $1,500.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

18. Place, Nordwest-Ecke Leavitt Str., Südfront, 68×125, J. L. Hoerber an den katholischen Bischof von Chicago, $7,000.
Balmoral Ave., Nordost-Ecke Ashland Ave., Südfront, 27.9×124, F. M. Clarke an Wm. Wolf, $5,800.
Iowa Str., 265 F. westl. von Franklin Ave., N.-Front, 33 1-3×119.83, L. Alquist an Chas. B. Nelson, $2,005.
Harvard Str., Nordwest-Ecke Sacramento Ave., S.-Fr., 101×124.7, F. Reuß an Clara Brisch, $8,000.
Byron Str., Nordwest-Ecke N. 51. Ave., Südfront, 225×123, G. F. Koester an Canute Brown, —$2,850.
Canal Str., 71 F. nördl. von 14. Str., Ostfront, 50×123, G. Damert an Fred M. Clarke, $1,500.
26. Str., 100 F. östl. von Sawyer Ave., Nordfr., 25×120.7, A. Kutak an Alois Krattochvil, $1,200.
Ashland Ave., Nordwest-Ecke 64. Str., Ostfront, 29.7×123, A. Ostrander an Henry Kahn, $4,997.
Ashland Ave., 29 F. nördl. von 64. Str., Ostfront, 25×123, C. L. Petersen an Henry Kahn, $3,946.
Troy Str., 248 F. südl. von 30. Str., Westfront, 25×125, J. Kralovec an John F. Harmon, $1,150.
Princeton Ave., 247 F. nördl. von 119. Str., Ostfront, 75×123.7, H. Gano an Mary J. Howes, $2,000.
State Str., 44½ F. südl. von 116. Str., Ostfront, 50×125, H. E. Teninga an Francois Pregent, $2,000.
Cottage Grove Ave., 66 F. nördl. von 88. Pl., Westfr., 50×150, Robertine Giesecke an Walter H. Giesecke, $17,000.
71. Str., Nordost-Ecke Sangamon Str., Südfront, 32×125, dieselbe an denselben, $9,000.
Wentworth Ave., 124 F. nördl. von 173. Str., Ostfront, 25×122, F. W. Kuhn an Buckingham Chandler, $6,400.
Dasselbe Grundstück, B. Chandler an Tillie Goldsmith, $2,600.
Normal Parkway, 443 F. östl. von Stewart Ave., Südfront, 100×171, A. R. Gates an Chester F. Van Wie, $5,000.
May Str., 242 F. nördl. von 61. Str., Westfront, 25×124, P. Arkema an Simon Heck, $2,000.
Greenwood Ave., 60 F. südl. von 54. Str., Westfront, 33×164, A. W. Cole an Arthur T. Webster, $3,300.
Emerald Ave., 94 F. nördl. von 34. Str., Ostfr., 48×124½, J. Flaherty an die Stadt von Chicago, $1,650.
Whipple Str., 216 F. südl. von 27. Str., Westfr., 24×126, P. Linduska an Peter Linduska, $2,000.
18. Str., 100 F. westl. von Laflin Str., Nordfront, 25×124, K. Kremer an Baclav Kassalicky, $2,308.

Marktbericht.

Chicago, den 2. Februar 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 75—76c; Nr. 3, roth, 68—74c; Nr. 1, hart, 72—75c; Nr. 3, hart, 68—73c.
Sommerweizen, Nr. 1, 77½—78½c; Nr. 2, 76½—77½c; Nr. 3, 68—76c.
Mais, Nr. 2, 45—45½c; Nr. 2, weiß, 45—45½c; Nr. 2, gelb, 45—45½c; Nr. 3, 42—42½c; Nr. 3, weiß, 43—43½c.
Hafer, Nr. 2, 33½—33¾c; Nr. 2, weiß, 35—36c; Nr. 3, 33¼c; Nr. 3, weiß, 33½—34½c; Nr. 4, weiß, 32½—33½c.
Mehl, Winter-Patents, „Soft", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.10—$3.25; „Hard Patents", $3.60—$3.70; besondere Marken, $4.00—$4.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy $12.75—$13.00; Nr. 1, $12.00—$12.50; Nr. 2, $10.50—$11.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $11.00—$12.00; ditto Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Januar, 73¾c; Mai, 77½c; Juli, 73⅞c.
Mais, Januar, neu, 43¾c; Mai, 44⅞—⅞c; Juli, 43½c.
Hafer, Januar, neu, 33⅜c; Mai, 36⅜c; Juli, 32⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $9.47½; Mai, $9.37½; Juli, $9.20.
Rippchen, Januar, $9.00; Mai, $9.12½; Juli, $9.00.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $16.40; Mai, $16.52½; Juli, $16.20.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfd., $6.00—$6.40 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.30—$5.90; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.70—$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.20—$4.15; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$7.00; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.00—$5.00; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.
Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.80—$7.10 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $6.70—$6.85; ausgesuchte für Fleischer, $6.70—$6.80; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $6.40—$6.70.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.50—$5.25; gute bis ausgesuchte, $3.50—$4.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.50—$6.40.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.25
Nr. 1, per Pfund	0.21 —0.23
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.18
„Dairies", Cooleys, per Pfund	0.23
Nr. 1, per Pfund	0.21
„Ladles", per Pfund	0.17 —0.18
Packwaare, frische	0.15½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.13
„Daisies", per Pfund	0.13½—0.14
„Young American", per Pfund	0.13½
Schweizer, per Pfund	0.13 —0.14
Limburger, per Pfund	0.11½—0.11¾
Brick, per Pfund	0.11½—0.12
Eier—	
Garantirt frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.18
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.20½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.12
do., junge, das Pfund	0.12
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.14
Enten, per Pfund	0.12 —0.13
Gänse, das Dutzend	5.00—10.00
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.18
Hühner, das Pfund	0.11½—0.12
Hühner, „Springs", das Pfund	0.12 —0.12½
Kapaunen, per Pfund	0.15 —0.18
Enten, per Pfund	0.15 —0.15½
Gänse, per Pfund	0.10 —0.11
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.06½—0.07
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
80—125 Pfund Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.09
95—100 Pfund Gewicht, per Pfd.	0.09½—0.10
Fische (frische)—	
Trout, per Pfd.	0.08
Trout, Nr. 2, per Pfd.	0.05½
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.	0.11½
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd.	0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.16
Pickerel, per Pfd.	0.09
Hechte, per Pfd.	0.10
Karpfen, per Pfd.	0.07½
Perch (zugerichtet), per Pfd.	0.03½
Lachs, per Pfd.	0.10
Schellfisch, per Pfd.	0.05½
Halibut, per Pfund	0.09
Bullheads, per Pfund	0.08
Aale, per Pfd.	0.09
Häring, per Pfd.	0.03½
Wild—	
Wildenten, Mallards, per Dutzend	4.50 —5.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.25
Canvasbacks, per Dtzd.	8.00—10.00
Bekassinen, Dutzend	1.50
Waldschnepfen, Dutzend	6.00
Kaninchen, das Pfund	0.75 —1.00
Bärenziemer, per Pfund	0.12½—0.13

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel—	
Gewöhnliche, per Faß	1.50 —1.75
Gute bis ausgesuchte, per Faß	2.00 —2.50
Zitronen, California, per Kiste	2.25 —2.50
Orangen, Florida, per Kiste	3.00 —3.50
California Navels, per Kiste	2.00 —3.00
Bananen, per Gehänge	0.75 —1.60
Kronsbeeren, Jerseys, per Faß	10.00—10.50
Rothe Rüben, per Faß	2.00 —2.50
Kraut, New York, per Tonne	8.00—10.00
Blumenkohl, California, per Kiste	1.75 —2.00
Mohrrüben, per Faß	2.00 —2.50
Gurken, per Dutzend	0.75 —1.25
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	2.00 —4.00
Blattsalat, per Kiste	0.30 —0.35
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.75 —1.25
Rüben, neue, per Bushel	0.28
Zwiebeln, hiesige, per Bushel	0.50 —0.70
Bohnen—	
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Burbanks	0.46 —0.47
Rurals	0.45 —0.46
Gemischt, klein bis mittelgroß	0.38 —0.42
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	2.50 —3.00
Wachsbohnen, per Bushel	2.50 —3.00
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	2.25 —2.30
„Medium"	2.20 —2.22
Braune schwedische	1.80 —2.60
Süßkartoffeln, Jll., Faß	1.50 —2.75

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Operators und Finishers an Westen. Dauernde Stellung. Höchster Lohn. 266 Franklin Str., 7. Floor. 27jan,1w

Verlangt: Farmarbeiter; höchster Lohn und gutes Heim für den Winter. Koß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 17jan,1mX

Verlangt: Aeltlicher Mann für allgemeine Hausarbeit. Eberle, 261 — 12. Str. safomo

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen; Wächter $15; Flat-Janitors $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten $18; Heizer, Oeler $14; Fahrstuhlführer, $14; Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porters, Verpacker, Hilfsmänner, Wholesalehäuser-Hilfe $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- u. Grocerygehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerk zu erlernen; andere Stellungen gesichert. Guarantee Employment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams. modi

Verlangt: 4 Männer für Farmarbeit in Wyoming, alt oder jung. Sofort vorzusprechen. Krampe, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Männer für „Cheap John Wagen", solche die plattdeutsch oder polnisch sprechen, vorgezogen. T. A. Hillebrand, 389 Southport Ave.

Verlangt: Starker Junge sofort. $3 die Woche und Kost. 579 Larrabee Str.

Verlangt: Ein ältlicher Mann, Pferde zu tenden und ums Haus zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Porter und Janitor mit Referenzen, guter Lohn. 641 N. Clark Str. Rother Stern.

Verlangt: Junger Mann um Wagen zu treiben und in Bäckerei zu helfen. 151 Center Str.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit. 123 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Erfahrener Saloon-Porter. $7 die Woche und Board. 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie.

Verlangt: Sofort, ein guter stetiger Seampresser an Hosen. 1744 N. Leavitt Str. modi

Verlangt: Blacksmith an Wagen-Arbeit, guter Platz für den richtigen Mann. Nachzufragen 44 Melrose Str.

Verlangt: Lunch-Mann. Union Loop Restaurant, Van Buren und Clark Str.

Verlangt: Aufgeweckter Laufjunge. 746 Clifton Ave., hinten. Nordseite.

Verlangt: Ein lediger Mann zum Bartenden. Selbiger muß alle vorkommenden Porterarbeiten besorgen. 293 Clybourn Place.

Verlangt: Leichte 3. Hand an Cakes. 364 Larrabee Straße.

Verlangt: Starker Junge für Orders und Pferde zu besorgen in Michaels Market. 363 E. North Ave.

Verlangt: Teamster, einer der zuvor Team für Hausmover getrieben hat. Lohn $12 die Woche. — Krueger, 3618 Halsted Str.

Verlangt: Starker, erfahrener Junge in Bäckerei. 879 W. North Ave.

Verlangt: Guter Lunchmann. Fred. Potthast, 146 E. Clark Str.

Verlangt: Mann für Saloonarbeit, muß auch am Tisch aufwarten können. 11 North State Str.

Verlangt: Treiber für einspännigen Wagen. J. Hertz & Son, 211 Monroe Str.

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer. 2564 S. Halsted Str.

Verlangt: Zwei gute Wurstmacher. 2819 Bonfield Str., nahe Archer Ave.

Verlangt: Ein Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 584 Ogden Ave. modi

Verlangt: Ein Junge im Zigarrenstore. 68 LaSalle Str.

Verlangt: Junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. 578 W. Adams Str. Nachzufragen nach 6 Uhr.

Verlangt: Ein Mann, der etwas vom Dampfkessel versteht und in einer Badeanstalt gearbeitet hat. Sofort zu melden. 667 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Brot und Rolls. $15 per Woche. 232 W. 14. Str.

Verlangt: Mann, im Grocerystore zu helfen und Pferde zu besorgen. 192 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Mann als Porter. $5 die Woche und Board. 1106 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Porter. In E. J. Stange's Place, Ecke Robey Str. und Lincoln Ave. Guter Lohn.

Verlangt: Abbügler an Hosen. Royal Tailors, 474 N. Robey Str. modimi

Verlangt: Guter deutscher Barbier zur Aushilfe, beständige Arbeit später, Unionshop. 217 West Division Str.

Verlangt: Pressers an Hosen. 220 W. Division Str., Thaisen. modi

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu tenden. $20—$30 monatlich, Board und Zimmer. 1111 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein fleißiger und nüchterner Mann für Porterarbeit, guter Lohn für rechten Mann. Süd-Ost-Ecke Belmont und Racine Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter und Waiter. 88 E. Huron Str.

Verlangt: Eine gute zweite Hand an Brot und Rolls für sofort. 62 Eugenie Str., nahe Sedgwick.

Verlangt: Eine dritte Hand Brotbäcker. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str., Hoteloffice.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. 197 W. Randolph Str.

Verlangt: Frisch eingewanderter junger Mann als Porter in Laundry. 14 N. Halsted Str., zwischen Randolph und Lake Str.

Verlangt: Guter Wagenmacher. 747 S. Halsted Str., Ecke 19. Str.

Verlangt: Abpresser an feinen Shophosen, stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str.

Verlangt: Bushelman, Hosen zu bürsten, im Tailor Shop. Stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str.

Verlangt: Wurstmacher, nur ein guter braucht vorzusprechen. 833 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann von 18 Jahren, ehrlich, als Porter im Saloon. 1155 Roscoe Str., Nordseite.

Verlangt: Tüchtiger Porter, der Boiler in Ordnung halten kann. Gutes Heim. Kommt fertig zur Arbeit. North End Country Club, 3110 N. Clark Str.

Verlangt: Lediger strebsamer Mann, um kleine Route zu fahren und Barn in Ordnung zu halten. In Bäckerei. $5 und Board zum Anfang. 1154 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. 337 N. Branch Str., nahe Division Str.

Verlangt: Thätige Versicherungs-Agenten. Lohn und Kommission. Nachzufragen von 8 bis 10 Vorm. 403 Webster Ave., W. Burton, Supt. 27ja,1w

Verlangt: Agenten, um das berühmte Colorado Mountain Oel zu verkaufen. 265 West Huron Str. 22jan,2w

Verlangt: Starker Junge von 17—18 Jahren, um das Pferdebeschlagen zu erlernen. 404 E. North Ave. sonmo

Verlangt: Ein Bartender. 605 S. Western Ave. sonmo

Verlangt: Kürschner. M. Freytag, 63 Market Str. sonmo

Verlangt: Sofort, Männer zum Eisschneiden aufs Land. Nachzufragen bei der Knickerbocker Ice Co., 395 Illinois Str. und 420 E. 22. Str. ssomo

Verlangt: Agenten. $5 täglicher Verdienst für gute Verkäufer. Wholesale Retail des echten holländischen Rheumatismus- und Dyspepsie-Heilöls zu 25c, Dutzend 60c, 2 Dutzend $1.00. Zimmer 54, 221 Fifth Ave. sasomo

Verlangt: Willige Jungen, um an Leder- und Canvas-Waaren zu helfen. T. G. Riordan Mfg. Co., 731 West Kinzie Str., Ecke Robey Str. sasomodi

Verlangt: Abbügler an Hosen, Schneider wird vorgezogen. 1297 W. 17. Str. 31jan,1woX

Verlangt: Energischer, respektabler Mann mit etwas Kenntniß vom Canvassen; eine gute Stellung für den richtigen Mann. Nachzufragen: Volkmar, 270 Ost North Ave., Zimmer 8. 28jan,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher und Prämien-Werke, Zeitschriften etc., für Chicago und auswärts. Verdienst $1—$1.50 per Tag und Kommission. Mai, 146 Wells Straße. 7jan—5febX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ausgedienter Artillerie-Unteroffizier, kann gut reiten und fahren, sucht irgend eine Stelle. Joe Lang, 103 Brigham Str.

Gesucht: Deutscher, 19 Jahre alt, sucht passende Stellung, scheut keine Arbeit. Adr. E. 372 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Porter. Adr. E. 370 Abendpost.

Gesucht: Ein zuverlässiger deutscher Mann sucht Stelle als Watchmann. Hat gute Empfehlungen. — Adr.: O. 779, Abendpost. modi

Gesucht: Ein Janitor, welcher auch Arbeit als Carpenter und Painter thun kann, sucht Stellung. Zu erfragen: 434 Sedgwick Str. modimi

Gesucht: Ein guter Brotbäcker, selbstständig, wünscht Arbeit. Adr.: O. 725, Abendpost.

Gesucht: Maschinist, junger Mann, 24 Jahre alt, erster Klasse, sucht Stelle. 199 Orchard Str. modi

Gesucht: Deutsch-Ungar sucht Stellung. 1282 Marshfield Ave.

Gesucht: Aeltlicher Mann sucht irgend eine Beschäftigung, am liebsten auf der Nordseite. Adr. E. 371 Abendpost. sonmo

Gesucht: Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht Stellung. H. 698 Abendpost. sonmo

Suche sofort Stellung als Lunchmann oder Porter, kann auch an der Bar aushelfen. Schöning, 165 Dearborn Ave.

Gesucht: Junger erfahrener Bartender, versteht Aufwarten und Porterarbeit, sucht stetige Beschäftigung. Empfehlungen. Adr.: O. 728, Abendpost.

Gesucht: Anständiger junger Mann, 19 Jahre alt, sucht Platz in feinem Saloon oder Halle. Erster Klasse Bartender, kann aufwarten und Lunch besorgen. Guter Mischer, scheut keine Porterarbeit, muß sofort Beschäftigung haben. Adr.: E. 379, Abendpost.

Gesucht: Gute 2. Hand Brotbäcker sucht stetige Arbeit. Adr.: O. T. 176, Abendpost. modi

Gesucht: Bartender, ehrlich, nüchtern, zuverlässig, scheut keine Arbeit, versteht sein Geschäft, sucht Stelle; Empfehlungen. Adr.: F 421 Abendpost.

Gesucht: Junger kräftiger Mann, 23 Jahre alt, sucht Stellung als Porter, kann auch Bar tenden; Empfehlung. O. Ux, 131 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Maschinen. Adr.: H. 654, Abendpost. 2fb,1w

Verlangt: Maschinen-Operators an Hosen. Royal Tailors, 514 N. Paulina Str. und 474 N. Robey Straße. modimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Operators und Finishers an Westen. Dauernde Stellung. Höchster Lohn. 266 Franklin Str., 7. Floor. 27jan,1w

Verlangt: Gute Kleidermacherinnen, auch Mädchen zum Lernen. Mrs. Andrew, 687 N. Maplewood Ave. modimi

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madjack, 734 Clybourn Ave., Tel. 1431 White.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren im Schneider Shop. Ecke Wabansia und Campbell Ave. modimi

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherinnen an seidenen Shirt Waists. 246 Market Str., 7. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 878 N. Irving Ave., zwischen North Ave. und Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen, Sektion-Arbeit. 220 W. Division Str., Thaisen.

Verlangt: Gute Maschinen-Näherinnen an Skirts, auch welche zum Lernen, gute Bezahlung während der Lehrzeit. 741 Elkgrove Ave., Kraus.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Section-Arbeit. A. Larsen, 155 N. May Str. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen, Pressers und Baisters an Coats. 777 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Jackets u. Röcken. 1089 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Tüchtiges braves Mädchen für Bäckerladen. Erfahrung und Referenzen. Aubachs Bäckerei, 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zwei starke junge Mädchen im Schneidershop. 78 Orchard Str. jame

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn. Elektrische Kraft. 103 Augusta Str. dofrsamo

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen, das Kleidermachen in 6 Wochen zu erlernen. 197 W. Division Str. sonmo

Verlangt: Mädchen um Pelzröcke zu füttern. M. Freytag, 63 Market Str. sonmo

Verlangt: Mädchen an Knaben-Westen. Nachzufragen im Store. 852 Lincoln Ave. 1feb,1woX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit.— 99 So. Canal Str. modi

Verlangt: Ein junges Mädchen oder Frau in mittlerem Alter für kleine Familie, muß Kind aufwarten und bei Hausarbeit helfen. Muß deutsch oder englisch sprechen. 509 So. Morgan Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 356 W. Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Frau mittleren Alters oder ältere deutsche Frau für leichten Haushalt bei Wittwer. 429 Ogden Ave., 3. Flat, Front.

Verlangt: Englischsprechende Frau zum Aufräumen, mit Erfahrung. Hotel Alvord, 128 Wells Straße.

Verlangt: Nettes Mädchen zum Aufwarten und ein Mädchen für Küchenarbeit. 176 N. Clark Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß bügeln können. 455 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen im Boardinghaus; keine Wäsche. 2268 Archer Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches fähig ist, den Haushalt zu führen bei einem Wittwer. 543 26. Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $4 die Woche. 182 S. Kedzie Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen von 14—15 Jahren in kleiner deutscher Familie auf der Nordseite. Keine Wäsche. Gute Behandlung. Muß zu Hause schlafen. 1451 Wrightwood Ave.

Verlangt: Deutsche Köchin. Union Loop Restaurant, Van Buren und Clark Str.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, für leichte Handarbeit. 581 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Familie von 3. Lohn $5. 373 E. North Ave., Mathews.

Verlangt: Mädchen, um in der Küche auszuhelfen. 1319 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 124 Hudson Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit zu helfen, kann zu Hause schlafen. Morgen vorzusprechen 959 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— Nachzufragen in Apotheke. 1680 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau. $5 die Woche. 521 Belden Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, in kleiner Familie. 60 Lincoln Ave., 2. Flat.

Verlangt Ein gutes Mädchen, das Kochen kann. Kein Waschen und Bügeln. 304 E. North Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zwei in Familie. $5. Kein waschen. Nachzufragen Dienstag 4047 Grand Blvd., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 976 W. Lake Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, gutes Heim. 638 W. Adams Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 315 Webster Ave.

Verlangt: Kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen, keine Wäsche, kein Bügeln, englisch nicht nöthig, keine Kinder, Lohn $5. 2469 Magnolia Ave., Edgewater.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau. $3 die Woche. 212 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1533 Lill Ave.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, für Hausarbeit. 925 Melrose Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 173 E. Chicago Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kein Kochen. 3131 Vernon Ave. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 259 Webster Ave., 2. Floor. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 220 W. Division Str., Thaisen. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 777 Burling Str., erstes Haus nördlich von Diversey Boulevard.

Verlangt: Frau gesetzten Alters für allgemeine Küchenarbeit. Kaffeehaus 90 Wells Str. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3510 State Str.

Verlangt: Mädchen, 15—16 Jahre alt, bei leichter Hausarbeit zu helfen. Frau Großmann, 811 North Claremont Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2356 N. Ashland Ave.

Verlangt: Frau, die nahe Wicker Park wohnt, zum Waschen. 643 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 101 Fowler Str.

Verlangt: Eine perfekte Businesslunch-Köchin. — Marz & Marz, 85 E. Madison Str. sonmo

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, bei leichter Hausarbeit zu helfen. Amerikanische Familie von Zweien. Kann zu Hause schlafen, wenn gewünscht. 493 Dearborn Ave., 2. Flat. sonmo

Verlangt: Köchin. 83 W. Van Buren Str. smo

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit in kleiner Familie. 3613 Prairie Ave. frsamo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. Nachzufragen Donnerstag, 1829 Oakdale Avenue, 3. Flat. frsamodimi

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende Frau, gute Köchin und Näherin, 42 Jahre alt, wünscht Platz als Haushälterin bei rechtschaffenem Mann, wenn auch mit Kinder, spricht deutsch und englisch. Adr.: M. Sch., 1353 N. Francisco Ave.

Gesucht: Deutsche Haushälterin sucht Stelle bei kleiner Wittwersfamilie, gute Empfehlungen. 361 N. Clark Str.

Gesucht: Fleißige Frau sucht noch zwei Tage Waschplätze. K. O. 272 Abendpost.

Gesucht: Suche Stelle als zweite Köchin im Lunchroom. Adr. E. 369 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stellung. — Adr. H. 655 Abendpost. mdmi

Gesucht: Frau sucht für zwei Stunden täglich Hausarbeit. 456 Ost North Ave., Basement.

Gesucht: Eine Frau nimmt einfach zugeschnittenes Zeug zum Nähen ins Haus. 434 Herndon Str., hinten. modimi

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle um einem Kranken aufzuwarten, oder bei Wöchnerin. 18 Mc Reynolds Str.

Gesucht: Erster Klasse Köchin, selbstständig, sucht Stellung. 354 E. Indiana Str., 3. Floor. mdi

Gesucht: Deutsches Mädchen, alleinstehend, Mitte der Zwanziger, wünscht stetigen Platz für Hausarbeit oder als Haushälterin. Geht auch auf's Land. Adr. H. 658 Abendpost.

Gesucht: Aeltere alleinstehende Frau sucht Platz als Haushälterin bei Wittwer mit oder ohne Kinder. 1147 Nelson Ave.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Arbeit. 97 Rees Str., hinten.

Gesucht: Suche für Donnerstag Waschplatz. 84 W. 18. Place.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung im Restaurant oder Hotel. Bei Schmidt, 1696 Milwaukee Ave.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Putzplätze. Adr.: E. 394 Abendpost. modi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Milchroute mit Candy-Store. John F. Schultz, 788 W. 21. Str. mdi

Zu verkaufen: Billig, eine gute Hand-Wäscherei; monatliche Abzahlungen. 511 Irving Park Ave.

Zu verkaufen: Großer Bargain! Zigarren- und Candystore. $125. Miethe $10. 528 Cleveland Ave.

Wegen triftigen Gründen zu verkaufen: Grocery und Delikatessen Store, Ecke, keine Konkurrenz, tägliche Einnahme $35, schöne große Wohnung mit Kloset, solche Gelegenheit kommt nicht wieder. — Kommt, seht's an. Bis Morgens 9 Uhr anzufragen. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein gut eingerichteter Saloon. Adr.: H. 604 Abendpost. dofrmo

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 28jan,mifrmo,1m

Zu verkaufen: Fisch-, Austern- und Delikatessen-Laden; etablirt seit 23 Jahren; Pferd und Wagen; sechs Zimmer; Miethe $21 tägliche Durchschnitts-Einnahme $22. 704 W. 21. Str. 29ja,1woX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Cottage, oder billig zu verkaufen. G. H. 184 Abendpost.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schlafstelle und Board für ordentlichen Mann. 525 Melrose Str. 1fb,1w

Zu vermiethen: Freundliches Frontzimmer für 1 oder 2 Herren. 368 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Board für Herren und Damen; heißes Wasser, Bad, helle Zimmer. 324 Orchard Str., Ecke Garfield. 3ja,samomi,1m

Zu vermiethen: Eleganter großer Front-Parlor, passend für junges Ehepaar oder 2 Herren, beste deutsche Küche, Preis sehr mäßig. Ein halber Block von Lincoln Park. 414 Center Str., Ecke Lane Place. 31jan,1woX

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Möblirtes Zimmer, Bad und Heizung, in Lake View, nahe Hochbahn. Adr. O. 794 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht möblirtes Zimmer mit Frühstück und Abendessen. Nordseite. Adr. H. 610 Abendpost.

Gesucht: Ein möblirtes Zimmer mit Board, nahe Southport und Belmont Ave. Frank Boehm, c. o. M. Kraemer, 792 Southport Ave.

Gesucht: Handwerker mit Sohn, 7 Jahre alt, sucht Logis und Board. Erbitte Preis und Einzelheiten unter Adr. H. 656 Abendpost. sonmo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd preiswürdig zu verkaufen. 1231 Marianna Str., nahe Lincoln und Seminary Ave.

Zu verkaufen: 2 Pferde, 1000 Pfd. schwer. 345 Blue Island Ave.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. u. Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, Pferd, Geschirr und Top-Wagen. 253 W. Division Str.

Zu verkaufen: Car-Load Zug- und Kutschen-Pferde. 167 High Str., nahe Fullerton Ave. 31jan—8febX

Sehr feine Harzer Kanarienvögel zu $2.50 das Stück. Columbia Bird Store, 345 N. Clark Str. 14novX*

Zu kaufen gesucht: Pudel und alle Arten kleiner Hunde. Columbia Bird Store, 345 N. Clark Str. 5dezX*

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig — 12 gebrauchte eiserne Bettstellen und Springs; 3 Kleiderschränke; Leder-Sofa; Parlor Suit, $3.50; Dresser, $3.00; Stühle, 20c; Küchenofen und Teppiche. 194 Ost North Ave., Store. 30jan,1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Für Baar, ein elegantes, neues Piano verschleudert; bestes Fabrikat. Adr.: O 792, Abendpost. 2fb1w

$125 kaufen ein feines Kimball Upright Piano. Hat $400 gekostet. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 2fb,1w

Zu kaufen gesucht: Baß-Trommel. 291 Larrabee Str., oben.

Nähmaschinen, Bicycles rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Während der mit dem 25 Januar beginnenden Woche verkaufen wir eine Anzahl leicht beschädigter Maschinen zu Preisen, rangirend von $5 aufwärts. Neue Maschinen werden auf leichte Abzahlungen verkauft oder mit liberalem Rabatt gegen Baar. Maschinen zu niedrigen Preisen vermiethet; Theile und Nadeln für alle Maschinen; alle Sorten Maschinen reparirt von erfahrenen Maschinisten zu mäßigen Preisen und die Arbeit garantirt. The Singer Manufacturing Co., 841 West North Ave. Telephon: Ogden 1445. modi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Storefixtures, Einrichtungen für Grocerystore, Butcher-Shops, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-, Drygoods-, Schuh-Stores etc. Einrichtungen jeder Art nach Maß. Showcase Fabrik. Habe über 500 Waagen, Schaukasten, Eisschränke, Shelves, Counters, Kaffeemühlen, Lunch Counters, Thee- und Kaffee-Urnen, Wandschränke, Partitions und 1000 andere Artikel, zu zahlreich um sie zu nennen, zu spottbilligen Preisen für Baar oder an monatliche Abzahlungen. FredBender, 2010—2012 Wabash Ave., Ecke 20. Str. 15jan,1mt,X

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Ein gelber Hund mit schwarzen Ohren. Wm. Keller, 3222 Center Ave.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7ij*

H. R. Brolund, Oeffentlicher Notar. Vollmachten ausgestellt. 219 Armitage Avenue. 7ja,1moX Phone Ashland 1381.

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Straße. 10dez,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Eine gute Gelegenheit für einen jungen Mann, um Geld zu machen! $800 kaufen einen Acker innerhalb der Stadtgrenze; ein Drittel baar, Rest auf Zeit. A. Madsen, 1242 Milwaukee Avenue. 3ja,samomi,1m

Zu verkaufen: 50 Acre City Garden Truck Farm (Wisconsin). Sheriff-Verkauf am 3. Februar, werth $4000; muß verkauft werden für $2200; feiner Grund und ein kleiner Bach fließt durch. Trustee, 39 State Str., Zimmer 304. 31jan,1woX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue, ansehnliche, moderne Brick-Cottages von 6 bis 7 Zimmern jede; gut gebaut und hübsche Muster; an Pearce Str., nahe St. Louis Ave., etwas westlich vom Humboldt Park, 1 Block südlich von North Ave.; Hochbahn und Straßenbahnen 1 Block entfernt. Alle Verbesserungen, Gas, Sewer, Wasser, gepflasterte Straßen und Zement-Seitenwege, $2850. Kleine Baar-Anzahlung, Rest monatlich; ebenfalls Lotten in derselben Subdivision. Mäßige Preise und dieselben leichten Bedingungen. Volle Kommission für Zwischenhändler. Geo. G. Newbury & Co., 204 Dearborn Str., oder J. L. Reuter, Lokal-Agent, 1282 North Avenue, gegenüber Ballou Str.—Office offen jeden Tag und am Sonntag. 20jan,2wX

Zu verkaufen: Property. 505 Nord Hermitage Avenue, Ecke Haddon Ave. 29jan,1wo

Nordseite.

Häuser und Lotten in allen Gegenden der Nordseite, besonders in Lake View, billig zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu 5 Prozent zu verleihen. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 17jan,jasodo,1m

Westseite.

Billig zu verkaufen: 3 Zimmer Cottage. 2587 W. Polk Str. modimi

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dezX*

Die besten Sicherheiten sind: Erste Hypotheken auf Farmen. Wir haben sie zum Verkauf in Summen von $500 bis $5000, mit 6 Proz. und 7 Proz. jährlich. Bitte sprecht vor und seht nach. — A. Boysen, 172 Washington Str., Chicago, Jll. 9jan,frsonmomi*

Zweite Mortgage-Anleihen; irgend eine Summe auf monatliche Abzahlungen; Eure eigenen Bedingungen; 15 Jahre im Geschäft, nicht eine Foreclosure. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 31jan,1mo,tglX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Geld von 5%—6% ohne Kommission, auf gutes Chicago Grundeigenthum. Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweiggeschäft: 1788 N. Clark Str., Ecke Buckingham Place. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Beste, sicherste, erste Hypotheken zu verkaufen. dez6*

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum in beliebigen Summen von $500 aufwärts zu dem billigsten Zinsfuß und günstigsten Bedingungen. — Anleihen für Bauzwecke eine Spezialität.—August Torpe, 147 North Ave.—Tel. Nr. 930 North. Offen Abends. 22jan,2w

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 701 Abendpost. 2jan*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Die 61. Serie der Sixth Ward Building and Loan Association ist jetzt zu verkaufen. Aktien werden jeden Donnerstag Abend in 787 S. Halsted Str. verkauft. Geld verliehen, gebräuchlicher Zinsfuß. Keine Prämien gerechnet. modimi

Geld auf Möbel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze. Darlehen von $2 bis $200 unsere Spezialität. Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French. 3ja*X
128 La Salle Str., Zimmer 3, zweiter Floor.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company.
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos; Papiere frei. $30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50. $40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00. Bisherige Darlehen übernommen für gute Leute. Sprecht vor: 70 LaSalle Str., Suite 34. Otto C. Voelcker. Lang etablirt und zuverlässig. 28janX*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. H. Lennhardt, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ag*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 13jan,1mX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Straße. 24jalmo,t.X

Warne hiermit Jedermann, unserem Sohne David Gieras jr. irgend etwas auf unserem Namen zu borgen. Kommen nicht für seine Schulden auf. David Gieras. Vater, nebst Frau. 882 Sheffield Ave.

Bricklayer und Stone Mason Union, — Spezial-Versammlung am Dienstag, den 3. Februar 1903. Art. 6, Sec. 5 der Statuten. — John J. Corcoran, Präsident.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. S. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 9novX*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 2janX*

Dr. Peter, 171 Ost 22. Straße, behandelt alle Arten Privat- und Hautkrankheiten sicher und schnell. Medizin frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 15jan,1mX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Privat-Abendschule. Gewissenhaft. Eröffnet Anfangsklasse 4. Februar. Lehrer, welcher wirklich englisch sprechen, schreiben, lesen durch Konversations-Methode unter Garantie des Erfolges lehrt. Näheres unter: H. 685 Abendpost. 21jan—4febX

Schmidt's Tanzschule, Unterricht 25c. Mittwoch, Freitag, Sonntag, 7:30 Abends. 601 Wells Str. jan20,1mo,tglX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klot, Patentanwalt, 1303 Schiller Building. 3dez,frsonmomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 1000 Tribune Building. 10jlX*

Why Do the Women

of Chicago use more of Pillsbury's Best Flour than of any other brand, for Bread, Cake and Pastry? Because Chicago women know a good thing when they see it—

Pillsbury's Best Flour

Lokalbericht.

Ein guter Anfang.

Der Schweizer Frauenverein erfolgreich mit seinem 1. Stiftungsfeste.

Neben dem Schweizer Damenverein florirt in der hiesigen Schweizer Kolonie jetzt auch der Schweizer Frauenverein. Wie lebenskräftig der letztere ist, ging überzeugend aus dem glänzenden Verlauf seines ersten Stiftungsfestes hervor, das gestern, Nachmittags und Abends, in Brands Halle in Gegenwart einer begeisterten Besuchermenge begangen wurde, die in ihrer Größe fast über die Fassungskraft des geräumigen Saales hinausging. Die sämmtlichen Schweizer-Vereine hatten Gratulanten entsandt und waren stark vertreten. Den herzlichsten Glückwunsch brachte dem jungen Verein aber Herr E. F. L. Gauß dar, welcher seine geist- und humorvolle Ansprache, bis auf die Schlußworte in echten Schweizer Dialekt gekleidet hatte und damit Diejenigen seiner Hörer überraschte, welche nicht wußten, daß der vortreffliche Redner in seinen jungen Jahren als Pastor in der Schweiz thätig gewesen ist. Seine gestrige Festrede rief unter den Hörern einen solchen Jubel und eine so stürmische, anhaltende Begeisterung wach, wie man sie in gleicher Stärke in Brands Halle wohl seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Als die andere Glanznummer auf dem abwechslungsreichen Programm erwies sich der einaktige Schwank „'S Babeli vom Zürichsee" in der ihm von Frau B. Rohner, Frl. Lina Wirth, Herrn C. Tanner, Frau A. Huber, Frau Therese Adolf und Frau Bielmann verliehenen vortrefflichen Rollengestaltung; ein besonderes Lob gebührt Frau Bielmann für die täuschend natürliche und humorvolle Darstellung des „Herrn Kantonsrath". Der Grütli-Männerchor, Dirigent C. Gutzwiler, und der Schweizerklub-Sängerbund, Dirigent Ottomar Gerasch, wetteiferten mit einander im Vortrage ihrer schönsten Lieder. Die Komiker A. Lehnert und Paul A. Witzke riefen mit ihren Kouplets und komischen Vorträgen wahre Lachsalven hervor; die drei Johnson, gelenkige und leistungstüchtige Akrobaten, welche aus dem Schweizer Turnverein hervorgegangen sind, erregten Staunen und Bewunderung, und auch die anmuthenden Konzertnummern, welche Freys Orchester ausführte, wurden mit anhaltendem Beifall ausgezeichnet. So war es denn nicht zu verwundern, daß die Wogen der Begeisterung während des ganzen Festes hoch gingen, dessen zweiten Theil ein flotter, bis weit in den heutigen Morgen hinein währender Ball bildete. Der glänzende Verlauf war vornehmlich den eifrigen Bemühungen des Arrangements-Komites zu verdanken. Es bestand aus den Damen: Amelia Rebscher, Präsidentin, Anna Huber, Sekretärin, Elise Bühler, Schatzmeisterin, M. Vollenweider, E. Ryser, M. Rüttimann, L. Nelsen, E. Buchmann und P. Siebenmann.

Prinz Heinrich.

Ehrenmitglied des Chicagoer Jachtklubs „Columbia".

Anfangs März wird es ein Jahr, daß Prinz Heinrich in Chicago weilte und sich durch sein liebenswürdiges Auftreten hier viele Freunde machte. Vor Kurzem rief der hiesige Jachtklub „Columbia" unter seinen Mitgliedern die Erinnerung an die hier Prinz Heinrich zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten dadurch wieder wach, daß von berufenen Rednern die besonderen gewinnenden Charaktereigenschaften des Bruders vom deutschen Kaiser in das hellste Licht gestellt und dem Vorschlag, Prinz Heinrich die Ehrenmitgliedschaft des Vereins anzubieten, begeistert zugestimmt wurde. Das Angebot wurde ebenso freudig entgegengenommen, wie es gestellt war. Das betreffende Diplom ist nunmehr in feinkünstlerischer Ausführung fertig gestellt und wird schon in den nächsten Tagen dem Prinzen zugesandt werden.

Die letzte Botschaft.

Alexander Murray und Chester Breed muthmaßlich ertrunken.

Am Strand des Sees bei Indiana Harbor, Mich., wurde ein Rock gefunden, an dem ein Zettel befestigt war, des Inhalts: „Finder, bitte Frau Lunder, Nr. 8050 Manistee Ave., mitzutheilen, daß wir sinken und daß wir wahrscheinlich umgekommen sind, wenn diese Zeilen sie erreichen. Alexander Murray. Chester Breed."

Murray und Breed begaben sich am Mittwoch, während des Nebels, in einem Boote auf die Entenjagd und blieben seither verschollen.

Waren Stümper.

Geldschrankfsprenger, die auf der Westseite operirten, machten Fiasko.

Sie sprengten die Außenthür des Geldschranks im Kontor der Franklin Coal Co., mußten dann aber Fersengeld geben.

Einbrecher bemühten sich heute zu früher Morgenstunde, den Geldschrank in dem Kontor der Franklin Coal Company, an Kinzie Str. und California Ave., zu sprengen. Gegen halb drei Uhr brachten sie, nachdem alle Vorbereitungen beendet waren, das Dynamit zur Entladung. Mit einem dumpfen Getöse, welches die Bewohner der Nachbarschaft aus ihrem Schlummer schreckte, flog die Außenthür des Geldschrankes aus ihren Angeln. Die Fensterscheiben barsten und mehrere Stühle und Pulte wurden arg beschädigt. Die von dem Lärm wahrscheinlich unangenehm überraschten Einbrecher gaben Fersengeld, ohne irgend welche Beute ergattert zu haben. Beamte der Firma erklären übrigens, daß der Inhalt des Geldschrankes, wenn er in ihre Hände gefallen wäre, nicht genügt hätte, um die Kosten des Dynamits zu decken.

Polizist Coleman, der sich zwei Straßengevierte von dem Thatorte befand, hörte die Explosion. Eine halbe Stunde später, nach gründlicher Suche, ermittelte er, daß die Explosion im Kontor der Franklin Coal Company erfolgt war. Er kletterte durch die zertrümmerten Fenster, überschaute mit einem Blick die Situation und erstattete dann der Bezirkswache an Warren Ave. Meldung. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Verbrecher nur die Außenthür des Geldschrankes gesprengt und keine Beute gemacht hatten. Sie haben einen Hammer zurückgelassen, den sie, nebst anderem Handwerkszeug, aus einer Wärterbude an den in der Nähe gelegenen Eisenbahngeleisen gestohlen hatten.

Ein Beamter der Firma erklärte, daß über Sonntag niemals größere Summen im Geldschranke gelassen würden. Hätten die Einbrecher selbst den Geldschrank gesprengt, so hätten sie nur wenige Briefmarken und etwas Kleingeld erbeutet.

Das Liebeswerk.

Große Anstrengungen zur Abstellung der Noth im nördlichen Schweden.

Hier ansässige Schweden, Norweger und Dänen, welche sonst im gesellschaftlichen Leben zumeist ihre eigenen Wege gehen und Sonderinteressen verfolgen, sind jetzt eines Herzens und eines Sinnes, da es sich um schleunige Hilfe für die von großem Elend befallenen, ja in einzelnen Distrikten vom Hungerstod bedrohten Schweden im nördlichen Theile jenes Landes handelt. Mit regem Eifer wird in allen Vereinen und von allen kirchlichen Gemeinden das Liebeswerk betrieben. Gestern Nachmittag fand in der Ersten Dänischen Baptistenkirche, Ecke Le Moyne Str. und Talman Ave., eine Massenversammlung statt, zu welcher auch die Skandinavische Bethel- und die Norwegische Pilgrim-Gemeinde zahlreiche Vertreter entsendet hatten. Komites wurden ernannt, welche in den Kirchen das Sammelwerk anregen und fördern sollen.

Die Stern Clothing Co., deren großes Männer- und Knaben-Modewaarengeschäftshaus sich an der südwestlichen Ecke von North Ave. und Larrabee Straße befindet, macht bekannt, daß sie 5 Prozent ihrer Gesammteinnahmen vom nächsten Samstag dem schwedischen Hilfsfonds zuweisen wird, und daß der schwedische Konsul, Hr. J. Lindgren, wie auch Hr. Robert Lindblom, Vorsitzender des betreffenden Zentral-Hilfsausschusses, zugesagt haben, an jenem Abend die Bücher der Firma zu prüfen und den sich aus den Verkaufseintragungen ergebenden Prozentsatz der Gesammteinnahme entgegen zu nehmen.

Für den Bundesdienst.

Tüchtige Zivilingenieure, die aber nicht über 35 und nicht unter 27 Jahre alt sein dürfen, werden für die Bundesmarine verlangt. Am Montag, den 23. Februar, wird der damit vom Bundesflottenamt in Washington beauftragte Hauptingenieur Frank T. Chambers hier eintreffen, um Bewerber für solche Stellungen zu prüfen. Diese Prüfungen werden im interimistischen Hauptpostamtsgebäude abgehalten. Mit den Stellungen ist ein Jahresgehalt von $2,700 verbunden.

Husten und Erkältungen bis an die Grenze der Schwindsucht, weichen dem heilenden Einfluß von Dr. Wood's Norway Pine Syrup. momifr,ono

Friedensschluß.

Die hadernden Schneider endlich ausgesöhnt.

Schardts Programm.

Der neue Präsident der F. of L. entwickelt dasselbe in einer Antrittsbotschaft.—Neunstündiger Arbeitstag für die Arbeiter der Pullman Co.

Der Krieg zwischen der „Garment Workers Union" und den „Special Order"-Schneidern ist, nach dreiwöchiger Dauer, nunmehr endgiltig beigelegt. Die „Special Order"-Leute haben sich in einer Massenversammlung, die gestern Nachmittag in der Svea Halle an Chicago Avenue stattfand, einverstanden erklärt mit den Friedens-Bedingungen, welche die Konferenz-Ausschüsse unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten Thomas J. Kidd von der A. F. of L. aufgestellt haben. Danach werden die Ortsvereine der „Special Order"-Leute als solche der Garment Workers-Union angegliedert, unter Beibehaltung der von ihnen mit den Unternehmern getroffenen Lohnvereinbarungen. Das bisher in einzelnen Werkstätten üblich gewesene System, ganze Gruppen von Arbeitern auf gemeinsame Rechnung arbeiten zu lassen, kommt für die Folge in Wegfall.

In der Dore-Schule, Ecke Halsted und Harrison Straße, wird drei Monate im Jahre Maurerlehrlingen Fortbildungs-Unterricht ertheilt, und zwar werden die Unterrichtskosten vom Maurermeister-Verband bestritten. Andere Arbeiter-Vereinigungen wollen nun beim Schulrath darauf dringen, daß ähnliche Fachschulen, auf öffentliche Kosten, auch für andere Berufe eingerichtet werden sollen. Seitens der Zimmerleute wird demnächst der Erziehungsbehörde ein Plan für die Einrichtung solcher Fachschulen unterbreitet werden, und die Maschinenbauer, Bleiarbeiter und Dampfheizungs-Einrichter werden ähnliche Zugeständnisse verlangen. An dem Unterricht in der Dore-Schule nehmen, in sechs Klassen, 123 Maurerlehrlinge theil. Die Einrichtung der Schule ist in erster Linie das Verdienst des Bauunternehmers Andreas Sangquist.

Richter Tuley, Dr. Hirsch und Jane Addams sind die Mitglieder des Schiedsausschusses, welcher die Schwierigkeiten zwischen den Mäntelfabrikanten und den von denselben beschäftigten Zuschneidern und „Fertigmachern" schlichten soll. Derselbe wird unter Anderem auch die peinliche Frage zu entscheiden haben, ob der Zuschneider-Union zugemuthet werden kann, einen gewissen James Friedman in ihre Reihen aufzunehmen, der vor einigen Jahren während eines Lohnkampfes als Streikbrecher ein Mitglied besagter Union getödtet hat.

W. G. Schardt, der neue Präsident der Federation of Labor, wurde gestern, zusammen mit den anderen neu gewählten Beamten, in sein Amt eingesetzt. Er verlas bei dieser Gelegenheit eine längere Antrittsbotschaft, in welcher er erklärte, daß er parteipolitische Umtriebe jeder Art aus den Verhandlungen der Körperschaft fernzuhalten wissen würde. Er führte dann aber aus, daß die Federation sich bemühen müsse, die Kinderarbeit und die Kontraktarbeit in den Zuchthäusern abzuschaffen; die Arbeitszeit abzukürzen; die Rechtspflege von politischen Einflüssen zu befreien und Reformen in der niederen Rechtspflege anzubahnen; das Sportelwesen im öffentlichen Dienst abzuschaffen; die direkte Gesetzgebung durch's Volk (Initiative und Referendum) herbeizuführen; den Arbeiterinnen größeren Antheil vom Ertrag ihres Fleißes zu sichern; die Hausindustrie (Sweat Shops) zu bekämpfen und auf bessere sanitäre Einrichtung der Arbeiterwohnungen zu dringen; auf Abschaffung des Kontraktsystems bei öffentlichen Arbeiten hinzuarbeiten. — Die Straßenbahner der Südseite veranlaßten die Einsetzung eines Komites, welches sich bemühen soll, die Wiederanstellung eines in voriger Woche entlassenen Kabelsplissers zu veranlassen. — Die Angestellten der Südseite-Hochbahn bewirkten die Annahme eines Beschlusses, durch welchen die Südseite-Hochbahn-Gesellschaft zur Zahlung anständiger Löhne aufgefordert wird. — Auf eine Beanstandung hin, welche seitens des Geschäftsführers der Kundenschneider-Union erfolgte, wurde den 115 Delegaten, welche die Garment Workers' Union neu zu der Zentralkörperschaft sandte, Sitz und Stimme bis auf Weiteres verweigert. Die Union wird bekanntlich angeschuldigt, daß sie ihre Schutzmarke gegen Bezahlung auch solchen Fabrikanten zur Benutzung überlasse, welche die Arbeits-Bedingungen der Union nicht zugestanden haben. — Madden von den „Junior Steamfitters" verlangte eine Untersuchung der Anklagen, die Präsident Young von dem Zentralverbande der Fuhrleute gegen ihn erhoben hat. Er soll dieses Gesuch in nächster Versammlung schriftlich einreichen. — Die Delegaten der Arbeiterschaft von Pullman berichteten, daß die Pullman Co. sich dazu verstanden habe, die Arbeitszeit in ihren Anlagen von 10 auf 9 Stunden zu verkürzen, unter Beibehaltung der bisherigen Lohnraten für die Tagesarbeit. Die Gesammtzahl der in den Pullman'schen Werken beschäftigten Arbeiter, denen diese Neuerung zugute kommt, stellt sich gegenwärtig auf 7,730.

Auf Antrag des Delegaten Linehan wurde beschlossen, daß Vertreter der Gewerkvereine den Sitzungen des Stadtrathes beiwohnen sollen, während dieser über die Erneuerung der Straßenbahn-Privilegien verhandelt, damit die Aldermen nicht etwa zu wohlwollend gegen die Straßenbahn-Gesellschaften werden.

Am nächsten Sonntag wird die Federation of Labor in einer Spezial-Versammlung die Privilegienfrage selber erörtern.

Die Union der Heizer stationärer Maschinen hat ihren in städtischen Kesselanlagen beschäftigten Mitgliedern Darlehen im Gesammtbetrage von $12,000 gewährt, um sie vor Wucherer-krallen zu bewahren. Die Stadt zahlt nämlich, wie alljährlich, in den Monaten Januar und Februar ihren Angestellten jetzt nur 75 Prozent ihres Gehaltes aus, damit aber können die meisten der Leute bei den jetzigen hohen Preisen aller Bedarfsgegenstände nicht auskommen. — Die Union Traction Co. hat mit dem genannten Gewerkverein eine Vereinbarung getroffen, nach welcher den 137 Heizern im Dienste der Union Traction Co. der achtstündige Arbeitstag zugestanden wird, nebst einer Aufbesserung des Stundenlohnes um 22½ Prozent.

Die in den Anlagen der South Chicago Shop Building Co. beschäftigten Eisenarbeiter haben die Einführung des neunstündigen Arbeitstages verlangt, und da die Betriebsleitung denselben nicht gewähren will, so wird die Union wahrscheinlich einen Streik erklären.

Die „International Union of Commercial Telegraphers" und die „Brotherhood of Commercial Telegraphers" werden im März Vertreter zu einer Vereinigungs-Konferenz nach Washington entsenden.

Für heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Baugewerkschaften, Beirath für die Geschäftsagenten—124 Clark Straße.

Dampfheizungs-Einrichter, „Juniors"—198 Madison Str.

Holzarbeiter, Nr. 7—122 W. Lake Str.

Gasleitungs-Einrichter und Bleiarbeiter—88 Franklin Str.

Barbiere—196 Washington Str.

Katarrh der Nase oder Kehle sofort gelindert und bald geheilt durch die Anwendung von „Boro-Formalin" (Eimer & Amend.)

Preußisches Vereinsrecht für Frauen.

Der preußische Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, hat in einem Erlaß folgendes ausgeführt:

„Nachdem Anordnung dahin getroffen ist, daß Frauen selbst in solchen Versammlungen der politischen Vereine, in denen öffentliche oder politische Angelegenheiten erörtert werden, zuzulassen sind, sofern sie diesen Versammlungen nur als Zuschauerinnen in abgesondertem Raume beiwohnen, ohne an den Verhandlungen thätigen Antheil zu nehmen, erscheint es, selbst abgesehen von rechtlichen Bedenken, nicht mehr angebracht, sie von solchen Versammlungen auszuschließen, bei denen, wie bei Tanzfestlichkeiten, Leseabenden und dergleichen, die Erörterung öffentlicher oder politischer Angelegenheiten programmmäßig gar nicht beabsichtigt ist. Die Polizeibehörden sind deshalb angewiesen, daß sie das Verbot des § 8 Absatz 3 des Vereinsgesetzes bis auf weiteres nur noch gegenüber solchen Versammlungen der politischen Vereine anwenden, die dem Ueberwachungsrecht des § 4 des Vereinsgesetzes unterliegen, weil in ihnen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, daß sie aber bei allen andern Versammlungen der politischen Vereine, namentlich bei rein geselligen Zusammenkünften, wie Tanzfestlichkeiten, die Theilnahme von Frauen fernerhin nicht verhindern. Nur dann, wenn diese Art von Versammlungen zu Umgehungen des Gesetzes benutzt wird, wenn also bei geselligen Vereinigungen in die Erörterung oder Berathung öffentlicher Angelegenheiten eingetreten wird und die Frauen sich dabei in einer Weise betheiligen, welche nicht zugelassen ist, würde die Polizeibehörde auf Grund bestimmter Thatsachen befugt bleiben, einzuschreiten."

Kaiser-Trompeter.

Die Trompeter des Kaisers, welche diesen bei militärischen Besichtigungen, im Manöver und überall da begleiten, wo der Monarch seine purpurne Standarte durch einen Leib-Gendarmen vorantragen läßt, sind der Leib-Gendarmerie und der Leibgarde der Kaiserin zugetheilt. Als besondere Abzeichen tragen diese beiden Trompeter auf dem rechten Rockärmel spitzwinkelige, goldene resp. silberne Tressen zu den Uniformen der betreffenden Truppentheile. Seit Jahren hatten die Leibtrompeter Musewaldt und Budack die beiden Chargen inne, und zwar war letzterer der Leib-Gendarmerie, ersterer der Leibgarde der Kaiserin beigegeben. Jetzt ist nun eine Veränderung eingetreten, indem Musewaldt in den Zivildienst überging und Budack statt seiner zur Leibgarde der Kaiserin versetzt wurde. Es geschah dies mit Rücksicht darauf, daß für letztere, die aus lauter großen Leuten besteht, ein besonders großer Trompeter erwünscht war. Zum Nachfolger Budacks als Trompeter bei der Leib-Gendarmerie des Kaisers wurde der Trompeter Kobalski vom 2 Schlesischen Husaren-Regiment Nr. 6 (Graf Götzen) einberufen.

Unser Porto Rico Handel wächst.

Der Handel zwischen den Vereinigten Staaten und Porto Rico wächst auffallend. Wir nehmen jetzt über die Hälfte von ihrer Ausfuhr und liefern vier Fünftel der Einfuhr. Dies ist ein auffallendes Ergebniß in so kurzer Zeit seit die Insel unter spanischer Herrschaft war. Der Rekord der Heilungen, die von Hostetters Magen-Bitters erzielt wurde, ist der beste Beweis seines Werthes und seiner Vorzüge, die es enthält. Es geht Euch in Folge dessen persönlich an, besonders wenn Ihr an Appetit-Verlust, Uebelkeit, Sodbrennen, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Schlaflosigkeit oder Malaria, Fieber und kaltem Fieber leidet und wieder gesund werden möchtet. Es wird den ganzen Körper stärken und kräftigen und das Blut reinigen. Versäumt nicht, heute eine Flasche zu probiren. Es hat noch nie versagt, und Ihr könnt Euch daher auch in Eurem Fall darauf verlassen. Zum Verkauf bei allen Apothekern. feb1—8

Erste Hilfe.

In unserem Zeitalter der Maschinen, Elektrizität, des gesteigerten Fabrikbetriebes und des Verkehrs häufen sich naturgemäß auch die Ereignisse, welche man im Allgemeinen mit dem Worte „Unglücksfälle" zu bezeichnen pflegt. Diese „Unglücksfälle" pflegen stets eine mehr oder weniger starke und eingreifende Schädigung der körperlichen oder geistigen Gesundheit einzelner oder mehrerer Personen darzustellen. Von den Unglücksfällen zu unterscheiden sind die plötzlichen Erkrankungen; die Ursachen der letzteren liegen gewöhnlich in dem betreffenden Patienten selbst, während die Ursachen der ersteren in äußeren Ereignissen oder Vorgängen gesucht werden müssen. Oft berühren sich allerdings beide Arten so eng, daß eine Scheidung nicht wohl angängig erscheint. Wenn beispielsweise ein alter Mann aus Schreck über einen herabfallenden Balken einen Schlaganfall erleidet, so liegt die Ursache des Schlaganfalls fraglos zunächst in einer abnormalen Beschaffenheit der Gefäße bei dem Mann, während der auslösende äußere Umstand in dem Herabfallen des Balkens zu suchen ist. De facto ist es ja gleichgiltig, ob wir es mit einer plötzlichen Erkrankung oder mit einem Unglücksfall zu thun haben, wenigstens dann, wenn wir die Frage der ersten Hilfe erörtern. Die erste Hilfe ist wohl für jeden Menschen etwas Selbstverständliches, im Sinne der Humanität durchaus Gebotenes, jedoch die Art, in welcher sie zur Ausführung gelangt, kann von der einschneidendsten Bedeutung sein. Ja, man ist berechtigt zu sagen, daß die erste Hilfe für den ganzen Verlauf der Heilung oder Nichtheilung entscheidend sein kann. Jeder Mensch, welcher Zeuge eines Unglücksfalls ist, fühlt begreiflicherweise, falls es seine Nerven überhaupt zulassen, den Drang, helfend einzugreifen. Ich sage, falls es seine Nerven erlauben; es gibt Viele, welche durch einen Unglücksfall, den sie bloß sehen, derartig alteriert werden, daß sie zu keiner Handlung, am wenigsten zu einer Hilfeleistung fähig sind.

Der Drang zu helfen, ist oft der Ausfluß einer anzuerkennenden humanen Gesinnung, oft allerdings auch die Folge weniger edler Gefühle: der Neugierde, der Wichtigthuerei und der Eitelkeit. Jeder Mensch kann täglich und stündlich in die Lage versetzt werden, Zeuge eines Unfalles zu sein; daher ist es gut, sich klar zu werden über das, was man gegebenenfalls zu thun hat. Bei dieser Gelegenheit darf nicht unbesprochen bleiben, daß es durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, daß Menschen bei derartigen Ereignissen und Gelegenheiten völlig den Kopf verlieren, d. h. nicht in der Lage sind, irgend einen passenden, zweckmäßigen Gedanken zu fassen, nach dem sie handeln könnten. In dieser Richtung kommen besonders dann die merkwürdigsten Dinge vor, wenn der Unfall die Betreffenden selbst oder freundschaftlich und verwandtschaftlich Nahestehende befällt. Ich erinnere mich einer Dame, welche bei einem im Parterregeschäft ausgebrochenen erheblichen Feuer, obwohl sie im ersten Stock durchaus noch nicht gefährdet war, in ihrer Angst und dem instinktiven Gefühl, retten zu sollen und zu müssen, sich damit beschäftigte, ein ganzes Service chinesischen Porzellan durch das offene Fenster auf die Straße zu werfen. In einem anderen Falle hörte ich die Mutter eines überfahrenen Kindes beim Anblick des Verunglückten in den Ruf ausbrechen: „Ach Gott, das schöne Kleid!" Das sind Momente psychischer Störung, welche fast immer bei Menschen beobachtet werden, die nicht dazu erzogen worden sind, Geistesgegenwart zu bewahren. Die Geistesgegenwart bei allen solchen Ereignissen ist die wichtigste Eigenschaft, sie allein setzt den Menschen in den Stand, die Situation richtig zu beurtheilen und zu übersehen und die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Ruhe und ruhige Ueberlegung sind das Wichtigste bei jeder ersten Hilfe. Man kann sich zu solcher Ruhe wohl erziehen mit eiserner Energie, und nicht selten sehen wir Beispiele, welche uns vollste Bewunderung abnöthigen. Vor Allem soll man in Bezug auf die eigene Person sich stets klar darüber sein, was eintreten kann und was dann zu geschehen hat. Ich pflege beispielsweise bei jedem Besuch eines Theaters mir stets klar darüber zu werden, was ich zu thun habe, wenn ein Brand ausbricht. Das ist nicht etwa die Furcht vor einem solchen, sondern das Bestreben, in jedem Fall Herr der Situation zu bleiben; damit nützt man im gegebenen Fall nicht nur sich, sondern auch den Anderen in ungeahnter Weise. Handelt es sich um einen Unfall, welchen ein Mitmensch erleidet, so wird sich die Geistesgegenwart ebenso nützlich erweisen, obwohl es sich dann meistens nicht um Abwendung einer Gefahr, sondern um Beseitigung der durch die eingetretene Gefahr verursachten Folgen handelt. Mangelnde Geistesgegenwart kann auf der einen Seite in der Unfähigkeit, etwas zu thun, auf der anderen Seite in einer Vielgeschäftigkeit bestehen; die letztere ist sehr oft noch viel schädlicher als die erstere. Es muß ja betont werden, daß es für einen Laien sehr schwer ist, ohne jede Kenntniß des Körperbaues und der Körperfunktionen Hilfe zu leisten oder nur das Richtige zu thun; aber einen Grundsatz kann sich Jeder aneignen, und das ist der, so schnell wie möglich bei plötzlichen Unglücksfällen ärztliche Hilfe herbeizuholen, selbstverständlich nachdem drohende Gefahren abgewendet sind. Einen Ertrinkenden wird man erst retten und dann den Arzt holen, das ist selbstverständlich.

In den meisten Fällen erscheint es sogar wünschenswerth, einen Verunglückten in der Lage zu belassen, in welcher man ihn findet, bis ärztliche oder sachverständige Hilfe da ist. Auch hier nur dann, wenn die Lage als solche keine Gefahr bedeutet. Nehmen wir an, ein Mann wird überfahren und ihm das Bein gebrochen; läßt man denselben ruhig bis zur Ankunft des Arztes liegen, so läuft man sicher nicht Gefahr, den Knochenbruch durch Bewegungen zu einem sogenannten komplizirten zu machen, d. h. zu einem Bruch, welcher mit schweren Verletzungen der Weichtheile verknüpft ist und unter Umständen die Gefahr der Verblutung mit sich bringen kann. Ist dagegen ein Arbeiter von einer schweren Last gequetscht, dann wird man stets bemüht sein müssen, diese Last vorsichtig zu entfernen, um damit einer weiteren Schädigung vorzubeugen oder ein Athemhinderniß zu beseitigen. Beinahe reflektorisch erwacht in jedem Menschen, welcher einen Verunglückten auf dem Erdboden liegen sieht, das Bestreben, denselben aufzurichten; das kann höchst gefährlich sein und sollte keinesfalls als erstes geschehen, ehe man weiß, um was es sich handelt. Auch eine ganze Reihe von abergläubischen Maßnahmen macht oft die erste Hilfe unzweckmäßig. Nehmen wir zum Beispiel an, es fällt ein Epileptiker in Krämpfen auf der Straße nieder. Die meisten Menschen glauben, sie seien verpflichtet, die Krämpfe zu hindern, ohne sich klar zu werden, daß das nicht geht; nun sagt der Volksglaube, die Krämpfe hören dann auf, wenn man die meistens nach innen geschlagenen Daumen aus der Hand heraus zwängt. Bei einer solchen Bemühung habe ich einen Bruch der Grundphalanx des Daumens entstehen sehen. Dagegen dafür zu sorgen, daß der Epileptiker auf dem Boden so gelegt wird, daß er sich nicht verletzen kann, daran denken die Wenigsten. So könnte man noch viele Beispiele anführen. Aus dem Gesagten erhellt wohl, daß bei der ersten Hilfeleistung vor Allem Ruhe und Besonnenheit nöthig ist, und daß als oberster Grundsatz für den Laien gelten muß, so schnell wie möglich ärztliche Hilfe zu holen.

Dr. P. M.

Der Goldvorrath am Witwatersrand.

Im „Globus" lesen wir: In einem Vortrage vor der „Institution of Mining and Metallurgy" in London sprachen Leggett und F. A. Hatch über die Verhältnisse, aus denen sich eine Schätzung der Goldproduktion und der Lebensdauer der „Main Reef Series" am Witwatersrand ableiten läßt. Sie glauben, daß die Produktion einige Jahre wachsen werde, bis sie ihr Maximum erreicht, daß sie in einer zweiten Periode auf diesem Höchststand sich halten und in einer dritten Periode wieder abnehmen wird. In den drei dem Kriege vorangehenden Jahren betrug die Durchschnittszunahme der Produktion 4 Mill. Pfd. Sterl. jährlich, so daß die Gesammtausbeute im Jahre 1899 einen Werth von etwa 19 Mill. Pfd. Sterling hatte. Wenn man annimmt, daß, vom 1. Januar 1902 ab gerechnet, 18 Monate erforderlich sein werden, um die Goldindustrie wieder auf den Stand zu bringen, den sie im August 1899 hatte, und wenn die Gewinnung in demselben Maße fortschreitet, so wird die Ausbeute Ende Juni 1906 wenigstens 30 Mill. Pfd. Sterl. betragen, und Ende Juni 1944 würde der Vorrath erschöpft sein. Da die Goldproduktion jedoch, wie erwähnt, allmählich wieder sinken wird, so wird die Lebensdauer jenes Goldgebietes erheblich länger sein, wenn nicht der jährliche Ertrag für eine größere Reihe von Jahren 30 Mill. Pfd. Sterl. überschreitet.

— Jugend von heute. — A.: Ich bin früher mal drei Monate in einer Nervenheilanstalt gewesen. — B.: Na, renommiren Sie mal nicht so!

RADWAY'S PILLEN

sichern vollkommene Verdauung.

RADWAY'S PILLEN

Migräne, Frauen-Krankheiten, Biliosität, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Dyspepsia und alle Unordnungen der Leber.

Preis 25c per Schachtel. Von allen Apothekern verkauft oder per Post versendet.

RADWAY & CO., 55 Elm Street, N.Y.

Finanzielles.

Wir verleihen GELD

auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,

172 Washington Str.,

Phone Main 1191. momiso

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der Gottfried Brewing Co.

Tel.: South 429. 18ma,momisij

Finanzielles.

Samstags

ist unser Spar-Departement offen von 9 Vorm. bis 7:30 Abends.

3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Western State Bank.

157-159 LA SALLE STR.

(zwischen Madison und Monroe Str.)

Gegründet 1873.

Gut passende **Bruchbänder**, nicht hohe Preise, können einen Bruch heilen.

Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von 50 Cents und von $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder.

Untersuchung und Anpassen frei.

HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.

Nachfolger von Henry Schroeder,

465-467 Milwaukee Ave.

RUPTURE

Bruchleidende

Privat-Klinik,

181 6. Ave., New York, N. Y.

Consultation frei. Preise mäßig.

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

Nur drei Dollars

Leset die „Sonntagpost".

Nur für eine kurze Zeit

$5.00 für den ganzen Kursus.

Man bewerbe sich sofort darum, ehe diese liberale Offerte zurückgezogen wird.

Wir behandeln nur Männer.

Nervenschwäche Ein Leiden, durch Vernachlässigung und Verletzung der Gesetze der Natur herbeigeführt, welches sich durch nächtliche Verluste, Rückenschmerz, Gedankenlosigkeit, Nervösität, Schwindel im Kopf und Männerschwäche bemerkbar macht, permanent geheilt unter Garantie.

Blutvergiftung Ein Uebel, durch Ansteckung herbeigeführt, welches früher oder später sich durch wunden Mund, Ausfallen der Haare, Speichelfluß, Geschwüren im Hals und Anschwellen der Lendendrüsen bemerkbar macht. Positiv wieder hergestellt.

Beschwerden Verursacht durch schlechte Anfangsbehandlung eines in sich selbst unbedeutenden Leidens, welches sich durch schmerzhaftes Uriniren, öfteres Verlangen und Ausfluß bemerkbar macht. Durch unsere neue elektrochemische Behandlung geheilt ohne Schneiden, ohne Abhaltung von Geschäftspflichten.

Varicocele Eine Erweiterung der Venen. Es gibt nur eine Methode zur Behandlung dieses unbequemen Zustandes. Wir werden Ihnen die Behandlungsmethode erklären, sobald Sie uns besuchen.

Verliert keine Zeit. Kommt sofort.

Untersuchung frei. Konsultation frei. Rath frei.

Die X-Strahlen werden angewendet, um die Krankheit zu finden.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—8 Uhr. Sonntag u. alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str.

Eingang 66 Van Buren Str.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Der Rücktritt des deutschen Botschafters v. Holleben. — Die wahre Kunst der Diplomatie. — Das deutsche und preußische Defizit. — Pensionen- und Reiterei-Vermehrung. — Die Hofskandäle.—Südfrüchte, Wein und Gemüse.

Ohne großes Aufsehen zu erregen ist der deutsche Reichsbotschafter v. Holleben in aller Stille von seinem seit Jahren bekleideten Posten zurückgetreten. „Aus Gesundheitsrücksichten", wie man zu sagen pflegt, wenn ein hoher Militär, der den verhängnißvollen blauen Brief erhalten hat, sich „nolens volens" in das friedliche Zivilleben zurückzieht. Auch Herr v. Holleben, der joviale, lebenslustige Junggeselle, das ehemalige Heidelberger bemooste Haupt und Korpsstudent mit einer unglaublich hohen Zahl von Semestern, wäre noch gar zu gern in Washington verblieben; aber — es ist das ein öffentliches Geheimniß — er hat das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn, der auf ihn felsenfest gebaut hatte, verscherzt, und da gab es keine Gnade mehr — er mußte gehen.

Wenn einst die Geschichte die Namen der großen Staatsmänner mit ehernem Griffel verewigt, so wird der des Herrn v. Holleben nicht darunter sein; er füllte seinen Platz an der Banketttafel sehr wohl aus, aber, was man von einem tüchtigen Diplomaten erwarten durfte, er hatte niemals eine Ahnung von den wirklichen Gefühlen des Englisch-Amerikanerthums gegenüber Deutschland und er sah Alles im schillernden Glanze der festlich beleuchteten Tafelrunde, sowohl vor und während des berühmten amerikanisch-spanischen Krieges, wie auch später bis in die neueste Zeit hinein. Der Amerikaner beim Festschmaus ist ein ganz anderer Mensch, wie im nüchternen Alltagsleben, und während er dort im Lobe des Kaisers, des Prinzen Heinrich und der großen uns befreundeten und verwandten deutschen Nation den Mund voll nimmt und die Zeitungen diesen warmen Gefühlen beredten Ausdruck geben, kann er nicht genug Worte der Entrüstung finden, seinem Widerwillen gegen alles Deutsche Ausdruck zu verleihen, wenn sich ihm auch nur die geringste Veranlassung dazu bietet. Wie an dieser Stelle wiederholt bemerkt wurde, glaubten die Allerhöchsten und hohen Kreise in Berlin, auf das Wort des Herrn v. Holleben vertrauend, an die aufrichtige Liebe und Freundschaft der tonangebenden amerikanischen Herrschaften, bis die venezuelische Verwickelung diesen Wahn in unsanfter Weise zerstörte. Der Kaiser weiß jetzt wohl, daß sein Liebeswerben um die amerikanische Freundschaft keinen greifbaren Erfolg hatte, und da es Herr v. Holleben war, auf dessen Rath hin er handelte, so muß dieser jetzt die Folgen seiner Kurzsichtigkeit tragen. Der Herr Ex-Botschafter wird sich ohne Zweifel in sein Geschick finden. Schätze hat er zwar nie besessen, und nicht gesammelt auf seiner glanzvollen diplomatischen Laufbahn, aber seine hohe Pension wird ihn in den Stand setzen, fern von den Geschäften in Wiesbaden oder auf einem anderen hübschen Plätzchen sein Junggesellendasein mit Würde zu beschließen.

Man sieht da wieder einmal, wie zwecklos diplomatische Vertretungen sind und wie wenig eigentlich dazu gehört, einen Botschafterposten auszufüllen. In der politischen sauren Gurkenzeit geht ja Alles wie am Schnürchen und monatelang sind die Herren Diplomaten von ihrem Wirkungskreise abwesend, auf Reisen, in der Sommerfrische oder auf einer Bummeltour, um sich von ihren alten Landsleuten an vollbesetzter Tafel feiern zu lassen. Wird der politische Horizont aber einmal durch eine Wolke getrübt, so versagt der ganze diplomatische Apparat, der Herr Botschafter oder Gesandte wird abberufen und die Geschäfte werden direkt zwischen den betheiligten Regierungen besorgt, so weit dies noch möglich ist. Es ist daher begreiflich, daß sich schon viele Stimmen für die Abschaffung der kostspieligen diplomatischen Vertretungen geltend gemacht haben, aber die regierenden fürstlichen Herren bedürfen ihrer als Ausstrahler ihres Glanzes und die republikanischen Machthaber folgen ihrem Beispiel.

Graf Ballestrem hat neulich den Reichstag, Reichskanzler Bülow den preußischen Landtag eröffnet, und den beiderseitigen Volksvertretern wurde von der Regierung eine höchst unerfreuliche Neuigkeit mitgetheilt. Nach dem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1903 beträgt das Reichsdefizit nämlich nicht weniger als 118¾ Millionen Mark, dasjenige des preußischen Staates 37½ Millionen Mark, und zwar wird als Ursache dieses traurigen Ergebnisses die wirthschaftliche Stockung angegeben, „die seit länger denn Jahresfrist auf allen Staaten mit hochentwickelter Industrie laste und gleicherweise Handel und Verkehr in Mitleidenschaft ziehe." Das war im vorigen Jahre schon der Fall, und da 3 von 2 nicht geht, so leiht man sich Eins, wie wir schon in der Schule gelernt haben, und neue Reichs- und Staatsanleihen werden als Universalmittel angekündigt. Unter solchen Umständen finden es die Steuerzahler höchst ungerechtfertigt, daß der Kaiser nicht allein die Kavallerie vermehren will, sondern auch ein neues Militär-Pensionsgesetz verlangt, das eine Mehrbewilligung von etwa 25 Millionen Mark erfordern würde. In den beispiellos guten Zeiten, die das Deutsche Reich in den letzten zehn Jahren erlebte, und auch früher schon, sind die Gehälter und Pensionen der höheren Beamten und Offiziere so erhöht worden, daß kein europäisches Land in dieser Hinsicht Deutschland gleichkommt, nicht einmal das reiche Frankreich, wo sowohl die Offiziere wie Beamten durchschnittlich ¼ weniger erhalten, als ihre Berufsgenossen im Deutschen Reich. Kommen dann, wie jetzt, schlechte Zeiten, so werden die Gehälter und Pensionen natürlich nicht vermindert, dagegen wiederum erhöht, wenn sich ein wirthschaftlicher Aufschwung einstellt.

Was die Vermehrung der Kavallerie angeht, — vorläufig nur um ein Regiment Jäger zu Pferde —, so macht man selbst in mit der Regierung durch Dick und Dünn gehenden Blättern geltend, daß eine Vermehrung der Reiterei schon aus dem Grunde ungerechtfertigt sei, weil bei der Wirkung der modernen Feuerwaffen die Thätigkeit der Kavallerie im Kriege noch viel mehr beschränkt werde, als es bereits 1870/71 der Fall war. Attacken, wie sie Seine Majestät in den Manövern beliebe, seien überhaupt undenkbar, da sie eine gänzliche Vernichtung der blind darauf los gehenden Reiterei zur Folge haben würden. Wenn der Reichstag sich nun nicht zu den neuen Mehrausgaben verstehen sollte, so wird der Kaiser ihn nach seiner Gewohnheit der Vaterlandslosigkeit beschuldigen. Aber dazu wird es wohl nicht kommen; denn die konservative und Zentrumsmehrheit hat sich den Wünschen des obersten Kriegsherrn noch immer gefügt und das steuerzahlende Volk wird den Beutel aufthun, wenn auch mit Murren.— Während sich noch alle Welt mit dem sächsischen Hofskandal beschäftigt und sich schmachvoller Weise gewisse Zeitungen so sehr erniedrigen, für die liederliche Erzherzogin gegen ihren ehrenhaften Gatten Partei zu nehmen, gerade als ob es ganz in der Ordnung sei, wenn eine verheirathete Frau, und noch dazu eine in Reichthum lebende Prinzessin, mit irgend einem Kerl Ehebruch treibt und durchbrennt, erfährt man jetzt, daß auch das Eheleben des Grafen und der Gräfin Lonyay — letztere bekanntlich eine Tochter des lustigen Königs der Belgier und Wittwe des bei einem Liebeshandel umgekommenen Kronprinzen Rudolph von Oesterreich —, ein höchst trauriges sei. Der Herr Graf sieht auch andere Evastöchter gern und seine eifersüchtige, ihn innigliebende Frau soll ihm wegen seiner Liebhabereien derartige Szenen gemacht haben, daß der Herr Gemahl sie verließ. Nach einer weiteren Meldung aus Wien erhebt der flotte Graf außerdem übergroße Ansprüche an das Einkommen seiner Frau, die dadurch selbst in Verlegenheit gekommen sei und sich mit ihren Ausgaben sehr einschränken müsse. Wie immer in solchen Fällen wurden diese Gerüchte von der Hofpresse für unwahr erklärt, aber wo Rauch ist, ist auch Feuer und das Ende der romantischen Liebesheirath wird wohl eine Trennung sein.

In früheren Zeiten, als noch keine direkten und bequemeren Eisenbahnverbindungen zwischen Deutschland und Italien bestanden und die Lebensansprüche noch viel bescheidenere waren, fand man in Deutschland im Winter nur auf dem Tische der sehr reichen Leute, und dann auch nur bei besonderen Anlässen, Früchte und Gemüse, die aus dem warmen Süden eingeführt waren. Jetzt ist das anders geworden. Italien, Spanien, Algier versehen den deutschen Markt das ganze Jahr über mit Früchten aller Art, Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Trauben, mit Spargeln, Kartoffeln, Bohnen und sonstigen Feldfrüchten im Winter, und selbst Leute mit bescheidenen Mitteln können sich den Genuß derselben gönnen. Eier werden schon seit vielen Jahren aus Italien in Waggonladungen eingeführt und ebenso italienischer Wein in großer Menge, zum Leidwesen der kleinen Winzer, welche bei den vielen Mißjahren und den Spottpreisen der italienischen Weine ihre Erzeugnisse nur noch mit sehr geringem Nutzen loswerden. Die billigen italienischen Rothweine machen dem französischen Rothspohn, wie er vornehmlich in Nord-Deutschland getrunken zu werden pflegt, starke Konkurrenz, während neuerdings Algier, „der Garten Frankreichs", mit Italien in Frühkartoffeln, grünen Erbsen, Bohnen, Trauben und Apfelsinen auf dem deutschen Markte in starken Mitbewerb tritt. Um nur einige Preise anzuführen, so werden hier Apfelsinen das Stück zu 6 Pfennigen, das Dutzend schon zu 60 Pfennigen, bessere Sorten zu 75 Pfennigen, ein guter italienischer rother Tischwein zu 65 Pfennigen die Flasche, also etwa 16 Cents, verkauft.

Dyspepsia — der Fluch des menschlichen Daseins. Burdock Blut Bitters heilt es prompt, dauernd, regulirt und kräftigt den Magen. momifr,anz

Die ersten Deutschen in Marokko.

Der erste deutsche Forschungsreisende, dem wir eine gründliche Beschreibung von Marokko verdanken, war Gerhard Rohlfs, der 1861 auf den Rath des englischen Gesandten in Marokko Sir Drumonds äußerlich den Islam annahm und eine Anstellung als Arzt in der marokkanischen Armee erhielt. Da Rohlfs in das Innere des Landes gehen wollte, wo noch heute der Fanatismus der Eingeborenen sehr groß ist, verwandelte er sich bald nach seiner Ankunft in Tanger in einen Mohammedaner und vermied sofort jede weitere Berührung mit Europäern. Eine weiße Djelaba, ein mit Kapuze versehenes Hemd, war seine Kleidung; er trug gelbe Pantoffeln und sah aus wie ein eingeborener Landbewohner. Trotzdem traten in Fez sehr oft fanatische Rotten an ihn heran und forderten ihn auf, „zu bezeugen", das heißt die mohammedanische Glaubens-Formel auszusprechen: „Lah ilah il alah, Mohammed ressul ul Lah" (Außer Gott kein Gott, Mohammed ist der Gesandte Gottes). Ebenso war es im Lande für ihn gefährlich zu sagen, er gehe zum Sultan, er mußte immer erklären, er gehe zu Sidi, dem Großscherif, d. h. dem religiösen Oberhaupt der Marokkaner. Sidi heißt „mein Herr". Auch ließ sich Rohlfs nach Landessitte das Kopfhaar glatt abrasiren. So konnte er sich eingehend auf dem platten Lande umsehen. Der Marokkaner bestellt seinen Acker im Dezember, auch wohl Anfang Januar, mittels eines primitiven Pfluges von ganz derselben Art, wie sich die Araber vor 2000 Jahren solcher bedienten. Die uns unentbehrliche Kartoffel hat den Weg in das Innere von Marokko noch nicht gefunden.

Kein einziger Staat auf der ganzen Erde hat sich in solcher Abgeschlossenheit zu erhalten gewußt, wie Marokko. Noch im 17. Jahrhundert kaperten die Marokkaner alle europäischen Schiffe in ihren Gewässern. So sah sich noch 1750 Hamburg, ebenso wie die anderen hanseatischen Städte, gezwungen, an Marokko Tribut zu zahlen, um dort Handel treiben zu können. Weißer Kattun heißt noch heute „Amburgese". Noch 1852 wurde die preußische Brigg „Flora" an der Rifküste geplündert, vier Jahre später Prinz Adalbert von Preußen, der nachmalige Admiral des Deutschen Reiches, an der nämlichen Küste beim Wassereinnehmen verrätherisch angegriffen und verwundet. Der Sultan ließ sich später damit entschuldigen, er habe keine Gewalt über die Rifbewohner. Im Jahre 1873 entsendete das Deutsche Reich zum ersten Male, auf Vorschlag von Rohlfs, einen Vertreter deutscher Interessen als Konsul nach Tanger, und im Frühjahr 1877 begab sich zum ersten Male eine deutsche Gesandtschaft nach Fez, in die Residenz des Sultans.

Ein Augenzeuge entwirft von dem Empfang ein interessantes Bild. Ein Spezialgesandter des Nachfolgers des Propheten, Sidi-Abu-Bekr, Oberstkammerherr des Sultans, empfing den „Ambaschador" von Tanger und seine militärische Begleitung aus Berlin vor den Thoren von Fez. „Bald gelangten wir an das Spalier der marokkanischen Truppen, das in ununterbrochener Reihe, bis zu dem westlichen Thore der Stadt reichend, zu beiden Seiten der Landstraße aufgestellt war. Und welche Truppen!" Die Reiterei ging noch an, aber die damalige marokkanische Infanterie machte einen schlechten Eindruck. „Fast durchweg armseliges, bunt durcheinander gewürfeltes Gesindel, Knaben und Greise, Neger, Berber, Araber, schläfrige Hammelgesichter mit offenen Mäulern. Hier und da prügelt sich auch ein Paar gemüthlich in Reih und Glied. „Sehen Sie, Sergeant, das ist das marokkanische Erste Garde-Regiment zu Fuß; wie gefällt Ihnen die Haltung?" Der brave F., steil aufgerichtet im arabischen Sattel seines Berberschimmels sitzend, verstand in dem Punkte keinen Spaß. „Nee, Herr Doktor, mit die Pachulkes hier, wissen Sie, die müßten mir zuerst mal vier Wochen lang an die Leiter; zuerst mal ihnen die Knie durchdrücken. Herrjott, was die für Augen machen sollten!"

Die mitgebrachten Geschenke der deutschen Gesandtschaft fanden das lebhafteste Interesse des Sultans. Es waren sechs Kasten, und sie enthielten: ein deutsches Infanteriegewehr Modell 71, eine Jägerbüchse und einen Karabiner, ein Zündnadelgewehr Modell 69, verschiedene Kavalleriesäbel. Diese eleganten Waffen wurden aufrichtig bewundert, zumal als Sergeant F. die Griffe mit dem Infanteriegewehr vormachte und die 26 Schuß in der Minute markirte. Aus der einen hohen Kiste schälte sich — zum Glück ganz heil — die Vase der Berliner Porzellanmanufaktur heraus, mit den Bildern aus Berlin, Unter den Linden, Schloß, Palais, auf den blauen Wandungen. Ein mit blauem Atlas gefütterter Kasten enthielt das silberne, vergoldete Theegeschirr für den Sultan, eine künstlerisch vollendete Arbeit mit schönen Ornamenten. Ferner wurde eine Photographie-Kassette mit emailgeschmücktem Deckel überreicht. Die marokkanischen Minister staunten die innen befindlichen Photographien, Ansichten aus Berlin und anderen deutschen Städten, an. Sie begriffen die Kirchen als Moscheen trotz ihrer so andersgestalteten Minarets; auch das Wesen der Theater als „Häuser", in welchen man Abends „Musik und Phantasie macht", leuchtete ihnen ein. Aber eins wollte ihnen schlechterdings nicht in den Sinn: „So viele große Paläste hat euer Sultan — und nur eine einzige Frau?!"...

Leider verunglückte beim Aufstellen und Experimentiren mit der für den Sultan bestimmten Eismaschine Wachtmeister S. Man hatte ihn von Berlin, um die Herstellung von Eis mittels Verdampfung von Ammoniak zu erlernen, nach Halle in die Fabrik geschickt. Bei der Vorführung in Fez ging ihm ein Schlosser in des Sultans Diensten zur Hand; infolge von Unvorsichtigkeit sprühte ihnen aber heißes Ammoniak in den Mund, und der erst 34jährige Wachtmeister erlag einer Anätzung des Kehlkopfes. Sonst ging auf der weiten Reise alles leidlich. Als die deutsche Gesandtschaft, vom Licht der Morgensonne beschienen, im Glanz der Farben und des blanken Metalls vor dem Sultan zur Vorstellung vorüberzog, da bildete sie den Gegenstand mächtigen Staunens für die geblendeten Augen des Hofes. Der Adlerhelm, der blitzende Küraß, der weiße Koller, die hohen Stiefel der Gardes du Korps-Uniform des Grafen Stolberg, ferner Prinz Arenberg im blauen, goldbeschnürten Attila der Bonner Husaren, sowie die anderen Offiziere der Gesandtschaft imponirten sichtlich.

Der Sultan von Marokko konnte den Herren keinen Orden verleihen, weil er keinen hatte. Aber es gab zunächst ein splendides Frühstück, von dem hier nur einige originelle Stücke erwähnt seien, so „Tauben mit Zitronenscheiben und Knoblauch gefüllt und — grausige Erinnerung! — Apfelsinenscheiben in Oel mit Knoblauch und Kochkümmel. Der Sohn des marokkanischen Reichskanzlers stand zusehend, als oberster Leiter des Festes uns mit Gebärden zum Essen ermunternd, in der Bogenthür. Oft strich er sich den runden Leib, indem er uns zunickte, als wollte er sagen: „Nicht wahr, das schmeckt, das war euch zu Hause noch nie geboten, ihr Söhne von Hunden!" Wie Rohlfs mittheilt, haben alle Marokkaner die sehr unangenehme Gewohnheit, zwischen und gleich nach dem Essen laut aufzustoßen. Daran fehlt es auch hier nicht. Es folgen noch mehrere solche zu Ehren der deutschen Gesandtschaft gegebene Eßfeste bei marokkanischen Würdenträgern. Auch veranstaltete der Sultan eine große Parade. Mit großem Interesse folgte er der ihm von den sechs deutschen Reiteroffizieren gezeigten Darstellung der bei unserer Kavallrie üblichen Hiebführung. „Zum ersten Male sah der Herrscher von Marokko deutsche Säbelhiebe vom Pferde herabsausen, denen auch der härteste Mohrenschädel schwerlich besser widerstanden haben würde als Kopf und Leib jenes Türken dem „Schwabenstreich" des frommen Ritters im Heere des „Kaiser Friedrich lobesam".

Brown's Bronchial Troches

1850-1898.

48 Jahre des Erfolges beweisen, daß diese „Troches" das Beste gegen Husten, Erkältungen, Heiserkeit, Bronchitis und Asthma sind.

In Schachteln — niemals lose verkauft.

Graf Pückler verurtheilt.

In Berlin ist der durch seine wahnwitzige Judenhetzerei berüchtigte Graf Pückler vom Schöffengericht zu 450 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er am letzten 6. Juni, nach seiner Rückkehr aus der Schweiz, in einer Versammlung in den Berliner Konkordiasälen erklärt hatte, daß er in dem Schweizer Bergdorf Hauptwiel im Gasthof „Zum Löwen" beinahe durch eine vergiftete Suppe um's Leben gekommen sei. Er habe sich mit dem Gastwirth und einem anderen Manne zu Tisch gesetzt. Der Gastwirth, so sagte der Graf wörtlich, habe einen scheußlichen und widerwärtigen Eindruck gemacht, der Kerl habe in jeder Beziehung eine Verbrecher-Physiognomie gehabt. Neben ihm habe ein Judenbengel gesessen, solches Gesindel laufe ihm ja immer nach, wo er auch gehe und stehe. Er habe sofort nach dem ersten Löffel Suppe gemerkt, daß dieselbe vergiftet gewesen sein müsse, und habe sie mit dem Ausruf: „Verfl..... Dreckzeug!" wieder ausgespieen. Hätte er die Suppe ganz aufgegessen, so wäre er sicher eine Leiche gewesen, so aber sei er mit starken Leibschmerzen davon gekommen. Er habe unmittelbar darauf den unheimlichen Ort verlassen und sei nach Winterthur übergesiedelt. Er nannte den Gastwirth in seiner Rede ferner einen „von Juden bestochenen Schuft", einen „Lump, der für einige Tausend Franken Sündenlohn einen Germanen um die Ecke bringen wollte", eine „Kanaille, die mit glühenden Zangen zu Tode geschunden werden müsse" u. dgl. m. Die Rede wurde durch eine unter Verantwortlichkeit des Grafen Pückler erschienene Sonderausgabe der Staatsbürger-Zeitung weiteren Kreisen bekannt gemacht und kam auch zur Kenntniß des Gastwirths Etter zu Hauptwiel, der in Gemeinschaft mit seinem Angestellten H. Oberhäusli, dem als „Judenbengel" bezeichneten dritten Tischgast, Privatklage anstrengte.

Der Vertreter des Schweizer Gastwirths beantragte nach der „Freisinnigen Zeitung" vor dem Berliner Schöffengericht eine nachdrückliche Bestrafung. Die Beleidigungen und Schmähungen des Angeklagten seien so grob, daß man thatsächlich mit einem, in einem andern Prozeß vernommenen Sachverständigen eigentlich der Frage näher treten müßte, ob derjenige, der so etwas ausspricht, noch den normalen Menschen zuzurechnen sei. Graf Pückler halte sich aber selbst für so gesund, daß er bekanntlich einen den gegentheiligen Standpunkt vertretenden Sachverständigen auf Pistolen gefordert habe, irgend ein Staatsanwalt habe auch noch nicht Veranlassung genommen, die geistige Gesundheit des Grafen Pückler anzuzweifeln, und so sei dieser für das, was er sage, voll verantwortlich. Die beiden Privatkläger seien christliche und arische Männer; im Löwen zu Hauptwiel verkehrten die Ortsangesessenen als Stammgäste, und der Graf habe gar keinen Anlaß gehabt, über fremde Männer, die ihm nie etwas zuleide gethan, in dieser Weise herzufallen. Die Behauptungen des Angeklagten seien durch nichts erwiesen. Wenn er wirklich glaube, er sei der Retter des deutschen Volkes, so habe er doch nicht das Recht, mit der Ehre fremder Menschen nach Belieben zu spielen. Er müsse also streng bestraft werden. Außerdem sei Herr Etter schwer geschädigt und beanspruche eine Buße von 2000 Mark. Der Vertreter des Grafen Pückler erklärte: Graf Pückler, der durchaus geistig gesund sei, sei der Ueberzeugung, daß ein Vergiftungsversuch vorgelegen habe, er sei ja auch nach der Suppe krank geworden. Er könne den Wahrheitsbeweis allerdings nicht führen.

Der Gerichtshof erklärte in der Begründung seines Urtheils, Graf Pückler habe die beiden Privatkläger ohne Unterlage in der gröblichsten Weise beleidigt. Der Antrag auf Buße wurde abgelehnt.

— Malheur. — Rittmeister: „Sie heirathen wohl noch nicht so bald, Herr Baron?"— Baron: „Ja, denken Sie sich, Herr Rittmeister, das nenne ich scheußliches Pech, habe ich nun endlich ein Mädel, das ich „aus Liebe" heirathen will, jetzt hat sie viel zu wenig Geld!"

— Vom Kasernenhof. — Unteroffizier: „Da fehlt ja ein Knopf." — Einjähriger: „Das hab' ich gar nicht gemerkt." — Unteroffizier: „Ich glaube, wenn Sie 'mal ohne Kopf zum Appell kommen, das merken Sie auch nicht!"

Speziell um 8:30 Vorm.—1500 Paar Damen- u. Männer-Strümpfe, schwarz und farbig, Auswahl, das Paar .. **1c**

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Spezieller Baar-Einkauf

von 1000 Fabrikanten-Muster und einzelnen Partien von

Damen-Muslin-Unterzeug

Nachtkleider, Beinkleider, Chemise, Unterröcke etc., Eure Auswahl von der ganzen Partie Dienstag, Haupt-Floor,

zu 40c am Dollar.

Bedeutende Schuh-Herabsetzungen

Seltene Gelegenheiten, Ersparnisse an guten Schuhen zu machen.

Dongola Kid-Schuhe für Damen, Knopf u. Schnür-Facon, Coin-Zehen, Lackleder- und Leder-Spitzen, alle Größen, unsere regul. 98c Sorte, morgen für nur ... **59c**

Erste Qualität Gummischuhe für Kinder, alle Größen, Dienstag nur ... **9c**

Erste Qualität Sturm Alaskas und Rubbers für Damen, morgen von 9 bis 11 Uhr Vorm. ... **11c**

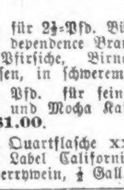
Filz Slippers für Damen, Ledersohlen, blau und schwarz—eine assortirte Partie — werth bis zu 75c — Eure Auswahl von 1 bis 3 Uhr Nachmittags ... **29c**

Kinderschuhe, gemacht von Box Calf, dauerhafte Sohlen, f. Schulgebrauch, die $1 Sorte am Dienstag zu ... **39c**

Die besten Grocery-Werthe

kommen von dem großen Markt auf unserem 6. Floor—die besten, weil nur zuverlässige Qualitäten zu haben sind zu Preisen, die von Andern für geringe Waaren gefordert werden.

12½c Pfd. für No. 1 Sugar Cured Schinken.



$2.05 f. ½ Faß-Sack Pillsbury's Best XXXX Patent Mehl.

30c Pfd. für feine Qualität ungefärbten Japan, Oolong, Ceylon und English Breakfast Thee, 3½ Pfd. $1.00.

40c für ½-Pfd. Packet Tetley's India Ceylon Thee, Nr. 1 Qual., ¼-Pfd. Packet 20c.

39c für 10 Stücke Kirk Bros.' Fedora Family Seife, per Kiste von 60 Stück, $2.35.

69c für Quartflasche Pennsylvania Pure Rye Whisky, 6 Jahre alt, ½ Gall. $1.15; Gall. $2.25.

98c für Quartflasche California Pure Grape Brandy, 8 Jahre alt; ½-Gall. $1.89.

8c Büchse für Standard Brand String oder weiße Wachsbohnen.

12c für 1-Pfd. Packet Borax, 20 Mule Team Brand.

8c Packet für Sunflower seeded Rosinen.

6c Pfd. für extra fancy Santa Clar Zwetschen.

9c Büchse für White Navy Brand feines Zuckerkorn, Dutzend $1.00.

13c Pfd. für Cherry Brand Speck, magere Streifen.

29c für 2-Unz. Jar Swift's Extract of Beef. Art-Kalender frei mit jed. Jar.

59c Gall. für White Clover Fancy Sugar Sirup — ½-Gall. 35c.

20c für 2½-Pfd. Büchse Independence Brand feine calif. Pfirsiche, Birnen oder Aprikosen, in schwerem Syrup.

25c Pfd. für feinen Java und Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1.00.

75c Quartflasche xxx White Label California Port- od. Sherrywein, ½ Gall. $1.25

48c für 10 Pfd. granulirten Zucker.

65c Gallone für Dixie N. C. Molasses.

33c Pfd. für Royal Mocha und Java Kaffee, 3½ Pfd. $1.

8c für 2-Pfd. Packet Uncle Jerry Pfannkuchenmehl.

8c für 2-Pfd. Packet Nut Flake Oatmeal.

Frisches Fleisch

Frisches Leaf Lard, per Pfd. ... **10c**

Flank Steak, zart und saftig, per Pfd. ... **8½c**

Süß gepökeltes gesalzenes Schweinefleisch, mager, Pfd. ... **11c**

Porkwurst, Lipton's feinste, Pfd. ... **8½c**

BARGAIN BASEMENT

Indigoblaue, graue u. rothe Prints, so lange 2 Kisten reichen, Yd ... **2¾c**

36-zöll. gebleichtes und ungebleichtes Bettzeug, schwere Qual., in Längen und vom Stück, den ganzen Tag, Yd ... **3½**

15 Rollen reine weiße Watte, um 8 Uhr Vorm., die Rolle zu ... **1c**

Gebleichtes Muslin, Longcloth und Cambric in Längen, den ganzen Tag die Yard zu ... **2½c**

Madras Shirting und Ginghams, die 8c Qual., Yard zu ... **4½c**

Farbiges Cheesecloth, in Längen, die Yard zu ... **½c**

Lawns, Organdies, Dimities und Batistes,

eine unvergleichliche Auslage von neuen Frühjahrs-Effekten, die Yard 12½c und abwärts bis zu ... **2½c**

Graves' Zahn-Pulver—25c Gr. Flasche ... **8c**

Gas-Mantles, Asbestos Loop—speziell ... **2c**

Kleider-Futterstoffe

36-zöll. Silesia, in schwarz und lohfarbig, die 12½c Qualität, Yard ... **2c**

Schwarzes Leinen Crinoline, solange der Vorrath reicht, Yd ... **¼c**

36-zöll. schwarzes Spun Glaß, andere verlangen 15c, die Yard zu ... **5c**

Fabrikreste von Percaline, Silesia und mercerized Sateen, werth bis zu 10c die Yard, solange 2000 Yards reichen ... **1c**

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V *11.30 N	* 7.15 V * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N *11.30 N	* 4.00 N * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.34 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N * 8.00 N	* 9.25 V *11.45 V * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 3.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V * 8.00 N	** 9.25 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 8.00 N	** 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander,	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	** 9.30 N * 7.80 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.35 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., *8.00 N.
Janesville, Madison — Abf., *6.30 N., *8.00 N., *10.00 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Ottawa, Streator, La Salle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Kewanee, Galesburg	** 8.20 V	* 2.15 N
Fast Mail, bringt Passagiere nach Galesburg, Burlington, Ottumwa, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.15 V	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	* 9.15 V	* 7.20 V
Helena, Butte, Anaconda	* 9.15 V	* 9.20 V
Seattle, Tacoma, Portland	* 9.15 V	* 9.20 V
Sheridan, Wyo., Billings, Mont.	* 9.15 V	* 7.20 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Sedalia, Ft. Scott, Parsons	*11.30 V	* 2.20 N
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Canton und Rushville	**11.30 V	** 2.15 N
Mendota, Rock Falls, Sterling	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
Rochelle und Rockford	** 4.30 V	**10.35 V
Denver, Utah, California	* 5.00 N	* 7.25 N
Colorado Springs, Pueblo, Leadville	* 5.00 N	* 7.25 N
Burlington, Fort Madison, Keokuk	* 5.00 N	* 2.20 N
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	*10.30 N	* 6.35 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.20 V
Dubuque, La Crosse, Winona	* 6.30 N	* 9.20 V
C'l Bluffs, Omaha, Lincoln	* 6.40 N	* 2.00 V
Galesburg, Burlington	* 6.40 N	* 2.20 N
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.50 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.50 N	** 9.35 N
Denver, Colorado Springs	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Leadville, Glenwood Springs	*11.00 N	* 7.20 V
Pueblo, Manitou	*11.00 N	* 7.20 V
Salt Lake City, Ogden	*11.00 N	* 7.20 V
S. Francisco, Los Angeles	*11.00 N	* 7.20 V
Fort Laramie und Guernsey	11.00 N	7.20 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans & Memphis Special	*10.00 V	*10.00 N
Coaches nur für Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Nashville und Florida	* 5.25 N	*12.05 N
Limited Pullmans für Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark.	* 6.35 N	*10.35 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.25 N	* 1.20 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.35 N
Cairo Local	+7.55 V	+6.00 N
Decatur, Springfield u. St. Louis Local	+10.00 V	+1.20 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+7.55 V	+10.00 N
Bloomington und Chatsworth	+5.25 N	+12.05 N
Champaign und Gilman Local		* 1.20 N
Evansville Expreß	*10.00 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+8.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 8.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston., 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

** 8.35 V Joliet Accomodation.
** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis
**11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und *5.30 N Joliet Accomodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City und Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Ill., *8.05 N., Dwight, Joliet, s. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet, *10.30 V., s7.30 N.; Joliet Locals, **8.42 V., **4.30 N., **7.45 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str. — Ticket-Office, 109 Adams Str. — Phone 2037 Central.

	Abfahrt.	Ankunft.
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	* 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord-Cal		* 3.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.
"The California Limited, Los Angeles, San Francisco, fährt Dienstags und Samstags um 8 Uhr Vormittags ab.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	** 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.25 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. **5.25 N.	*9.55 V. **7.45 V.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.40 V
Columbus, Wheeling, Cleveland und Pittsburg Exp.	*7.45 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 V	** 3.25 N
New York und Boston	*10.30 V	* 3.20 N
New York (Wells-Fargo Ex.)		* 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.